

GESCHÄFTSBERICHT

2014/15



**Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**



Inhalt

VORWORT	1
DAS JAHR IM RÜCKBLICK	2
SCHWERPUNKTTHEMEN	
– BDP im Dialog mit der Politik	6
– Genetische Ressourcen	8
– Innovationen in der Pflanzenzüchtung	10
– Schutz geistigen Eigentums	11
– Forschungsförderung	12
– Nachwuchsförderung	13
– Better Regulation	14
– Preisverleihung Gregor-Mendel-Stiftung	15
– Saatgutbeizung	16
– Gentechnik	18
– Nachbau	20
– Z-Saatgut	21
– Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	22
SORTEN UND SAATGUT	
– Getreide	24
– Mais und Sorghum	26
– Kartoffeln	28
– Futterpflanzen	30
– Öl- und Eiweißpflanzen	32
– Zuckerrüben	34
– Gemüse	36
– Handel	37
– Reben	38
– Zierpflanzen	39
INTERNATIONALE POLITIK UND EUROPAPOLITIK	40
EXPORTFÖRDERUNG	43
PFLANZENZÜCHTUNG IM VERBUND	44
VERMEHRUNGSFLÄCHEN	50
GREMIEN	52
MITGLIEDERVERZEICHNIS	55
ORGANISATIONSPLAN	61

HERAUSGEBER

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

Büro Bonn

Kaufmannstr. 71–73
53115 Bonn
Telefon: 0228-98 58 1-10
Telefax: 0228-98 58 1-19
www.bdp-online.de
bdp@bdp-online.de

Büro Berlin

Reinhardtstraße 27
10117 Berlin
Telefon: 030-2 75 94 64-0
Telefax: 030-2 75 94 64-2

Büro Brüssel

Rue de Luxembourg 47–51
1050 Brüssel, Belgien
Telefon: +32 2 2 82 08 40
Telefax: +32 2 2 82 08 41



Liebe Mitglieder und
Freunde des BDP!

Wir blicken in diesen Wochen auf das Ende des zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren zurück. Die erschreckenden Erinnerungen an Elend und Hunger mahnen uns, dass Frieden und ausreichende Nahrung keine Selbstverständlichkeit sind. Mit Blick auf die Krisenherde in der Welt ist diese Problematik auch in der Gegenwart aktuell. Die Zahl Hungerleidender Menschen ist global gesehen zwar etwas zurückgegangen, und für die Ernährungssicherung besteht in unserem Land glücklicherweise nicht mehr derselbe gesellschaftlich prioritäre Auftrag wie zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Trotzdem bleibt die weltweite Versorgung mit Nahrungsmitteln die größte Herausforderung unserer Zeit. Die dafür notwendige Produktionssteigerung im Rahmen einer nachhaltigen, also ressourceneffizienten und umweltschonenden Landwirtschaft wird ohne Fortschritt in der Pflanzenzüchtung nicht zu realisieren sein. Unsere Unternehmen stellen sich dieser Aufgabe tagtäglich mit höchster Verantwortung.

Trotz des klaren Bekenntnisses großer Teile von Politik und Gesellschaft zur Notwendigkeit verlässlicher Rahmenbedingungen für die Pflanzenzüchtung vermissen wir genau diese nach wie vor. Mehr noch, wir stehen sogar vor neuen bürokratischen Hürden. Insbesondere die EU-Verordnung, die die Maßgaben des Nagoya-Protokolls umsetzt, ist ein echter Innovationskiller für unsere Unternehmen. Offensichtlich billigend wird in Kauf genommen, dass durch praktisch unerfüllbare Aufzeichnungs- und Dokumentationspflichten die Sortenentwicklung stark gefährdet ist – und damit perspektivisch die Produktion von Agrargütern. Wir Züchter unterstützen den Geist des Nagoya-Protokolls und seine Ziele: den Erhalt und die Nutzung der biologischen Vielfalt sowie den gerechten Vorteilsausgleich zwischen Gebern und Nehmern pflanzengenetischer Ressourcen. Wir kritisieren jedoch dessen Umsetzung, die unseren Wirtschaftsbereich in seiner Handlungsfähigkeit lähmen wird. Deutsche und niederländische Pflanzenzüchter

klagen daher vor dem Europäischen Gericht für eine Korrektur dieser europäischen Rechtsetzung. Vor allem der Erhalt der Züchtungsausnahme ist essenziell.

Praktikable Lösungen, wie sie die Züchtungsbranche benötigt, bietet alternativ der Internationale Vertrag über Pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA) als standardisiertes System für Zugang, Nutzung und Vorteilsausgleich an. Die deutschen Pflanzenzüchter unterstützen den Vertrag daher nach Kräften, fordern aber gleichzeitig eine Nachbesserung ein. Die Bereitstellung neuer Sorten muss elementarer Bestandteil des Vorteilsausgleichs sein und der Vertrag muss über die landwirtschaftlichen Arten hinaus auf alle züchtungsrelevanten Kulturen und auf alle agrarrelevanten Nutzungen erweitert werden.

Wir sind stolz darauf, dass die deutsche Pflanzenzüchtung eine der leistungsfähigsten und vielfältigsten weltweit ist. Ob sie weiter so erfolgreich wie bisher ständig verbesserte Sorten für eine Landwirtschaft produzieren kann, die immer ressourceneffizienter werden muss, wird stark von innovationsfreundlichen Rahmenbedingungen für unseren Wirtschaftszweig abhängen. Wie würde sich die deutsche Landwirtschaft ohne Fortschritt aus der Pflanzenzüchtung entwickeln? Eine überbeuerte, eingeschränkte oder qualitativ minderwertige Auswahl an Lebensmitteln und sonstigen Agrargütern kann jedenfalls nicht im Sinne unserer Gesellschaft sein. Daran sollten wir uns im 25. Jahr nach der friedlichen Wiedervereinigung unseres Landes ganz besonders erinnern.

Stephanie Franck

Stephanie Franck
Vorsitzende

Das Jahr im Rückblick

Januar 2014

Im Rahmen der Internationalen Grünen Woche präsentiert der BDP mit einem Messestand auf dem ErlebnisBauernhof den langen Weg von der Züchtungsforschung bis hin zum Nutzen der Pflanzenzüchtung für den Endverbraucher. Die Besucher zeigen sich interessiert und beteiligen sich rege am Saatgutquiz mit interessanten Wissensfragen. Politik, Verbände und Wissenschaft loben den BDP-Messeauftritt.

Februar 2014

Die Vorstände des BDP und der Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e.V. (GFP) berufen Dr. Petra Jorasch zur stellvertretenden Geschäftsführerin.

Nach intensiven Diskussionen spricht sich der Agrarausschuss des Europäischen Parlaments für eine Zurückweisung des Verordnungsvorschlags der Europäischen Kommission zum Saatgutrecht aus.

März 2014

Das Europäische Parlament weist den Verordnungsvorschlag der EU-Kommission zum neuen EU-Saatgutrecht zur Überarbeitung an die EU-Kommission zurück.

Das Europäische Parlament stimmt einem Kompromissvorschlag der Ratspräsidentschaft zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls zu. Der BDP sieht die Züchtungsausnahme als Kernelement des „Open-Source-Systems“ Sortenschutz gefährdet.

Stephanie Franck hält bei dem in Zusammenarbeit mit dem Grain Club organisierten FAZ-Forum zur Welternährung einen Impulsvortrag über die Bedeutung von Innovations- und Know-how-Transfer durch die Agrarwirtschaft.

Die European Seed Association (ESA) lädt zu einem ITPGRFA-Workshop in Brüssel ein. Mit Unternehmensvertretern aus der Pflanzenzüchterbranche wird darüber diskutiert, welche Maßnahmen getroffen werden können, um den ITPGRFA zu erhalten und damit den einfachen Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen sicherzustellen.

April 2014

Der BDP stellt auf einem gut besuchten Parlamentarischen Abend die Potenziale der Branche vor. Die intensive und fachlich fundierte Debatte mit den Vertretern der Politik mündet im Bekenntnis der anwesenden Politiker zu einem stärkeren Engagement in Fragen des Nachbaus. Im Zusammenhang mit der fehlenden „technischen Lösung“ bei unbeabsichtigten, technisch und biologisch unvermeidbaren GVO-Spuren im Saatgut wurde die Etablierung einer B-Probe konstruktiv diskutiert.

Im Vorfeld des Welttags des geistigen Eigentums verweist der BDP auf die Bedeutung des Sortenschutzes. Pflanzenzüchtung muss fair entlohnt und geistige Leistung angemessen honoriert werden, fordert der BDP.

Dr. h. c. Peter Harry Carstensen, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein a. D., wird zum neuen Vorsitzenden des Kuratoriums der Gregor-Mendel-Stiftung gewählt. Dr. Arend Oetker wird als stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt.



März 2014



April 2014

Mai 2014

Auf der BDP-Mitgliederversammlung in Magdeburg betont Stephanie Franck den hohen gesellschaftlichen Nutzen der Pflanzenzüchtung. Die Schwerpunktsetzung der Bundesregierung im Bereich Landwirtschaft zeigt BMEL-Staatssekretär Dr. Robert Kloos auf und stellt dabei die Bedeutung der Pflanzenzüchtung für den deutschen Agrarsektor heraus. Hermann Onko Aeikens, Minister für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, berichtet über die agrarpolitischen Kernthemen seines Landes und macht sich für den Erhalt des neutralen Sortenprüfwesens stark. Die Mitgliederversammlung findet auf Einladung der Firma Lantmännen SW Seed Oschersleben in Magdeburg statt.

Im Vorfeld der Europawahl formuliert der BDP die globalen Herausforderungen wie Ernährungssicherung, Klimawandel und Ressourceneffizienz, denen sich die Politik stellen muss, und zeigt die für die Bewältigung notwendigen politischen Rahmenbedingungen hierzu auf.

Zum Tag der Biologischen Vielfalt 2014 fordert der BDP eine praktikable Umsetzung des Nagoya-Protokolls ein. Der Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen ist für Fortschritte in der Pflanzenzüchtung essenziell.

Juni 2014

In der Sitzung des EU-Umweltministerrats sprechen sich die Mitgliedstaaten mehrheitlich für die sogenannte Opt-out-Regelung aus. Mitglieder der Europäischen Union können zukünftig nachträglich den Anbau von zugelassenen, gentechnisch veränderten Pflanzen verbieten und müssen hierfür nicht mehr – wie bislang – neue wissenschaftliche Ergebnisse vorlegen.

Der BDP zeigt auf den DLG-Feldtagen in Bernburg-Strenzfeld im Treffpunkt Pflanzenzüchtung umfassend die Leistungen der Pflanzenzüchtung bis heute und die Strategien zur Bewältigung der Herausforderungen von morgen auf. Das Themenzentrum Beizung informiert die Besucher über aktuelle Entwicklungen und Qualitätsstandards.

Auf dem Stand des Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) zeigt ein beachtlicher Schauversuch den Zuchtfortschritt aus über 100 Jahren Weizenzüchtung. Darüber hinaus können sich die Besucher über die vielfältigen Vorteile von Z-Saatgut und die aktuellen Neuerungen im Qualitätssicherungssystem für Saatgetreide (QSS) informieren.

Juli 2014

Bundesminister Christian Schmidt trifft den BDP-Vorstand zu einem Gespräch und informiert sich bei der Saatzucht Streng-Engelen GmbH über Pflanzenzüchtung. Die Vertreter des BDP informieren den Minister über die einzigartige Struktur der deutschen Pflanzenzüchtung und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft.

Die Vorsitzende des Bundestagsausschusses Ernährung und Landwirtschaft, Gitta Connemann (CDU), besucht mit den zuständigen Obleuten der Bundestagsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und DIE LINKE das Pflanzenzüchtungsunternehmen Strube GmbH. Themen des Besuchs sind der hohe gesellschaftliche Nutzen der Pflanzenzüchtung sowie Forschungsförderung, Bedeutung pflanzengenetischer Ressourcen, fehlende Rechtssicherheit bei dem Umgang mit GVO-Spuren im Saatgut sowie der notwendige Schutz geistigen Eigentums.



Mai 2014



Juni 2014



Juli 2014

Das Jahr im Rückblick

17 Pflanzenzüchtungsunternehmen reichen bei dem Europäischen Gericht eine durch den BDP koordinierte Nichtigkeitsklage gegen die EU-Verordnung 511/2014 zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls ein. Durch die überbordenden Dokumentationspflichten, die die Verordnung vorsieht, sehen die Züchter die wichtigste Grundlage für Innovation in der Züchtung, die Züchtungsausnahme, gefährdet.

Der genetische Bauplan des Brotweizen-genoms ist entschlüsselt. Das Internationale Weizen-Genom-Sequenzierungskonsortium (IWGSC) veröffentlicht die Referenzsequenz des Chromosoms 3B und den Entwurf der Sequenz des Brotweizen-Genoms.

Werner Schwarz, landwirtschaftlicher Unternehmer und Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes, wird in das Kuratorium der Gregor-Mendel-Stiftung gewählt.

August 2014

Bundesminister Christian Schmidt lädt die Akteure rund um die Pflanzenproduktion zu einem Runden Tisch zum Thema Pflanze ein, um künftige wichtige Vorhaben in diesem Bereich zu erörtern. Thematisiert werden u. a. die Punkte Neuordnung des europäischen Saatgutrechts, Forschungsschwerpunkte sowie die Eiweißpflanzenstrategie.

Im Zusammenhang mit Änderungen in der Erhaltungsmischungsverordnung überarbeitet der BDP als Träger der RegioZert®-Zertifizierung das bestehende Qualitätssicherungskonzept.



August 2014

September 2014

Auf der Wirtschaftlichen Fachtagung für Futterpflanzen und Zwischenfruchtsaatgut in Fulda steht das Thema Greening im Mittelpunkt. Es werden positive Impulse für den Anbau von Zwischenfrüchten und Grobleguminosen erwartet.

Auf der PotatoEurope präsentiert sich der BDP mit acht weiteren Verbänden und Organisationen der deutschen Kartoffel- bzw. Agrarwirtschaft erstmals mit einem Gemeinschaftsstand. Hier können sich die Mitglieder, Fachbesucher, Medien und Behördenvertreter mit den Repräsentanten der verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette austauschen.

Oktober 2014

Das Nagoya-Protokoll und damit auch die umsetzende EU-Verordnung treten in Kraft. Der BDP warnt, dass die Ziele des internationalen Abkommens, den Zugang zu genetischen Ressourcen zu verbessern und einen gerechten Vorteilsausgleich im Sinne der biologischen Vielfalt zu gewährleisten, durch europäische Überregulierung verfehlt werden.

Am 27. Oktober findet die mündliche Verhandlung im Fall Brokkoli/Tomate vor der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts statt. Der BDP macht in einer weiteren Amicus-Curiae-Stellungnahme seine Position deutlich, dass Pflanzen, die aus konventionellen Züchtungsverfahren hervorgehen, nicht patentierbar sein sollten.

November 2014

Anlässlich der Jahrestagung der Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e.V. (GFP)



September 2014

findet eine Informationsveranstaltung zur Neuausrichtung der Forschungsförderung im Haus der Pflanzenzüchtung statt. Das vorgestellte Konzept zielt darauf ab, eine gemeinsame, transparente und schlagkräftige Organisation für die Forschungsförderung und die Gemeinschaftsforschung zu schaffen und vorhandene Kräfte zu bündeln.

Dezember 2014

Der BDP leistet mit einer Spende an den Global Crop Diversity Trust seinen Beitrag zur freiwilligen finanziellen Unterstützung des Internationalen Vertrags für Pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA). Der Global Crop Diversity Trust ist neben dem Benefit Sharing Fund die zweite Säule zur Finanzierung des ITPGRFA und arbeitet weltweit daran, die wichtigsten Nutzpflanzensammlungen in Genbanken zu schützen.

Der Grain Club feiert sein 10-jähriges Bestehen. Er bringt sich intensiv in die politische Diskussion zur marktgerechten Ausrichtung der Agrar- und Ernährungspolitik ein. Der BDP ist Mitglied in dieser Allianz von acht Verbänden der Agrarwirtschaft.

Januar 2015

Auf der Internationalen Grünen Woche 2015 präsentiert sich der BDP im UN-Jahr des Bodens unter dem Motto „Pflanzenzüchtung: mehr von weniger! Flächen bewahren – Boden schonen – Biologische Vielfalt stärken“. Der Messestand veranschaulicht, dass Züchtungsfortschritt der effizienteste Weg ist, die landwirtschaftliche Erzeugung nachhaltig zu steigern. An ausgewählten Kulturarten wird gezeigt, welche beeindruckenden Erfolge dank Pflanzenzüchtung in den letzten Jahr-

zehnten erzielt und wie Anbaueignung und Ernteergebnisse immer weiter optimiert werden konnten.

Der BDP unterzeichnet eine Kooperationsvereinbarung mit der „National Union of Plant Breeders and Seed Producers of Russia“ in Berlin.

Vierzehn Teilnehmer aus der gesamten Saatgutbranche nehmen an dem von BDP und BVO initiierten und in diesem Jahr erstmals veranstalteten Lehrgang zum/zur Saatgetreidefachhändler/in (BLA) auf Burg Warberg teil.

Februar 2015

Der zweite Teil des Lehrgangs zum Saatgetreidefachhändler/in (BLA) auf Burg Warberg findet statt. Alle 14 Teilnehmer absolvieren die Prüfung mit Erfolg.

März 2015

Die Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e.V. (GFP) und der Wirtschaftsverbund PflanzenInnovation e.V. (WPI) bündeln ihre Kräfte und verschmelzen zu der neuen Organisation Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI).

Mit der Verleihung des Innovationspreises an Mahmoud Solh, Generaldirektor des International Center for Agricultural Research in the Dry Areas (ICARDA), würdigt die Gregor-Mendel-Stiftung das außergewöhnliche Engagement des ICARDA-Teams, die einzigartige Sammlung bedeutender syrischer Kulturpflanzen inmitten der Unruhen des Bürgerkriegs zu sichern.



Dezember 2014



März 2015



Januar 2015



März 2015

BDP im Dialog mit der Politik

Politikstrategie ist eine wesentliche Säule der Verbandsarbeit

Nach einer zähen Anlaufphase ist die Große Koalition längst im Arbeitsalltag angekommen. Die im deutschen Parlament vertretenen Parteien rüsten sich bereits für die Vorwahlkampfphase. Die künftige Ausrichtung der Agrarpolitik scheint dabei eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen.

Dem ernüchternden Stillstand, den die Zementierung des Status quo der politischen Rahmenbedingungen für die Pflanzenzüchtung im Koalitionsvertrag mit sich bringt, begegnete der BDP im letzten Jahr mit der aktiven Ansprache der Bundestagsabgeordneten sowie der ministeriellen Ebene. Mittlerweile hat sich ein aktiver Dialog mit Vertretern aller Parteien entwickelt. Auch die Kontakte zu den verschiedenen Ressorts der Bundesregierung haben sich verfestigt.

Parlamentarischer Abend zur gesellschaftlichen Bedeutung der Pflanzenzüchtung

Kaum ein anderer Wirtschaftsbereich in Deutschland investiert einen so hohen Anteil seiner Umsätze in die Weiterentwicklung und Verbesserung von Produkten wie die Pflanzenzüchtung. Der BDP stellte zu Beginn der Legislaturperiode die Potenziale der Branche vor und lud im April 2014 zu einem gut besuchten Parlamentarischen Abend ein. Der Agrarökonom Prof. Harald von Witzke, Humboldt-Universität zu Berlin, präsentierte Highlights aus der Studie zur gesellschaftlichen Bedeutung der Pflanzenzüchtung.

Die intensive und fachlich fundierte Debatte zwischen Mitgliedern der Vorstände von BDP und der Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e. V. (GFP) sowie den Vertretern der Politik mündete im Bekenntnis der anwesenden Politiker zu einem stärkeren Engagement in Fragen des Nachbaus. Im Zusammenhang mit der fehlenden „technischen Lösung“ im Bereich unbeabsichtigter, technisch sowie biologisch unvermeidbarer GVO-Spuren im Saatgut wurde die Etablierung einer B-Probe konstruktiv diskutiert.



Landwirtschaftsminister Schmidt im Dialog mit dem BDP-Vorstand

Branchenallianzen

Allianzen mit anderen Akteuren der Agrarwirtschaft sind für den BDP ein unverzichtbares Instrument, um auf politischer Ebene bestimmte Themen mit dem notwendigen Nachdruck zu vertreten. Die Probleme rund um die heimische Rohstoffversorgung diskutierte der Grain Club als Allianz der Getreide-, Futtermittel- und Ölsaatenwirtschaft im November 2014 mit den Abgeordneten des Deutschen Bundestags. Die Ausgestaltung nationaler Programme zur Förderung des heimischen Leguminosenanbaus ist wichtig zur Erhöhung des Selbstversorgungsgrads. Gleichzeitig muss politisch anerkannt werden, dass der Bedarf an importierten proteinhaltigen Futtermitteln hoch bleibt und der Zugang dazu insbesondere durch die Etablierung einer Lösung für unvermeidbare Gentechnik-Spuren gesichert werden muss.

Dialog mit dem neuen Landwirtschaftsminister

Bundesminister Christian Schmidt traf im Juli zu einem Gespräch mit dem BDP-Vorstand zusammen und informierte sich bei der Saatzucht Streng-Engelen GmbH aus erster Hand über Pflanzenzüchtung. Damit löste er das auf den DLG-Feldtagen gegebene Versprechen ein, sich vor Ort ein Bild über die Arbeit und die Anliegen der Pflanzenzüchter zu machen. Die Vertreter des BDP informierten den Minister über die deutsche Pflanzenzüchtung und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft. Bei der Besichtigung des Zuchtgartens gewannen die theoretisch ange-

sprochenen Themen wie Nachbau, Zugang zu genetischen Ressourcen und Forschung an praktischer Kontur. Der Minister, der von hochrangigen Vertretern des BMEL begleitet wurde, zeigte sich interessiert und beeindruckt. Er bekräftigte, dass ihm die weltweit einzigartige Struktur der deutschen Pflanzenzüchtung, die die Landwirte mit einer Vielzahl von Sorten in allen Kulturarten versorge, sehr präsent und auch für ihn persönlich von großer Bedeutung sei.

Landwirtschaftsausschuss im Zuchtgarten

Im Juli 2014 besuchte die Vorsitzende des Bundestagsausschusses Ernährung und Landwirtschaft, Gitta Connemann (CDU), mit den zuständigen Obleuten der Bundestagsfraktionen von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und DIE LINKE das Pflanzenzüchtungsunternehmen Strube GmbH in Söllingen. Thematisiert wurde der hohe gesellschaftliche Nutzen der mittelständisch geprägten deutschen Pflanzenzüchtung. Im Rahmen des Gesprächs wurden die Schwerpunkte Forschungsförderung, Nutzung von und Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen, die fehlende Rechtssicherheit bei dem Umgang mit unbeabsichtigten, technisch sowie biologisch unvermeidbaren Spuren von GVO im Saatgut sowie der notwendige Schutz geistigen Eigentums in der Pflanzenzüchtung eingehend diskutiert.



Die Vorsitzende des Bundestagsausschusses Ernährung und Landwirtschaft, Gitta Connemann (CDU), besuchte mit den zuständigen Obleuten der Bundestagsfraktionen Harald Ebner (Bündnis 90/Die Grünen), Dr. Wilhelm Priesmeier (SPD) und Kirsten Tackmann (DIE LINKE) das Pflanzenzüchtungsunternehmen Strube GmbH in Söllingen.

Der BDP entwickelt seine Politikstrategie als wesentliche Säule der Verbandsarbeit kontinuierlich weiter und hat einen klaren Fahrplan für die Aktivitäten in der aktuellen Legislaturperiode festgelegt. So ist beispielsweise für den Sommer ein Termin mit Bundesministerin Prof. Dr. Johanna Wanka zum Thema Forschungsförderung vereinbart. Zudem steht der BDP in ständigem Dialog mit Abgeordneten und Parlamentsmitarbeitern der verschiedenen Fraktionen.



Bundesminister Christian Schmidt informierte sich auf den DLG-Feldtagen gemeinsam mit Dr. Hermann Onko Aikens, Minister für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, und DLG-Präsident Carl-Albrecht Bartmer über die Anliegen der Pflanzenzüchter.

Genetische Ressourcen

Nagoya-Protokoll in Kraft getreten

Die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls droht die Züchtungsausnahme des „Open-Source-Systems“ Sortenschutz auszuhebeln. Die Züchtungsausnahme gewährleistet jedem Züchter freien Zugang zu geschützten Sorten für die Weiterzüchtung und Vermarktung daraus entstehender neuer Sorten und ist Garant für Innovation und Vielfalt in der Pflanzenzüchtung.



Am 12. Oktober 2014 sind sowohl das Nagoya-Protokoll als auch die EU-Verordnung zu dessen Umsetzung in Kraft getreten. Ziel des Nagoya-Protokolls ist es, sicherzustellen, dass ressourcenreiche Entwicklungs- und Schwellenländer Anteil an den kommerziellen Vorteilen haben, die Unternehmen durch eine Verwendung dieser genetischen Ressourcen erzielen. Um dies in Zukunft sicherzustellen, müssen die Nutzer genetischer Ressourcen unter anderem die Zustimmung des abgebenden Staates einholen und dokumentieren, welche genetischen Ressourcen in die Entwicklung ihrer Produkte eingeflossen sind.

Die EU-Verordnung normiert Vorgaben für die Nutzer genetischer Ressourcen, die eine Befolgung nationaler Gesetzgebung zum Zugang zu genetischen Ressourcen sicherstellen sollen. Diese Vorgaben beinhalten Regelungen zur Dokumentation der Nutzung genetischer Ressourcen und ermächtigen nationale Behörden zur Kontrolle von Unternehmen. Außerdem ermöglichen sie die Verhängung von Sanktionen, sollte das Unternehmen bei der Akquise und der Nutzung genetischer Ressourcen nicht die notwendige Sorgfalt an den Tag gelegt und die Gesetzgebung des Geberstaates nicht ausreichend beachtet haben.

Die EU-Verordnung ist dahingehend positiv zu bewerten, dass sie keine Retroaktivität vorsieht. Die Verpflichtungen gelten für genetische Ressourcen, auf die nach Inkrafttreten des Nagoya-Protokolls zugegriffen wird. Zudem wird es ein international anerkanntes Zertifikat für genetische Ressourcen geben, mit dem die Konformität der Erlangung mit dem Willen des jeweiligen Geberstaates festgestellt wird. Weiter kann die Unterzeichnung eines sMTA (standard Material Transfer Agreement), wie es im International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture vorgesehen ist, als Maßnahme nach dem Nagoya-Protokoll ausreichen, sofern dies von Geber und Nutzer der genetischen Ressource vereinbart

wird. Ein Register von Sammlungen genetischer Ressourcen soll aufzeigen, wo legal erworbene Ressourcen vorgehalten werden.

Die EU-Kommission kann sogenannte „bewährte Verfahren“ („best practices“) der Branche als Compliance-Maßnahmen anerkennen. Bei Vorliegen solcher Leitlinien für das gesetzeskonforme Verhalten können die mit der Überwachung beauftragten nationalen Behörden die Häufigkeit der Kontrollen der Betriebe reduzieren. Allerdings sollen diese Leitlinien nicht nur von den Verbänden, sondern auch durch „andere interessierte Kreise“ („other interested parties“) wie z. B. Nichtregierungsorganisationen erstellt und überwacht werden können.

Jedoch fehlt nach wie vor der sogenannte „cut-off-point“ für die Dokumentation und den Nutzungsausgleich. Der BDP hatte die Verankerung eines Endpunkts für die Dokumentationsanfordernisse ab Inverkehrbringen einer neuen Sorte gefordert. Dadurch wären Dokumentationen und mögliche Ausgleichszahlungen für die weitere Nutzung von kommerzialisierten Sorten von Anfang an ausgeschlossen worden. Die Gefahr, dass kommerzialisierte Sorten auch noch dem Anwendungsbereich unterfallen können, ergibt sich zum einen daraus, dass grundsätzlich alle genetischen Ressourcen dem Anwendungsbereich der Verordnung unterfallen und zum anderen aus der Definition der „eindeutlich festgelegten Bedingungen“ („mutually agreed terms“), nach der auch Vereinbarungen über „nachfolgende Verwendungen“ getroffen werden können.

Die Pflanzenzüchter sehen dadurch die für die Züchtung existenzielle Züchtungsausnahme elementar bedroht. Daher haben sich einige Pflanzenzüchter in Deutschland, aber auch in den Niederlanden zur Klageerhebung gegen die EU-Verordnung entschlossen (siehe Kasten auf Seite 9).

Da die EU-Verordnung von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union angewandt und entsprechende Kontrollstellen ausgewiesen werden müssen, treten einige Verpflichtungen der Nutzer und der Mitgliedstaaten erst ein Jahr später, also am 12. Oktober 2015, in Kraft. Dies führt zu erheblichen Unsicherheiten, da zwar alle genetischen Ressourcen, auf die nach dem 12. Oktober 2014 zugegriffen wurde, unter das Nagoya-Protokoll fallen, die Dokumentationspflichten und Kontrollen aber erst ein Jahr später zu erwarten sind. Zudem fehlen derzeit noch einzelne EU-Gesetzgebungsakte, die die EU-Verordnung an einigen Stellen konkretisieren sollen, sowie ein deutsches Umsetzungsgesetz. Der BDP steht in engem Kontakt mit den nationalen Behörden, um seine Mitglieder bestmöglich bei der Umsetzung der Vorgaben zu unterstützen. Der Verband plant ein Mitgliederseminar zum Umgang mit genetischen Ressourcen im Hinblick auf die behördlichen Vorgaben.

Stärkung des ITPGRFA erforderlich

Der Internationale Vertrag über Pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA) stellt dagegen ein standardisiertes System für den Zugang und Vorteilsausgleich bei pflanzengenetischen Ressourcen (PGR) bereit. Da der ITPGRFA die Besonderheiten der Pflanzenzüchtung berücksichtigt, ist er das von den Züchtern favorisierte Vertragswerk.

Doch der ITPGRFA steht finanziell unter Druck. Die Förderung des Erhalts von genetischen Ressourcen in situ sowie die Unterstützung von Landwirten in Entwicklungsländern können entgegen den Zielen des ITPGRFA nicht ausreichend finanziert werden.

Die deutschen Pflanzenzüchter sind bereit, sich stärker finanziell für den ITPGRFA zu engagieren. Dieses Engagement kann aber nicht einseitig bedingungslos erfolgen. Insbesondere fordert der BDP, dass

- die Bereitstellung neuer Sorten stärker als bisher als Bestandteil des Vorteilsausgleichs wahrgenommen wird,
- pauschale Zahlungen der Leitgedanke der Finanzierung sind, um den Züchtungsvorbehalt nicht durch bürokratische Auflagen zu beschränken,

- die Zahlung unabhängig vom einzelnen Kreuzungsvorgang bzw. kommerzialisierten Produkt stattfindet. Damit wird Gerechtigkeit innerhalb der Züchterschaft hergestellt (direkter und indirekter Nutzer zahlen),
- der Finanzrahmen und die Verwendung der Finanzmittel möglichst transparent, konkret und verlässlich sind,
- die Vertragsstaaten sich wegen des gesellschaftlichen Nutzens und der Bedeutung der Konservierung und Evaluierung der PGR für die Bewältigung der Herausforderungen einer wachsenden Weltbevölkerung substantiell an der Finanzierung des ITPGRFA beteiligen,
- der ITPGRFA nicht auf bestimmte Arten beschränkt bleibt, sondern für alle für die Züchtung verwendeten Arten gilt und mehr pflanzengenetische Ressourcen in das multilaterale System eingestellt werden.

Der BDP leistet finanzielle Beiträge zur Finanzierung des ITPGRFA nicht nur über das Engagement bei der European Seed Association (ESA), sondern auch über eine Spende an den Global Crop Diversity Trust. Dieser ist Teil der Finanzierung des ITPGRFA und arbeitet weltweit daran, die wichtigsten Nutzpflanzensammlungen in Genbanken zu schützen.

Pflanzenzüchter klagen gegen EU-Verordnung

Für den Erhalt der Biodiversität streiten 17 deutsche Unternehmen der Pflanzenzüchtung aktuell vor dem Europäischen Gericht. Sie sehen das Ziel des Nagoya-Protokolls durch die beschlossene Umsetzung in europäisches Recht klar verfehlt. Die entsprechende EU-Verordnung ist überbürokratisch, schränkt den Zugang zu und die Nutzung von pflanzengenetischen Ressourcen vor allem für die Pflanzenzüchtung ein und geht weit über die im Nagoya-Protokoll niedergelegten Grundsätze hinaus. Der mit dem Nagoya-Protokoll angestrebte faire Vorteilsausgleich zwischen Gebern und Nutzern genetischer Ressourcen wird von den Pflanzenzüchtern in Deutschland voll unterstützt. Die EU-Verordnung bietet hier allerdings keine praktikablen Lösungen. Züchtung benötigt eine spezifische Lösung, wie sie der ITPGRFA mit seinem standardisierten System bietet, da die Nutzung genetischer Ressourcen in der Züchtung nicht mit anderen Branchen wie der Pharmaindustrie vergleichbar ist. Die genaue Dokumentation über die Nutzung genetischer Ressourcen, wie sie durch die EU-Verordnung droht, ist praktisch nicht möglich.

Innovationen in der Pflanzenzüchtung

Präzisionszüchtung – natürlich, effizient und unentbehrlich

Seit den Erkenntnissen Gregor Mendels über die Gesetzmäßigkeiten der Vererbung nutzen Pflanzenzüchter das stetig wachsende Wissen über die Genetik von Pflanzen. Hinzu kommen Fortschritte in Technik und computergestützter Datenverarbeitung, um die Pflanzenzüchtung effizienter zu machen und optimal an die Bedürfnisse einer sich ständig ändernden Umwelt, aber auch an die hohen Anforderungen der Landwirtschaft und der Verbraucher anzupassen. Der Werkzeugkasten des Züchters ist auf diesem Weg über die Jahre angewachsen und bietet neben den bewährten auch neue Präzisionswerkzeuge, um die vielschichtigen Züchtungsziele noch effizienter und genauer zu erreichen.

Die Züchtungserfolge der letzten Jahrzehnte auf der einen sowie die großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel, Ernährungssicherung und Ressourcenknappheit auf der anderen Seite machen die Notwendigkeit der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Züchterhandwerks deutlich. Forscher und Züchter beobachten und erforschen die Prinzipien und Mechanismen der Natur und setzen sie zielgerichtet für die Züchtung ein. Gene zu identifizieren und diese Erkenntnisse systematisch im Züchtungsprozess zu nutzen gehört genauso zu den Fertigkeiten eines Pflanzenzüchters wie das Kreuzen und Selektieren nach Mendel. Mithilfe neu entdeckter, in der Natur vorkommender Enzyme ist es heutzutage möglich, ganz gezielt bestimmte Veränderungen (Mutationen) zu erzeugen, um zum Beispiel unerwünschte Eigenschaften auszuschalten. Durch die Einführung der verschiedensten molekularen Markertechniken können interessante Eigenschaften wie beispielsweise Krankheitsresistenzen in einem sehr frühen Entwicklungsstadium von Pflanzen umweltunabhängig erkannt werden.

Bewertung neuer Züchtungstechniken vornehmen – Rechtssicherheit schaffen

Die Diskussion über regulatorische Anforderungen für bestimmte „neue“ Züchtungstechniken lenkt jedoch in weiten Teilen von ihrer Bedeutung für die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft ab. Immer mehr Gremien auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene befassen sich mit der Frage, ob und wie diese Techniken, die sich z.T. zwar molekulargenetischer Methoden bedienen, aber zu keinem gentechnisch veränderten Produkt führen, reguliert werden müssen. Wertvolle Zeit – die Züchtung einer

neuen Sorte dauert bis zu 15 Jahre –, die ungenutzt verstreicht und Pflanzenzüchter in ihrer Handlungsfähigkeit einschränkt.

Der BDP setzt sich in Fachgesprächen seit langem dafür ein, dass die Bewertung der sogenannten neuen Züchtungstechniken kurzfristig vor dem Hintergrund des europäischen Gentechnikrechts vorgenommen wird. Züchtung braucht eine rechtssichere Bewertung, welche der Methoden zu einem genehmigungspflichtigen GVO führt. Inhaltlich teilt der BDP die Einschätzung der von der EU-Kommission bereits 2008 eingesetzten Expertenarbeitsgruppe sowie der nationalen, dem Landwirtschaftsministerium unterstellten Zentralen Kommission für Biologische Sicherheit (ZKBS), nach der die meisten dieser neuen Züchtungstechniken nicht zu einem GVO gemäß Freisetzungsrichtlinie führen. Die EU-Kommission ist nun aufgefordert, in diesem Sinne eine Empfehlung zu verabschieden, um Rechtssicherheit für Wissenschaft und Wirtschaft zu gewährleisten. Nur so werden verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen, die benötigt werden, um Innovation in der Pflanzenzüchtung zu ermöglichen.

Der Werkzeugkasten der Pflanzenzüchter



Schutz geistigen Eigentums

„Open-Source-System“ Sortenschutz darf nicht gefährdet werden

Der Sortenschutz fördert den Fortschritt in der Pflanzenzüchtung. Eine Aushöhlung dieses Open-Source-Schutzrechts durch ein zu breites Patentsystem sowie durch Überregulierungen im Bereich der EU-Gesetze zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls muss im Sinne von Innovation, Vielfalt und Wettbewerbsfähigkeit verhindert werden.

Pflanzensorten sind nach dem europäischen Patentrecht von der Patentierbarkeit ausgeschlossen. Mit dem Sortenschutz gibt es seit Jahren ein bewährtes System, mit dem das geistige Eigentum der Pflanzenzüchter geschützt wird. Durch die sogenannte Züchtungsausnahme ist die Nutzung der geschützten Sorten für die Weiterzüchtung und die unabhängige Vermarktung jedoch gestattet. Dadurch ist ein schneller Züchtungsfortschritt unter Einbeziehung der gesamten vorhandenen genetischen Vielfalt möglich. Das macht den Sortenschutz zu einem „Open-Source-System“ und zu einem Motor für Innovationen.

Patentschutz muss auf technische Erfindungen beschränkt werden

Die Große Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts hat in den Fällen Brokkoli I (G 02/07) und Tomate I (G 01/08) entschieden, dass Verfahren zur Züchtung von Pflanzen und Tieren von der Patentierbarkeit ausgeschlossen sind, die auf „im Wesentlichen biologischen“ Methoden wie Kreuzung und Selektion beruhen. Der BDP hatte seinerzeit diese Entscheidung begrüßt. Die Diskussion in Bezug auf die Patentierbarkeit entsprechend hergestellter Pflanzen ist damit allerdings noch nicht beendet, denn Patente auf Pflanzen aus konventioneller Züchtung wurden weiter erteilt.

Aus diesem Grund fand im Oktober 2014 eine weitere öffentliche Anhörung vor der Großen Beschwerdekammer in den Fällen Brokkoli II (G 02/13) und Tomate II (G 02/12) statt. Seitens des BDP wurde im Vorfeld mit einem Amicus-Curiae-Brief auf die Notwendigkeit einer Beschränkung des Patentrechts auf technische Erfindungen und das Kernanliegen eines ausgewogenen Schutzes für geistiges Eigentum hingewiesen. Denn für die Erhaltung einer innovativen, leistungsstarken und vielfältigen Züchterlandschaft ist dieser unerlässlich. Die schriftliche Entscheidung, ob in

Zukunft konventionell gezüchtete Pflanzen (nicht Pflanzensorten) und deren Produkte patentiert werden können, wird mit Spannung erwartet. Der BDP fordert, dass wie im deutschen Patentgesetz auf EU-Ebene Rechtssicherheit darüber geschaffen wird, dass nicht nur die Verfahren, sondern auch die damit erzeugten Produkte vom Patentschutz ausgeschlossen sind.

EU-Verordnung zur Implementierung des Nagoya-Protokolls gefährdet den Sortenschutz

Der freie Zugang zu geschützten Sorten für die Weiterzüchtung wird durch die Verordnung 511/2014 gefährdet. Die bislang nicht an Auflagen geknüpfte Verwendung neu gezüchteter, geschützter und im Markt befindlicher Sorten als genetische Ressourcen für die Weiterzüchtung und Forschung wird künftig wegen umfangreicher Nachweispflichten kaum mehr möglich sein. Dies wird letztlich zu einer Verarmung an genetischer Diversität und damit zu weniger Sortenvielfalt und Züchtungsfortschritt führen (vgl. auch Seiten 8–9).

Der BDP wird sich auch in Zukunft für einen starken Sortenschutz und den Erhalt einer unbeschränkten Züchtungsausnahme einsetzen, die die Grundlage dieses „Open-Source-Systems“ bildet und Garant für Innovationen in der Züchtung ist.



Die bislang nicht an Auflagen geknüpfte Verwendung neu gezüchteter, geschützter und im Markt befindlicher Sorten als genetische Ressourcen für die Weiterzüchtung und Forschung wird künftig wegen umfangreicher Nachweispflichten kaum mehr möglich sein.

Forschungsförderung

Züchtungsforschung für Zukunftssicherung

Pflanzenzüchtung ermöglicht Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft, denn nur mit innovativen Sorten kann die heutige Landwirtschaft mehr Biomasseertrag auf weniger Fläche mit einem geringeren Input an Pflanzenschutz und Düngung erzeugen.

Pflanzenforschung – Ein Grundpfeiler der Bioökonomie

Weltweit steigt die Nachfrage nach Lebensmitteln, Rohstoffen und Energieträgern. Da fossile Rohstoffe immer knapper werden, nimmt die Bedeutung einer wissensbasierten Bioökonomie, die auf dem Konzept einer „biobasierten Wirtschaft“ aufbaut, deutlich zu. Dies setzt allerdings voraus, dass eine Verwertungsstrategie entwickelt wird, damit Nutzungskonkurrenzen vermieden werden. Der Bioökonomierat hat dies frühzeitig erkannt und empfiehlt daher folgende politische Handlungsfelder, damit der rohstoffarme Standort Deutschland global wettbewerbsfähig bleibt und gleichzeitig nachhaltig, also unter Schonung der Umwelt, wirtschaften kann:

- Nachhaltige Steigerung der Produktion verfolgen, indem wissensbasierte Ansätze der Pflanzenforschung in die genomische und phänotypische Selektion integriert und innovative Systeme der Phytomedizin gefördert werden.
- Nutzung und Erhaltung der genetischen Diversität als Ressource für die Züchtung leistungsfähigerer Pflanzensorten intensivieren.

Da fossile Rohstoffe immer knapper werden, nimmt die Bedeutung einer wissensbasierten Bioökonomie deutlich zu.



Sortenzulassungen in Deutschland:

	Neuzulassungen 1.7.2013- 31.6.2014	zugelassene Sorten am 1.7.2014
Getreide ohne Mais	74	451
Mais	39	286
Kartoffeln	7	199
Futterpflanzen (Futterpflanzen und Gräser)	52 (10/42)	910 (212/698)
Öl- und Faserpflanzen	26	258
Zuckerrüben	52	310
Runkelrüben	0	9
Reben	0	126
Gemüse	33	550
Sonstige	0	0
	283	3.099

Quelle: Blatt für Sortenwesen 07/2014, Bundessortenamt

- Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft anstreben, um die in der Forschung entwickelten Technologien und Innovationen als Produkte und Verfahren am Markt zu platzieren.

Gute Voraussetzungen vorhanden

Im Frühjahr 2014 veröffentlichte das Bundesforschungsministerium die Ergebnisse der Evaluierung der Förderaktivität „Genomanalyse im Biologischen System Pflanze (GABI)“. Demnach wird Deutschlands wissenschaftliche Exzellenz in der Pflanzenforschung im europäischen Vergleich auf Platz 1 und im internationalen Vergleich auf Platz 2 nach den USA eingestuft. Zudem wird das deutsche Netzwerk, bestehend aus öffentlich geförderter Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung sowie privatwirtschaftlich durchgeführter Anwendung gepaart mit einem intensiven Ergebnistransfer, als sehr effizient beschrieben.

Die Bundesregierung ist daher aufgefordert, diese langjährig bewährte Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mit geeigneten Förderinstrumenten zu unterstützen. Nur so kann Deutschland weiterhin eine Vorreiterrolle bei dem Aufbau der Bioökonomie einnehmen.

Nachwuchsförderung

Karriere in der Pflanzenzüchtung

Die Nachwuchsförderung bleibt für die Züchtungsbranche auch zukünftig ein wichtiges Feld. Daher hat der BDP auch 2014 wieder einen Arbeitsschwerpunkt hierauf gesetzt. Pünktlich zur Internationalen Grünen Woche im Januar 2015 wurde eine komplett überarbeitete Neuauflage der BDP-Broschüre „Karriere in der Pflanzenzüchtung“ präsentiert.

Networking auf Hochschulkontaktbörsen

Auch 2014 besuchte der BDP zahlreiche Kontaktbörsen an Universitäten und Fachhochschulen, um junge Menschen für einen Berufseinstieg in der Pflanzenzüchtung zu begeistern. Die Kontaktbörsen bieten Studierenden die Möglichkeit, sich bereits während des Studiums über berufliche Perspektiven zu informieren. Die große Resonanz bei den Studierenden zeigt, wie wichtig es ist, frühzeitig über die Branche Pflanzenzüchtung und Saatgutproduktion an den Hochschulen zu informieren. Der BDP wird daher seine Präsenz auf diesen Börsen weiter ausbauen.

Nachdem die Broschüre „Karriere in der Pflanzenzüchtung“ zuletzt 2010 aktualisiert worden war, stand eine grundlegende Überarbeitung an. Neben einer inhaltlichen Aktualisierung wurde die Broschüre an das Design der Imagekampagne www.diepflanzenzuechter.de angepasst und soll durch eine starke Bildsprache und eine moderne Aufmachung die Zielgruppe junger Berufsanfänger direkter ansprechen. Die Broschüre steht auf der BDP-Homepage zum Download bereit und kann in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Nordrhein-Westfalen beendet die LTA-Ausbildung ohne ersichtlichen Grund

Die Ausbildung zum/zur Landwirtschaftlich-Technischen Assistenten/in (LTA) hat bei den Züchtungsunternehmen in Nordrhein-Westfalen und an der Universität Bonn eine lange Tradition. Für die bestens qualifizierten Absolventen bieten sich attraktive berufliche Perspektiven. Die Ausbildung wird mit einem hohen personellen und finanziellen Engagement durch die Ausbildungsbetriebe getragen.

Ohne einen für die Beteiligten ersichtlichen Grund kündigte das NRW-Landwirtschaftsministerium

überraschend im Frühjahr 2014 die Einstellung dieses Ausbildungsgangs zum Januar 2017 per Verordnung an. Zukünftig will man sich ganz auf die Ausbildung zum Pflanzentechnologen konzentrieren.

Für die an der LTA-Ausbildung beteiligten Züchtungsunternehmen ist diese Entscheidung völlig unverständlich, entstehen doch dem Land keinerlei Kosten durch die Beschulung. Die Verantwortlichen bei der Landesregierung waren trotz mehrmaliger Anfragen nicht bereit, die Ausbildungsbetriebe anzuhören, geschweige denn in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Sämtliche Gesprächsangebote blieben ungenutzt, eine inhaltliche Diskussion der Argumente für eine Beibehaltung der LTA-Ausbildung wurde abgelehnt.

Der BDP bedauert die Entscheidung des Landes NRW sehr. Leidtragende werden die Jugendlichen sein, da die Unternehmen zukünftig in der Summe weniger Ausbildungsplätze bereitstellen werden. Gerade die Auswahl zwischen zwei Ausbildungsberufen, LTA und Pflanzentechnologe, hätte zusätzliche individuelle Perspektiven für Auszubildende eröffnet.

Neuer Studiengang zur Pflanzentechnologie

Um auf möglichst vielfältigen Wegen Fachkräfte für die Züchtungsbranche auszubilden, hat der BDP-Vorstand beschlossen, die Hochschule Osnabrück bei der Einführung eines Studiengangs im Bereich Pflanzentechnologie zu unterstützen. Ziel des dualen Studiengangs soll es sein, leitende Techniker auszubilden, die den komplexeren Tätigkeiten der forschungsdynamischen Branche gewachsen sind. Inhaltlich soll sich das Studium mit den konkreten Fragen der züchterischen Arbeit und der Saatgutproduktion beschäftigen. Die Antragstellung für den neuen Studiengang soll im Lauf des Jahres 2015 erfolgen.



Die Broschüre „Karriere in der Pflanzenzüchtung“ steht auf der BDP-Homepage zum Download bereit und kann in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Better Regulation

EU-Kommission legt Verordnungsvorschlag für neues Saat- und Pflanzgutrecht auf Eis

Nachdem über Monate hinweg über den Fortgang des Gesetzgebungsverfahrens für ein neues Saat- und Pflanzgutrecht beraten worden war, hat sich die Europäische Kommission dazu entschlossen, nicht weiter an einer Neuregulierung des Saat- und Pflanzgutrechts auf EU-Ebene zu arbeiten. Es bleibt daher auf absehbare Zeit bei den aktuellen Richtlinien.

Kritik durch Interessenvertreter

Im März 2014 war der Verordnungsvorschlag der EU-Kommission für ein neues Saat- und Pflanzgutrecht vom Europäischen Parlament zurückgewiesen worden. Die Zurückweisung war die Reaktion auf die Kritik verschiedener Interessenvertreter an dem Verordnungsvorschlag. Auch der BDP hatte diesen Vorschlag kritisiert, insbesondere wegen der weit gefassten Ausnahmen bzgl. der amtlichen Sorten- und Saatgutprüfung sowie wegen der Vielzahl delegierter Rechtsakte. Die vorgesehenen Ausnahmen von den amtlichen Prüfpflichten hätten zu einer schlechteren Qualität des verkauften Saatguts führen können. Durch die delegierten Rechtsakte wäre die Entscheidung vieler wichtiger Fragen auf die EU-Kommission übertragen worden, ohne dass EU-Rat und EU-Parlament inhaltlich beteiligt worden wären.

Reaktion der EU-Kommission

Nach der Zurückweisung durch das EU-Parlament war lange Zeit ungewiss, wie die EU-Kommission reagieren würde. Durch deren Neuwahl verzögerte sich die Entscheidungsfindung zusätz-

lich. Seit dem 17. Dezember 2014 ist nunmehr klar, dass die neue EU-Kommission für die Dauer ihrer Amtsperiode nicht an dem Verordnungsvorschlag für ein neues Saat- und Pflanzgutrecht in Europa weiterarbeiten wird. Dies geht aus dem Arbeitsprogramm hervor, das dem EU-Parlament Mitte Dezember vorgestellt wurde. Die EU-Kommission hat sich zum Ziel gesetzt, auf die Kritik der Bevölkerung an der „Überregulierung durch die EU“ einzugehen und nunmehr nur noch Vorhaben zu verfolgen, die konsensfähig sind.

Ausblick

Weiter bearbeitet werden daher die Verordnungsvorschläge in Bezug auf die Pflanzengesundheit und die Vereinheitlichung amtlicher Kontrollen. Bedenken bestehen hier vor allem hinsichtlich der Diskussion um eine sogenannte „umgekehrte Importstrategie“. Durch diese wäre zukünftig vor erstmaligem Import eines neuen Produkts aus einem neuen Herkunftsland eine Risikoanalyse durchzuführen. Dies würde den Handel unnötig einschränken und zu mehr Bürokratie führen. Der BDP setzt sich daher für die Beibehaltung eines offenen Systems ein, bei dem eine phytosanitäre Risikoanalyse nur bei begründetem Verdacht erforderlich wird. Mit einer Verabschiedung der neuen Regelungen für Pflanzengesundheit und amtliche Kontrollen kann im Jahr 2016 gerechnet werden. In Bezug auf das Saat- und Pflanzgutrecht bleiben die aktuell geltenden EU-Richtlinien mit ihrer nationalen Umsetzung maßgeblich.

Die neue EU-Kommission wird für die Dauer ihrer Amtsperiode nicht an dem Verordnungsvorschlag für ein neues Saat- und Pflanzgutrecht in Europa weiterarbeiten.



Preisverleihung Gregor Mendel Stiftung

Verleihung des Innovationspreises Gregor Mendel für die Rettung biologischer Vielfalt

Mit der Verleihung des Innovationspreises an Mahmoud Solh, Generaldirektor des International Center for Agricultural Research in the Dry Areas (ICARDA), würdigte die Gregor Mendel Stiftung das außergewöhnliche Engagement von Mahmoud Solh und seinem Team, die einzigartige Sammlung bedeutender syrischer Kulturpflanzen inmitten der Unruhen des Bürgerkriegs zu sichern.

Die Sammlung regional bedeutender Sorten von Ackerbohne, Linse, Weizen und Gerste ist eine einzigartige Ressource für Wissenschaftler und Züchter in der ganzen Welt auf der Suche nach Pflanzenmaterial für wichtige Züchtungsprogramme, die nun u.a. im Saatguttresor Spitzbergen eingelagert ist. Dr. h.c. Peter Harry Carstensen, Vorsitzender des Kuratoriums der Gregor Mendel Stiftung, begründete die Entscheidung für den Preisträger mit dem unschätzbaren gesellschaftlichen Wert, den das selbstlose Eintreten von Solh und seinem Team für die wichtigen Herausforderungen bei der Sicherung der Welternährung hat. Nur durch dessen Einsatz stünden die seltenen genetischen Ressourcen auch weiterhin für die Entwicklung z. B. trockentoleranter, krankheits- und schädlingsresistenter Pflanzensorten zur Verfügung.

Etwa 100 Vertreter aus Züchtung, Forschung, Politik und Gesellschaft folgten der Einladung der Gregor Mendel Stiftung am 19. März 2015 in das Auditorium Friedrichstrasse in Berlin und zollten so der Leistung von Mahmoud Solh ihren Respekt. In seiner Dankesrede betonte er die Bedeutung von Genbanken für die Sicherung pflanzengenetischer Ressourcen, die angesichts der Klimawandels Voraussetzung für die Entwicklung verbesserter, leistungsfähigerer Sorten für die Landwirtschaft weltweit sind. Von der Auszeichnung erhofft er sich eine Signalwirkung an die Gesellschaft, damit die



Bedeutung dieser Arbeit erkannt, geschätzt und stärker unterstützt wird. Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt würdigte die Leistung des ICARDA-Teams als große Geste der Menschlichkeit. Er betonte, dass Genbanken keine Museen der Pflanzengeschichte, sondern Grundlage für Fortentwicklung durch Züchtung und Landwirtschaft seien. Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Hans-Joachim Fuchtel, dankte Mahmoud Solh in seiner Laudatio für die beispiellose Leistung, 150.000 Saatgutmuster und damit einen wichtigen Kulturschatz Syriens gerettet zu haben.

Vertreter aus Züchtung, Forschung, Politik und Gesellschaft zollten der Leistung von Mahmoud Solh und seinem Team ihren Respekt.



In der abschließenden Podiumsdiskussion erörterten die Experten unter fachkundiger Moderation von Dr. Frank Begemann, Bundesanstalt für Landwirtschaft (BLE), die Frage „Biodiversität bewahren, genetische Ressourcen nutzen – ein Widerspruch?“. Im Ergebnis waren sich die Experten einig, dass Behinderungen im Zugang zur Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen für Forschung und Züchtung dem gemeinsamen Ziel des Schutzes biologischer Vielfalt einen Bärendienst erweisen.

Saatgutbeizung

Auswirkungen des Neonikotinoid-Verbots stellen die Landwirte vor massive Probleme

Mit Hochdruck arbeiten Saatgutwirtschaft und chemische Industrie an der Neubewertung der Neonikotinoide. Unterstützt werden sie dabei von der deutschen Politik und den zuständigen Behörden. Zumindest für die Rapsaussaatsaat 2015 ist jedoch nicht mehr mit einer Aufhebung des Verbots der neonikotinoiden Saatgutbeizung zu rechnen.

Die politisch motivierte Entscheidung der EU, Neonikotinoide weitgehend zu verbieten, steht aktuell auf dem Prüfstand. In den Verbotsverordnungen aus dem Jahr 2013 hatte sich die EU-Kommission verpflichtet, „innerhalb von zwei Jahren nach dem Inkrafttreten [...] unverzüglich eine Überprüfung der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse [...], die ihr zugegangen sind“ anzustrengen, heißt es im Verordnungstext.

Umfangreiche Studien zur Umweltverträglichkeit neonikotinoider Beizmittel sind in Arbeit

Eine groß angelegte Studie über die Umweltverträglichkeit neonikotinoider Beizmittel im Raps hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) beim Julius Kühn-Institut (JKI) in Auftrag gegeben. In großflächigen Freilandversuchen werden hier alle Aspekte der potenziellen Risiken von Neonikotinoiden auf die Honigbiene, aber auch auf andere Bestäuber wie Wildbienen und Hummeln, untersucht. Weitere Studien hierzu führen Unternehmen der chemischen Industrie durch. Unter Beteiligung der Saatgutwirtschaft werden zudem in einem umfassenden Projekt die Wirkstoffrückstände in Beizstäuben analysiert.

Der Befall durch verschiedene Schadinsekten, insbesondere Rapsdelflohe und Kohlflecken, ist seit dem Verzicht auf Neonikotinoide hoch wie nie.



Rapsanbauer bekommen die Folgen des Neonikotinoid-Verbots zu spüren

Derweil erfährt die Landwirtschaft, was es heißt, auf Neonikotinoide verzichten zu müssen. Der Befall durch verschiedene Schadinsekten, insbesondere Rapsdelflohe und Kohlflecken, ist hoch wie nie. Vielerorts sind die Landwirte den Empfehlungen von Züchtern und Behörden gefolgt und haben Vorsorgemaßnahmen gegen Schädlingsbefall getroffen. Ein späterer Aussaatzeitpunkt, höhere Aussaatstärken, Maßnahmen für eine bessere Jugendentwicklung sowie bis zu vier insektizide Spritzbehandlungen im Herbst – und doch vermochte dies alles die nun erkennbaren drastischen Auswirkungen des Wegfalls der Neonikotinoide nicht zu kompensieren.

Aktuellen Schätzungen zufolge sind allein in Nordostdeutschland rund 900.000 ha Rapsanbaufläche vom Befall mit Rapsdelflohe und Co. betroffen. Neben einzelnen Totalausfällen kann von einem durchschnittlichen Pflanzenverlust auf dieser Fläche von zehn Prozent ausgegangen werden, Sekundärinfektionen noch nicht einkalkuliert. Ein vom Rapool-Ring durchgeführtes Monitoring ermöglicht es Landwirten und Beratern, die aktuelle Befallssituation auf den Rapsflächen sichtbar zu machen.





Rapsdelflohmmonitoring des Rapool-Rings (Quelle: Rapool-Erdflohmmonitoring, aktuell unter www.rapool.de, Stand März 2015).

EU „Guidance Document on Treated Seeds“ – Wie geht es weiter?

Nach wie vor arbeitet eine Expertengruppe, besetzt mit Vertretern der Zulassungsbehörden verschiedener EU-Mitgliedstaaten, an dem sogenannten „Guidance Document on Treated Seeds“. Mit diesem Leitfaden sollen EU-weit harmonisierte Standards für die Zulassung und Anwendung von Beizmitteln sowie für das Inverkehrbringen und die Aussaat von gebeiztem Saatgut festgelegt werden.

Voraussichtlich wird auch eine harmonisierte Qualitätssicherung für die Saatgutbeizung Gegenstand des Dokuments sein. Hier ist die Saatgutwirtschaft mit dem ESTA-Standard gut aufgestellt. Unklar ist, inwieweit durch das Dokument Staubgrenzwerte eingeführt werden. Die Saatgutwirtschaft setzt sich dafür ein, dass hier Praxiserfahrungen in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Etwaige Grenzwerte machen nur Sinn, wenn sie in der Praxis auch einhaltbar sind.

BDP im Austausch mit der EU-Kommission

Nach mehreren Anläufen fand im August 2014 ein Besuch von hochrangigen Vertretern der

EU-Kommission zum Thema Saatgutbeizung in Deutschland statt. Unter Federführung des BMEL besuchte die Delegation sowohl deutsche Behörden, die in die Pflanzenschutzmittelzulassung involviert sind, als auch das Deutsche Bieneninstitut und zwei Beizstellen. Dabei konnten sich die EU-Vertreter ein Bild davon machen, wie wichtig und qualitativ hochwertig die Saatgutbeizung ist. Das Interesse der EU-Delegation am Thema Saatgutbeizung war so hoch, dass der BDP zu einem Folgegespräch nach Brüssel eingeladen wurde. Hier konnte der ESTA-Standard noch einmal ausführlich vorgestellt werden.

SeedGuard und ESTA auf Erfolgskurs; Saatgutwirtschaft engagiert sich für die Qualitätssicherung in der Beizung

In Deutschland haben sich nun auch die ersten Getreidebeizstellen erfolgreich über SeedGuard zertifizieren lassen. Damit erfüllen sie automatisch die Voraussetzungen des europäischen ESTA-Systems, das durch die Unterstützung der nationalen Initiativen immer weiter wächst. Neben SeedGuard als deutschem ESTA-Vertreter gibt es mittlerweile weitere nationale Initiativen in Frankreich, England, Spanien und Polen. Dies sorgt für eine immer größere Verbreitung und Flächendeckung der Beizstellen, die erfolgreich ESTA-zertifiziert sind. Für Fruchtarten wie Raps, Rübe und Mais kommt damit mittlerweile der überwiegende Teil des in Europa gebeizten Saatguts aus zertifizierten Beizstellen. Insgesamt gibt es in Europa derzeit fast 60 nach ESTA zertifizierte Beizstellen (10 im Vereinigten Königreich, 14 in Deutschland, 25 in Frankreich, 2 in Spanien, 2 in Ungarn sowie jeweils 1 in den Niederlanden, Rumänien, Italien und der Ukraine).

Die Partner der Saatgutwirtschaft informierten die Fachbesucher im Themenzentrum Beizung auf den DLG-Feldtagen über aktuelle Entwicklungen und Qualitätsstandards zur Beizung.



Nationale Anbauverbote

Seit 2010 wurde auf EU-Ebene über die Möglichkeit diskutiert, nationale Anbauverbote für gentechnisch veränderte Pflanzen aussprechen zu können. Der BDP hat die gesamte Initiative seit Beginn als Schwächung des wissenschaftlichen Genehmigungsverfahrens und Bedrohung für den einheitlichen Binnenmarkt kritisiert. Entgegen allen Bedenken aus Wissenschaft und Wirtschaft haben sich EU-Parlament und EU-Kommission 2014 auf die sogenannte Opt-Out-Regelung geeinigt. Diese ist politisch beschlossen und wird voraussichtlich bereits in diesem Jahr gesetzlich fixiert.

Bislang konnten Mitgliedstaaten den Anbau EU-weit zugelassener GVO nur dann verbieten, wenn sie neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorlegen konnten, die Zweifel an der Sicherheit der jeweiligen Pflanze für die Gesundheit des Menschen und den Schutz der Umwelt belegen. Mit der nun geschaffenen Opt-Out-Regelung können die Länder zukünftig auch sozio-ökonomische, landwirtschaftspolitische oder kulturelle Gründe heranziehen.

Ungeachtet der europäischen Entscheidung, festigt die Grüne Gentechnik weltweit ihren Stellenwert in der Landwirtschaft: 2014 wurden auf 181 Millionen Hektar in 28 Ländern gv-Pflanzen angebaut. Damit vergrößerte sich die globale Anbaufläche erneut um drei Prozent. Die Anbaufläche in Europa hingegen fiel unter der geltenden Rechtslage mit 143.000 Hektar – vornehmlich in Spanien – kaum ins Gewicht. Es ist noch nicht absehbar, ob die Opt-Out-Regelung diesen Trend verstärken oder Impulse für einen Anbau neuer GVO in einzelnen Mitgliedstaaten geben wird.

In Deutschland befassen sich die Ressorts derzeit damit, die Eckdaten für die nationale Umsetzung der Opt-Out-Regelung zu erarbeiten. Hierbei sind generell zwei Vorgehensweisen denkbar: eine bundeseinheitliche Regelung oder eine Umsetzung auf Länderebene. Unabhängig davon, wie die nationale Umsetzung aussehen wird, ist aber

damit zu rechnen, dass Deutschland von der künftigen Ausstiegsklausel Gebrauch machen und den Anbau von gv-Pflanzen nach ihrer EU-Zulassung untersagen wird. Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Datenlage zum Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen ist dies nicht nachvollziehbar. Erst im September 2014 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eine Bilanz aus 25 Jahren öffentlich geförderter Sicherheitsforschung zu gentechnisch veränderten Pflanzen vorgelegt. Anhaltspunkte für gentechnikspezifische Risiken konnten die Wissenschaftler in über 300 Forschungsprojekten nicht finden. Laut Forschungsministerin Wanka sind die Ergebnisse der Projekte eine „Wissensbasis für einen verantwortungsvollen Umgang mit gv-Pflanzen“. Diesen Erkenntnissen zum Trotz haben sich die politischen Rahmenbedingungen zur Nutzung von gv-Pflanzen in den letzten Jahren noch weiter verschlechtert. Ein Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen findet nicht mehr statt. Darüber hinaus werden in Deutschland derzeit auch keine Freilandversuche mit gv-Pflanzen mehr durchgeführt

Ausblick

Im Bundestagsbeschluss vom Mai 2014 wird die Wichtigkeit der Forschung im Bereich Grüne Gentechnik hervorgehoben. Ungeachtet möglicher nationaler Anbauverbote soll diese auch zukünftig möglich sein. BMEL und BMBF haben zu einer Verbändeanhörung eingeladen, bei der vor allem die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die GVO-Freilandforschung sowie möglicher weiterer Forschungsbedarf im Mittelpunkt stehen sollen. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung diese Initiative vorantreibt und sich öffentlich klar zur Forschung auch im Bereich der Grünen Gentechnik bekennt.



Wer wird vom Erbsenzähler zum Welternährer - wenn nicht wir?

Wir Pflanzenzüchter orientieren uns auch heute noch an der Vererbungslehre Gregor Mendels. Auf dieser Grundlage entwickeln wir moderne Werkzeuge für die Pflanzenzüchtung, die eine schnellere und effizientere Sortenentwicklung ermöglichen. Dazu investieren wir mehr als 15 Prozent unseres Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Auf den Feldern der Landwirte wachsen deshalb leistungsstarke Sorten, die zur Welternährung beitragen.

www.diepflanzenzuechter.de

Kompetenzen bündeln und Verständnis fördern

Leistungsfähige Sorten und hochwertiges Saat- und Pflanzgut sind essenzielle Betriebsmittel der Landwirte und daher von erheblicher Bedeutung für die Wettbewerbskraft des Ackerbaus in Deutschland. Der Erhalt und die weitere Steigerung der bereits gegenwärtig hohen Qualität von Saat- und Pflanzgut sind ein gemeinsames Anliegen des Deutschen Bauernverbandes e. V. (DBV) und des BDP e. V. Die beiden Verbände stehen im engen Austausch, um zu erarbeiten, wie weitere Verbesserungen erzielt werden können.

Verständnis ausbauen

Grundlage für die Verfügbarkeit von modernen verbesserten Sorten für die Landwirtschaft sind die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Züchter. Je diverser die Marktstruktur innerhalb der Züchterbranche ist, desto stärker ist auch der Anreiz für Innovationen. Ohne ausreichende Einnahmen durch Lizenzgebühren droht sich der Trend der Marktkonzentration zu verstärken. Vielen Landwirten ist bewusst, dass sie durch die Zahlung ihrer Nachbaugebühren zum Erhalt der Marktstruktur und damit auch zum vielfältigen Sortenangebot beitragen. Sie erkennen das Recht der Züchter auf Nachbaugebühren an und erteilen umfassend Auskunft über durchgeführten Nachbau. Auch die Aufbereiter erfüllen ihre gesetzliche Pflicht und geben über die durchgeführte Nachbaurückmeldung Auskunft. Dennoch entgehen den Züchtern durch ungemeldeten Nachbau Lizenzgebühren in Höhe von zweistelligen Millionenbeträgen, bei Getreide in Höhe

von sechs Mio. Euro, bei Kartoffeln acht Mio. Euro. Zu viele Landwirte erteilen keine Auskunft über durchgeführten Nachbau. Vielfach wird kritisiert, dass die aktuellen gesetzlichen Regelungen das „Wegducken“ einiger Landwirte zulasten aller ermöglichen. Von den erzielten Züchtungserfolgen profitieren alle Landwirte, dafür zu zahlen sind jedoch nicht alle bereit. Hier besteht weiterhin Aufklärungsbedarf. DBV und BDP arbeiten gemeinsam daran, das Verständnis füreinander zu stärken und ein einfacheres und gerechteres System der Nachbaugebührenerhebung zu erreichen.

Verantwortung übernehmen und Zukunft gestalten

Jeder Landwirt kann durch seine Entscheidung die Zukunft beeinflussen und den Züchtungsfortschritt unterstützen. Durch den Kauf von zertifiziertem Saat- und Pflanzgut und die Entrichtung der Nachbaugebühr übernimmt der Landwirt Verantwortung dafür, dass sowohl ihm als auch seinen Berufskollegen und seinen Nachfolgern ein ständig verbessertes, essenzielles Betriebsmittel in hoher Qualität zur Verfügung steht.



www.diepflanzenzuechter.de

**Wer investiert schon heute
in die Erträge von morgen
- wenn nicht wir?**

Züchtungsfortschritt ist der entscheidende Erfolgsfaktor für die Landwirtschaft. Gebühren für Z-Saatgut und Nachbau fließen direkt in die Entwicklung neuer Sorten. Für einen reibungslosen Ablauf kümmert sich die Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) im Auftrag von rund 50 Züchterhäusern um die Erhebung, Erfassung und Verrechnung des Nachbaus. Mit jedem Euro, den Sie an Gebühren bezahlen, setzen Sie auf Fairness und Fortschritt in der Landwirtschaft. Mehr Infos finden Sie auf www.stv-bonn.de

Erfolgreiche Weizenschau und Qualitätsmanagement belegen die hohe Relevanz von Z-Saatgut

Die Absatzförderung von Z-Saatgut ist die zentrale Aufgabe des Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS). Er zeigt die vielfältigen Vorzüge von zertifiziertem Saatgut über verschiedene Kommunikationswege auf und sorgt mit dem Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) für die Erhaltung bzw. Steigerung des hohen Qualitätsstandards.

Der Züchtungsfortschritt ist der wichtigste Garant für eine leistungsfähige, innovative und wettbewerbsstarke Landwirtschaft. Er ist ein bedeutender Vorteil, den sich ein Landwirt über den Bezug von Z-Saatgut direkt verschafft, aber nicht der einzige. Ein dreistufiges Prüfsystem aus Feldbesichtigung, Anerkennung und brancheneigenen Qualitätssicherungssystemen wie QSS sorgt dafür, dass nur beste Qualität erzeugt und vermarktet wird. Eine kundenindividuelle Beizung und termingerechte Lieferung bei rechtzeitiger Bestellung schaffen insbesondere in kritischen Arbeitsspitzen eine wichtige Entlastung für den ganzen Betrieb. So verschafft Z-Saatgut dem Landwirt einen zusätzlichen wirtschaftlichen Vorteil.

Geschichte der Züchtung zum Anfassen auf den DLG-Feldtagen

Fast 150 Jahre Züchtungsgeschichte zeigte der GFS auf den DLG-Feldtagen im Juni 2014 in Sachsen-Anhalt. Über 13 Parzellen hinweg konnten die Besucher bei dem Weizenschauversuch die Entwicklung von den Urtypen wie Emmer und Einkorn bis hin zur modernen Hochleistungssorte verfolgen. Der Weizenzüchter Dr. Erich Knopf führte die Besucher über die Versuchsfläche – und somit durch die Geschichte. So konnte etwa die erste deutsche Getreidesorte aus Kreuzungszüchtung, Rimpaus früher Bastard von 1888, begutachtet werden. Am Messestand, auf dem das neue Design von Z-Saatgut, der Initiative der deutschen Saatgutwirtschaft, vorgestellt wurde, diskutierten die Besucher mit Saatgutexperten über den Mehrwert von Z-Saatgut und informierten sich über die aktuellen Verbesserungen bei QSS.

Schwerpunkte auf Beizung und Dokumentation

Der Leitfaden zum Qualitätssicherungssystem QSS, anhand dessen die Qualitätsfähigkeit der



über 600 Aufbereiter von Z-Saatgut bewertet wird, wurde Mitte des Jahres 2014 deutlich überarbeitet. Der neue Schwerpunkt liegt auf einer qualitativ hochwertigen Beizung mit geringem Staubanteil und einer ausreichenden und nachvollziehbaren innerbetrieblichen Dokumentation. Die Verzahnung mit den Anforderungen des SeedGuard-Systems der zertifizierten Beizstelle ermöglicht eine Doppelauditierung durch entsprechend ausgebildete Auditoren und erlaubt eine gegenseitige Anerkennung.

Auch die Qualitätskriterien der Saatgutproben, die von amtlicher Stelle im Rahmen des QSS bei allen Aufbereitern untersucht werden, wurden verschärft. Darüber hinaus ist die Saatgutqualität der Proben nun allein ausschlaggebend für die Bewertung und Einstufung der Z-Saatgutaufbereiter in Deutschland. So bleibt QSS zukunftsfähig und kann auch weiterhin dafür Sorge tragen, dass die Qualität von Z-Saatgut in Deutschland gesichert ist und weiter steigt.

GFS-Weizenschauversuch auf den DLG-Feldtagen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppengerechte Ansprache gewinnt an Bedeutung

Die zunehmende Einbindung der Zivilgesellschaft in politische und soziale Prozesse sowie die rasanten Veränderungen der Medienwelt stellen die Öffentlichkeitsarbeit in der Agrar- und Ernährungswirtschaft vor veränderte Herausforderungen. Auch die Pflanzenzüchtung setzt sich kritisch, aber selbstbewusst mit neuen Interessengruppen auseinander, die zunehmend Themen rund um Saat- und Pflanzgut besetzen. Die kommunikative Begleitung der fachlichen und politischen Arbeit des BDP wurde im Berichtsjahr weiter professionalisiert. Die Imagekampagne www.diepflanzenzuechter.de stellt nach wie vor ein zentrales Kommunikationselement für den BDP und das ihm angegliederte Netzwerk dar.

Highlights der inzwischen vierjährigen Kampagne www.diepflanzenzuechter.de waren die Messeauftritte, die für eine Breitenwirkung der gesamten Imagearbeit gesorgt haben. Der Treffpunkt Pflanzenzüchtung widmete sich auf den DLG-Feldtagen umfassend der Bedeutung und der Leistung der Pflanzenzüchtung für Landwirtschaft und Gesellschaft und lud zum Dialog ein. Mit verschiedenen Kommunikationsschwerpunkten und Themenpartnern wurden die bisherigen Erfolge der Pflanzenzüchtung visualisiert sowie Herausforderungen bei der Definition und Umsetzung von Zuchtzielen in die Praxis erläutert. Außerdem wurden die Besucher über verschiedene Kommunikationsformate aktiv in die Diskussion eingebunden: Im Rahmen der Aktion „Bauer sucht Sorte“ definierten die Gäste ihre „Wunscheigenschaften“ für neue Sorten. Die häufigsten Nennungen entfielen auf Ertrag, Krankheitsresistenzen, Trockentoleranz, Standfestigkeit und Qualität. Mit dem Auftritt auf dem ErlebnisBauernhof im Rahmen der Internationalen Grünen Woche als der weltgrößten Verbrau-

chermesse informierte der BDP über das Thema Pflanzenzüchtung und erläuterte kritische Themen. Unter dem Motto „Pflanzenzüchtung – Mehr von weniger. Flächen bewahren, Boden schonen, biologische Vielfalt stärken“ wurden die Notwendigkeit einer nachhaltigen Produktivitätssteigerung mit Blick auf eine weiter wachsende Weltbevölkerung und die Bedeutung der Pflanzenzüchtung in diesem Kontext aufgezeigt. Der Austausch auf dem ErlebnisBauernhof mit Abgeordneten aller Parteien aus Bund und Ländern sowie Vertretern der ministeriellen Ebene festigte den Kontakt mit der Politik.

Botschaften zielgruppengerecht aufbereiten

Nach wie vor sind die Unternehmen der Pflanzenzüchtung Herzstück der Imagekampagne www.diepflanzenzuechter.de. Sie streuen die Inhalte über ihre verschiedenen Kommunikationskanäle nach außen und sorgen damit für einen großen Multiplikationseffekt, insbesondere in der Landwirtschaft. Durch den Einsatz der Kampagnenmotive in den Medien der BDP-Mitglieder sowie in der Fachpresse konnten das moderne Image und die Vielseitigkeit der Arbeit der Pflanzenzüchtung aufmerksamkeitsstark transportiert werden. Als positiv für die Außenwahrnehmung hat sich die Zusammenführung der verschiedenen Kommunikationsstränge aus dem BDP-Netzwerk in der Imagekampagne, aber auch in der sonstigen Pressearbeit erwiesen. Wenige starke Absender treten mit Informationen zur Branche auf und kommunizieren noch zielgruppengenaue als bisher durch auf die jeweiligen Empfänger angepasste Botschaften und Maßnahmen. Im fünften Jahr ihres Beste-

„Was ist uns
Züchtung wert?“
Pressekonferenz auf
den DLG-Feldtagen





Die Arbeitsgruppe Ernährung und Landwirtschaft der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag besuchte den Stand der Pflanzenzüchter auf der Internationalen Grünen Woche 2015. Mit dabei war auch der neue Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Ernährung und Landwirtschaft, Alois Gerig.

hens wird die Imagekampagne im Rahmen der Weiterentwicklung der Kommunikationsstrategie nun einer intensiven Evaluation zur Erfolgsmessung unterzogen. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf die Zielgruppen, die künftig erreicht werden sollen, von besonderer Bedeutung.

Schlagkräftiger Output der Branche

Die sozialen Netzwerke gewinnen für die Öffentlichkeitsarbeit der Branche immer mehr an Bedeutung. Mittlerweile werden über Facebook und Co. nicht mehr nur Positionen vorgestellt und kritisch diskutiert. Vielmehr haben vor allem Landwirte diese Kommunikationsinstrumente scheinbar mühelos in ihren Arbeitsalltag integriert und mobilisieren so die Community zur Aktivität, z. B. für eine Demonstration pro moderne, nachhaltige Landwirtschaft zur Grünen Woche in Berlin.

Die bereits seit einigen Jahren aktiv gelebte Vernetzung innerhalb der Verbändelandschaft im Bereich Landwirtschaft und Ernährung wird durch die sozialen Medien zunehmend engmaschiger und dadurch schlagkräftiger. Insbesondere der eigene Twitterkanal hat sich für den BDP zu einem relevanten Vertriebsweg für Meinungen und Positionen in Sachen Pflanzenzüchtung etabliert. Der Kontakt zu den Publikumsmedien, der weiterhin einen Schwerpunkt der BDP-Pressearbeit darstellt, konnte dadurch intensiviert werden.

Klare Willensbekundung der Pflanzenzüchter zum Dialog

In den letzten Jahren ist zu verzeichnen, dass Gruppen der „Zivilgesellschaft“ verstärkt in politische Entscheidungsprozesse rund um die Themen Landwirtschaft und Ernährung eingebunden werden und hohe mediale Aufmerksamkeit genießen. Mit gutem Grund, denn die Lösung der globalen Herausforderungen ist zweifelsohne eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Im Fokus der BDP-Öffentlichkeitsarbeit steht deshalb die inhaltliche Auseinandersetzung mit neuen Interessengruppen, um mit ihnen perspektivisch stärker in den Dialog treten zu können. Dazu bekunden der BDP und die ihm angegliederten Organisationen rund um die Pflanzenzüchtung ihren klaren Willen.



Getreide

Das Sortenprüfsystem hat die Züchter auch in diesem Jahr intensiv beschäftigt. Nachdem im vergangenen Jahr die angekündigten Kosteneinsparungen bei dem Bundessortenamt (BSA) im Bereich Register- und Wertprüfung die Saatgutbranche vor große Herausforderungen stellten, war in diesem Jahr der Kostendruck bei den Landessortenversuchen ein großes Thema. Die Züchter unterstützen ein unabhängiges und neutrales Sortenprüfwesen von der Wertprüfung bis zu den Landessortenversuchen.

Entwicklung von Anbauflächen und durchschnittlichen Erntemengen

	Anbaufläche in Hektar 2013	Anbaufläche in Hektar 2014		Ø Hektar- ertrag in dt 2013	Ø Hektar- ertrag in dt 2014
Winterweizen	3.066.000	3.173.000 (+3,5 %)		80,0	86,9
Wintergerste	1.211.000	1.235.000 (+2,0 %)		69,3	77,1
Roggen	785.000	636.000 (-18,9 %)		59,8	60,8
Triticale	397.000	425.000 (+7,0 %)		65,7	71,6
Sommergerste	359.000	349.000 (-2,9 %)		54,2	60,2
Sommerweizen	53.000	50.000 (-6,9 %)		62,2	60,1
Hafer	131.000	125.000 (-4,7 %)		46,7	49,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL

eingefahren werden (siehe Tabelle). Die Anbaufläche von Getreide blieb mit 6,0 Mio. Hektar im Vergleich zu 2013 stabil. Während Winterungen etwas mehr angebaut wurden, sanken die Anbauflächen von Sommergetreide leicht. Die absoluten Erntemengen verhielten sich entsprechend. In Deutschland wurden 2014 ca. 47,2 Mio. Tonnen Getreide und damit ca. 8,8 Prozent mehr als im Vorjahr geerntet.

Sorten, Saatgut, Ernteprodukte

Durch die Züchtung konnten die Krankheitsanfälligkeit der Getreidearten gesenkt und die Ertragssicherheit stetig erhöht werden. Dass Landwirte auch zukünftig von gesünderen Sorten mit einem erhöhten Ertragspotenzial profitieren können, ist eng mit der Zukunft des Sortenprüfwesens verbunden. Neben der Qualität

Überdurchschnittliche Erträge und Qualitäten prägen 2014

Im Bundesdurchschnitt konnten 2014 überdurchschnittliche Flächenerträge und gute Qualitäten

Die Prüfung durch ein neutrales Landessortenversuchssystem wird nach der Reduktion von Prüfungsstandorten des BSA umso wichtiger.





der Sorten ist aber auch die Qualität des Saatguts entscheidend, um gesunde Ernteprodukte zu erzeugen. Die Getreidezüchter setzen sich aktiv für Qualitätskontrollen und Rückverfolgbarkeit bei Z-Saatgut ein (siehe Seiten 21 und 49).

Strukturwandel im Sortenprüfwesen

Die vom Bund beschlossene Reduktion von Prüfungsstandorten des BSA bedeutet einen drastischen Einschnitt in die neutrale Wertprüfung. Die Prüfung nach der Zulassung in den Regionen durch ein neutrales Landessortenversuchssystem wird dadurch umso wichtiger.

Die Zukunft des deutschen Sortenprüfwesens ist eng mit dem jährlichen Züchtungsfortschritt und der Artenvielfalt auf den Feldern sowie der Struktur der Züchterschaft verbunden. Der BDP ist in ständigem Dialog mit dem BSA und den Länderdienststellen, um der Landwirtschaft weiter qualitativ hochwertige Sorten sowie aussagekräftige und neutrale Sortenprüfergebnisse zur Verfügung stellen zu können.

Ausblick

Die neu gebildete EU-Kommission hat für 2015 angekündigt, auf den politischen Vorwurf der Überregulierung durch Brüssel zu reagieren und

europäische Regelungen nur bei politischem Konsens anzustreben. Aus diesem Grund wurde unter anderem der Verordnungsvorschlag für die Produktion und Vermarktung von Pflanzenvermehrungsmaterial zurückgezogen. Damit bleiben die aktuell geltenden Vorschriften für die Herstellung und Vermarktung von Pflanzenvermehrungsmaterial gültig.

Um zukünftig eine leistungsfähige einheimische Getreidezüchtung zu erhalten, muss die Finanzierung der Sortenentwicklung gesichert sein.

„Das unabhängige und neutrale Sortenprüfwesen muss Innovationen fördern – zum Wohl einer zukunfts-fähigen Landwirtschaft und Züchtung.“

Wolf von Rhade

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Getreide

Um zukünftig eine leistungsfähige einheimische Getreidezüchtung zu erhalten, muss die Finanzierung der Sortenentwicklung – insbesondere bei Selbstbefruchterarten – gesichert sein. Hier ist die Züchtung von den Lizenzgebühren für Z-Saatgut oder den Nachbau abhängig (mehr dazu auf den Seiten 20/21). Für die Getreidezüchter ist es daher von großer Bedeutung, den Z-Saatgutwechsel zu steigern und eine praktikable Nachbauregelung zu erreichen.



Mais und Sorghum

Nach dem Vorjahresrückgang ist die Maisanbaufläche 2014 erneut angestiegen. Biogas wurde als neue Nutzungsrichtung erfolgreich in das Wertprüfungsverfahren integriert. Die Abteilung Mais hat die Neuregelung und Vereinfachung des Anmeldeverfahrens zur Wertprüfung (WP) beschlossen. Die GVO-Beanstandungen im Rahmen der behördlichen Saatgutuntersuchung waren weiter rückläufig. Die Erzeugung von Saatmais hat sich auf vergleichsweise hohem Niveau etabliert.

Die Anbaufläche für Mais lag 2014 im vierten Jahr hintereinander bei über 2,5 Mio. ha. Insgesamt wurde in Deutschland auf 2,574 Mio. ha Mais angebaut. Das entspricht einer Steigerung um 2,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Anbaufläche für Silomais wurde um 4,5 Prozent auf 2,093 Mio. ha ausgedehnt. Bei Körnermais gingen die Flächen um 3,2 Prozent auf 481.300 ha zurück.

Der Maisanbau wurde in fast allen Bundesländern ausgeweitet. Lediglich Schleswig-Holstein verzeichnete einen Rückgang um 3,1 Prozent. Die Anbauhochburgen für Mais liegen nach wie vor in Niedersachsen und Bayern. Niedersachsen weist eine Fläche von 603.800 ha auf, in Bayern sind es 557.200 ha.

Die Ausdehnung der Silomaisfläche hat ihre Ursache in der mäßigen Ernte des Vorjahres. Diese hatte viele Landwirte veranlasst, die Maisfläche auszuweiten, um die Vorräte an Silage wieder aufzufüllen. Der Anteil der Maisfläche, auf der Mais als Rohstoff für Biogasanlagen erzeugt wurde, lag 2014 wie im Jahr davor bei 33 Prozent.

Mais bleibt wichtigstes Substrat für die Biogasgewinnung.



Umsetzung Biogas-WP für Mais

Zur Aussaat 2014 hat das Bundessortenamt (BSA) nach entsprechend aufwendigen Gesprächen die Nutzungsrichtung Biogas in das WP-Verfahren bei Mais aufgenommen. In den Reifegruppen B2 (Reifezahl 230 bis 270) und B3 (höher als Reifezahl 270) standen 36 bzw. 11 Hybriden im ersten Wertprüfungsjahr. Auf Drängen des BSA wurde parallel zu den beiden WP-Biogassortimenten ein sogenannter methodischer Versuchsanbau an 26 Standorten angelegt, der in 2015 fortgesetzt wird. Mit den Ergebnissen dieses Versuchsanbaus soll die Notwendigkeit einer eigenständigen Prüfserie zur Biogasnutzung belegt werden. Den überwiegenden Teil der hierfür benötigten Standorte stellten die Züchtungsunternehmen zur Verfügung. Mit dem BSA ist noch ein Index zur Bewertung der Biogasleistung einer Sorte abzustimmen, der sowohl für den Aufstieg von WP I in WP II als auch für die Sortenzulassung herangezogen werden kann.

Neuregelung des Anmeldeverfahrens zur WP Mais

Die Abteilung Mais hat im vergangenen Jahr beschlossen, das interne Verfahren zur Durchführung der Wertprüfung I bei Mais neu zu gestalten. Die bisherige Gebührenstaffel für die Prüfplätze eins bis vier wurde abgeschafft und durch eine einheitliche Prüfgebühr ersetzt. Die Abteilung erwartet von der neuen Gebührenregelung, die ab dem Prüfungsjahr 2015 gilt, eine Vereinfachung der Verwaltung und Durchführung des ersten WP-Jahres. Da der Gesamtumfang der Wertprüfung aufgrund rückläufiger Anmeldezahlen in der Vergangenheit kein Problem mehr darstellte, wurde weiterhin entschieden, die Anmeldebegrenzung



Eine weitere Zunahme der Maisfläche ist nach Inkrafttreten der EEG-Novelle 2014 nicht zu erwarten.

je Anmelder abzuschaffen. Die Verpflichtung, dass jeder Anmelder entsprechend seinem Anmeldeumfang einen oder mehrere Prüfstandorte zur Verfügung stellen muss, wurde beibehalten.

Saatmais auf hohem Niveau

Die Vermehrung von Saatmais bleibt in Deutschland auf einem hohen Niveau. Den amtlichen Angaben zufolge liegt die Vermehrungsfläche bei 4.359 ha. Aufgrund der vorteilhaften klimatischen Gegebenheiten wird Saatmais in Deutschland fast ausschließlich am Oberrhein in Baden-Württemberg erzeugt. Hinzu kommt ein kleineres Kontingent in Sachsen-Anhalt. 2013 lag die mit Erfolg feldbesichtigte Vermehrungsfläche bei rund 4.300 ha (2012 war erstmals die 4.000 ha-Grenze überschritten worden). Das Inlandsangebot an Saatmais reicht allerdings nicht aus, um den Gesamtbedarf zu decken. Etwa 80 Prozent des Saatguts müssen nach wie vor importiert werden.

Sortenzulassungen

Das Bundessortenamt hat im Frühjahr 2015 31 Maissorten national neu zugelassen und beschrieben. 11 Sorten wurden für die Nutzungsrichtung Silomais, 6 Sorten für Körnermais und 14 Sorten für beide Nutzungsrichtungen beschrieben. Für Sorghum standen zwei Sorten zur Verhandlung an. Beide wurden vom BSA nicht zugelassen. Sorghum zählt weltweit zu den bedeutendsten Getreidearten. In Deutschland wird Sorghum seit einigen Jahren alternativ zu Mais als Energie- oder Futterpflanze angebaut.

Saatgutmonitoring

Im Rahmen der behördlichen Saatgutuntersuchung wurden im Frühjahr 2015 446 (Stand 24.3.15) Maissaatgutpartien auf GVO-Bestandteile untersucht. Davon wurden in fünf Saatgutpartien GVO-Spuren nachgewiesen und diese seitens der Anbieter vom Markt genommen.

Die über die Jahre stetig rückläufige Zahl positiver Untersuchungsergebnisse verdeutlicht den Erfolg der mittlerweile eingerichteten Kontrollsysteme. Im Vorjahr wurden acht Partien beanstandet.

„Trotz veränderter politischer Rahmenbedingungen wird Mais seine Bedeutung als Substrat zur Biogasgewinnung behalten.“

Thomas Mallmann

Vorsitzender der BDP-Abteilung Mais und Sorghum

Ausblick

Eine weitere Zunahme der Maisfläche ist nach Inkrafttreten der EEG-Novelle 2014 nicht zu erwarten. Mit dem Bundessortenamt sind weitere Gespräche zur Ausgestaltung der Wertprüfung für Biogas zu führen. Unter anderem ist ein Index zur Bewertung der Biogasleistung einer Sorte zu entwickeln.



Kartoffeln

Die Kartoffelernte 2014 fiel in Deutschland und Europa überdurchschnittlich hoch aus. 2014 hat das Bundesortenamt (BSA) sieben neue Kartoffelsorten zugelassen. Die Leitlinie zur Umsetzung der Nematodenverordnung steht zur Veröffentlichung an. Bei der Ausgestaltung der nationalen Umsetzung der EU-Pflanzgutnormen bleibt der Entwurf einer Gesetzesvorlage abzuwarten.

Die Kartoffelanbaufläche ist mit 245.100 Hektar 2014 im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen (+0,9 Prozent, 242.800 Hektar). Die Landwirte erzielten mit 468,9 Tonnen einen höheren Hektarertrag gegenüber 2013 (+17,7 Prozent, 398,3 Tonnen). Somit lag auch die Kartoffelernte mit 11,5 Millionen Tonnen um 18,6 Prozent über dem Vorjahresergebnis (9,7 Millionen Tonnen). Pflanzgutvermehrung fand auf 16.282 Hektar statt. Hier ergab sich ein Plus von 7,7 Prozent (15.115 Hektar).

” Nur wenn die deutsche Kartoffelwirtschaft die Potenziale der modernen Wissenschaft mit der Innovationskraft der privaten Pflanzenzüchtungsunternehmen zusammenführt, wird es ihr gelingen, auf die zentralen Fragen und Herausforderungen der Zukunft sachgerechte sowie praxistaugliche Antworten zu finden. “

Dr. Heinrich Böhm
Vorsitzender der BDP-Abteilung Kartoffeln

Entwurf der Leitlinie zur Nematodenverordnung

Im Juni 2014 fand im Julius Kühn-Institut (JKI) in Braunschweig eine Anhörung zum Entwurf der Leitlinie zur Umsetzung der Verordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses und der Kartoffelzystennematoden vom 06.10.2010 statt. Mit dieser sogenannten Nematodenverordnung setzte Deutschland die EU-weit geltende Richtlinie 2007/33/EG in nationales Recht um. Während die Pflanzenschutzdienste die Erarbeitung der Leitlinie begleiteten, wurde erstmalig die

Wirtschaft zum Fachaustausch eingeladen. Teilgenommen haben daher auch Vertreter der Verbände UNIKA, BVS, BDP und BOGK. In guter, offener Atmosphäre wurden die im Vorfeld schriftlich eingereichten Kommentare und Anmerkungen zum Entwurf der Leitlinie diskutiert. Die Leitlinie ist als Arbeitsanweisung der Pflanzenschutzdienste mit dem Ziel zu verstehen, die Nematodenverordnung deutschlandweit einheitlich umzusetzen. Die Verordnung setzt somit auch den rechtlichen Rahmen. Um jedoch dem in der Diskussion deutlich gewordenen Gesprächs- und Handlungsbedarf bezüglich der Ausnahmeregelungen für Nachbau (20 km Radius) sowie der künftigen Anzeigepflicht sogenannter „Privatproben“ (nicht amtliche Untersuchungen über Auftreten/Verdacht des Auftretens) nachzukommen, wird es ein weiteres Fachgespräch von JKI/BMEL/Pflanzenschutzdiensten/Wirtschaft im JKI geben. Hintergrund ist eine mögliche Überarbeitung der Nematodenverordnung von 2010. Nach der Endredaktion in Verantwortung des JKI wurde die Leitlinie an das BMEL geschickt mit dem Ziel der Veröffentlichung und damit Bekanntmachung im Bundesanzeiger.

Nationale Umsetzung der EU-Durchführungsrichtlinie und Änderung der PflanzkartoffelVO

Der europäische Ansatz zur Etablierung einheitlicher und harmonisierter Mindestnormen ist leider gescheitert. Auch zukünftig wird es bei einem Nebeneinander europäischer und nationaler Normen bleiben. In einem ersten Treffen mit BMEL, BSA, Vertretern der Anerkennungsstellen, BDS und BDP sollen nun Verfahrensvarianten erarbeitet werden, in welcher Form die nationalen Pflanzgutnormen bis zum 01.01.2016 angepasst werden können. Im Juli 2014 fand im BSA eine Bespre-

chung zum Thema Änderung der PflanzkartoffelVO statt. Erstmals wurden vom BMEL vor der Erstellung einer Gesetzesvorlage die betroffenen Wirtschaftskreise zu einem Gedankenaustausch eingeladen. Das BMEL möchte die nationale Umsetzung so ausgestalten, dass eine möglichst umfassende Übereinstimmung zwischen nationalen und europäischen Pflanzgutnormen besteht, wenn die europäische Saatgutgesetzgebung eingeführt ist. Der Entwurf einer Gesetzesvorlage ist abzuwarten; erst dann kann eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Details der Vorlage erfolgen. Mit einem Entwurf ist bis Mitte 2015 zu rechnen.

UNECE-Norm für Pflanzkartoffeln

Die Arbeitsgruppe für landwirtschaftliche Qualitätsstandards der UNECE hat Anfang November 2014 die überarbeiteten Standards für Pflanzkartoffeln angenommen. Die United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) entstand 1947. Derzeit sind 56 Mitglieder in der Kommission, alle UN-Mitgliedstaaten können mitarbeiten. Auch 70 internationale Organisationen und Non-Governmental Organizations (NGO) sind in die Tätigkeit eingebunden. Mit dem UNECE-Standard werden ein einheitliches Qualitätssystem geschaffen und harmonisierte Qualitätsanforderungen für Pflanzkartoffeln festgelegt. Der UNECE-Standard definiert die Mindestanforderungen an Pflanzkartoffeln, die Klassifikation der Pflanzgutgenerationen mit den entsprechenden zulässigen Mängeltoleranzen und deren Deklaration, wenn die Ware nach UNECE gehandelt wird.

PotatoEurope 2014: Gelungene Premiere des Gemeinschaftsstands der deutschen Kartoffelwirtschaft

Insgesamt neun Verbände und Organisationen der deutschen Kartoffel- bzw. Agrarwirtschaft – darunter auch der BDP – luden die Besucher der PotatoEurope 2014 am 3. und 4. September ein, sie erstmals auf einem Gemeinschaftsstand zu besuchen. Die UNIKA als Initiator und ideeller Träger der Fachmesse präsentierte auf dem zen-



tral in der Zelthalle gelegenen Messestand gebündelte Informationen rund um alle Bereiche der Wertschöpfungskette. Für rund 10.000 Besucher aus über 60 Ländern bot das Rittergut Bockerode bei Hannover einen idealen Veranstaltungsort für die internationale Leitmesse der Kartoffelbranche. Für Informationen und Innovationen rund um die Kartoffel standen den Gästen und Besuchern 220 Aussteller, darunter zahlreiche Mitglieder des BDP, aus 13 Ländern als Ansprechpartner zur Verfügung. Auf dem Gemeinschaftsstand der deutschen Kartoffelwirtschaft konnten sich die Mitglieder, Fachbesucher, Medien und Behördenvertreter mit den Vertretern der einzelnen Stufen der Wertschöpfungskette austauschen. Dabei wurden nicht nur Fachthemen rund um die Kartoffel diskutiert, sondern ebenso gesellschaftliche und politische Fragestellungen.

Fachgerechte
Sortenprüfungen
durch unabhängige
Institutionen sind von
zentraler
Bedeutung.

Ausblick

Die Branche wird weiterhin die Umsetzung europäischer Richtlinien auf nationaler Ebene intensiv begleiten und über die Leistungen der Kartoffelwirtschaft von der Züchtung bis hin zum hochwertigen Pflanzgut informieren.



Futterpflanzen

Im Jahr 2015 tritt die „Ökologisierung“ der Landwirtschaft (Greening) im Rahmen der Reform der gemeinsamen EU-Agrarpolitik in Kraft. Die Abteilung Futterpflanzen hat sich intensiv in die Diskussion um die nationale Umsetzung der neuen Maßnahmen eingebracht.

Die Kritik an einer weiteren Einschränkung der landwirtschaftlichen Betriebe durch die EU-Vorgaben ist nicht unberechtigt. Gleichzeitig kann man jedoch die verbindlichen Greening-Vorgaben auch als Chance begreifen. So wird in der landwirtschaftlichen Erzeugung ein stärkeres Gewicht auf Grünland gelegt. Untersaaten von Gräsern, Zwischenfruchtanbau und Futterbau mit Klee- und Luzernearten können als ökologische Vorrangflächen angerechnet werden. Die gebotene Anbaudiversifizierung lenkt das Augenmerk stärker auf Fruchtarten mit zurzeit noch geringerer Anbaubedeutung.

„Mit intelligent geplanten Fruchtfolgen können nicht nur Greening-Vorgaben erfüllt werden, sondern sie tragen auch zur Effizienzsteigerung bei, fördern die Bodenfruchtbarkeit und beeinflussen gerade in intensiven Produktionssystemen die Ertragsfähigkeit nachhaltig.“

Johannes Peter Angenendt

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Futterpflanzen

Gemeinsam mit den Partnerverbänden ist es dem BDP gelungen, bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen in Deutschland den Schwerpunkt mehr auf die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und die nachhaltige Steigerung der Produktionsfähigkeit als auf die Herausnahme von Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion zu legen.

Better Regulation

Überraschend hat die neue EU-Kommission im Dezember 2014 angekündigt, die Novellierung des europäischen Saatgutrechts vorerst nicht weiter zu verfolgen. Die bestehenden Saatgut-

richtlinien des EU-Ministerrats mit den von der Futterpflanzensaatgutwirtschaft für unverzichtbar gehaltenen Grundelementen staatlicher Sortenzulassung und einer Saatgutertifizierung, die staatlich oder unter staatlicher Aufsicht durchgeführt wird, bleiben bestehen. Eine Aufhebung der Saatgutertifizierung für Rasengräser wird es nicht geben. Die Öffnungsklauseln im gegenwärtigen Saatgutrecht für Erhaltungssorten und Erhaltungsmischungen sind nach Meinung des BDP ausreichend.

Die Arbeit an einer neuen EU-Pflanzengesundheitsverordnung wird fortgesetzt. Hier setzt sich der BDP weiterhin für die Aufrechterhaltung eines grundsätzlich offenen Import- und Exportsystems sowie für eine pragmatische Überarbeitung der Klassifizierung von Schaderregern ein. Die European Seed Association (ESA) hat hierfür eine gesonderte Arbeitsgruppe eingerichtet, in der auch die Anliegen der international ausgerichteten Futterpflanzensaatgutwirtschaft Berücksichtigung finden.

Sortenprüfung und -empfehlung

In einem geregelten Saatgutmarkt sind fachgerechte Sortenprüfungen und Sortenempfehlungen durch unabhängige Institutionen von zentraler Bedeutung. Der BDP setzt sich dafür ein, dass die Reformen von Wertprüfung und Registerprüfung weiter vorangetrieben werden. Hinsichtlich der Wertprüfung für Futterpflanzen sind hier die Vorschläge zur Änderung der Richtlinien für Luzerne, Weißklee und Eparsette sowie die Differenzierung von Ackerrotklee und Mattenrotklee in den Beschreibenden Sortenlisten zu nennen. Mit Blick auf die Registerprüfung für Futterpflanzen sind Ansätze zur Nutzung der Elektrophorese auch bei Welschem Weidelgras und Rotklee zielführend. Die Reformen müssen

pragmatisch, aber auch mit wissenschaftlicher Untermauerung vorgenommen werden. Richtungsweisend ist das Projekt zur Bestimmung des Einflusses des Schnittzeitpunkts auf Sortenertrag und -qualität bei Deutschem Weidelgras. Hier konnten wertvolle Hinweise zur Weiterentwicklung der Prüfungen gewonnen werden.

Unverzichtbar für die Futterpflanzen-saatgutwirtschaft sind die Sortenempfehlungssysteme der Länder. Die Arbeitsgruppe Sortenempfehlung Futterpflanzen in der Abteilung Futterpflanzen wird hier weiterhin mit den Empfehlungsgebern im Gespräch bleiben.

Saatgutmarkt für Gräser & Klee in Deutschland

Ernte-jahr	Zur Feldbesichtigung gemeldete Fläche (Hektar)	Ernte-menge (Tonnen)	Saatgutbestände zum 30.06. (Tonnen)
Gräser			
2000	30.789	21.053	26.429
2001	29.594	24.842	28.094
2002	27.033	21.187	24.188
2003	28.611	23.052	17.259
2004	33.513	26.988	15.908
2005	35.828	28.903	22.171
2006	35.607	29.494	22.725
2007	33.451	21.142	26.971
2008	29.295	18.981	26.461
2009	29.710	24.411	29.823
2010	27.033	23.019	27.413
2011	25.971	19.053	24.514
2012	27.790	22.310	22.743
2013	26.445	24.227	25.530
2014	25.957	24.176	25.303
Klee und Luzerne			
2000	1.789	516	3.182
2001	1.663	511	4.347
2002	1.365	392	4.272
2003	1.258	302	3.734
2004	1.178	379	3.594
2005	1.822	562	3.414
2006	2.760	510	2.573
2007	2.606	486	3.286
2008	1.919	354	4.907
2009	2.110	655	2.940
2010	3.189	998	3.786
2011	2.747	592	3.616
2012	2.364	761	3.041
2013	2.503	748	3.551
2014	2.347	720	3.459

Quellen: Bundessortenamt; BDP, eigene Schätzung; Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung



Bundesnaturschutzgesetz und EU-Ökoverordnung

Paragraf 40 des im Jahr 2010 novellierten Bundesnaturschutzgesetzes sorgt für Verunsicherung in der Branche. Der Paragraf stellt die Aussaat von „gebietsfremden Arten“ in der „freien Natur“ ab dem Jahr 2020 unter einen Genehmigungsvorbehalt. Der BDP wehrt sich entschieden gegen alle Versuche, durch unzulässige Interpretationen der unbestimmten Rechtsbegriffe „gebietsfremde Art“ und „freie Natur“ die Verwendung von zertifiziertem Saatgut für Begrünungen einzuschränken. Die Züchter haben sich mit einem eigenen Rechtsgutachten im Sinne einer Klarstellung eingebracht. Auch die Novellierung der EU-Ökoverordnung wird vom BDP begleitet. Die Abteilung Futterpflanzen arbeitet an einem Vorschlag für Übergangsfristen, nach denen die Verwendung von ökologisch erzeugtem Saatgut für die einzelnen Arten in der Ökoproduktion verbindlich wird.

Der BDP wehrt sich gegen unzulässige Interpretationen der unbestimmten Rechtsbegriffe „gebietsfremde Art“ und „freie Natur“.

Ausblick

Die Arbeit an der Weiterentwicklung der Sortenprüfungs- und -empfehlungssysteme in Deutschland hat weiterhin höchste Priorität für die Futterpflanzenzüchter. Ein besonderes Augenmerk muss auf der gemeinschaftlichen Agrarpolitik liegen, um die Futterproduktion auf Basis der heimischen Futterpflanzen zu stärken. Die Diskussionen um das Bundesnaturschutzgesetz im vergangenen Jahr haben gezeigt, dass die Bedeutung von züchterisch verbesserten Sorten und zertifiziertem Qualitätssaatgut für Begrünungen außerhalb der Landwirtschaft stärker in das Bewusstsein, nicht nur der Fachöffentlichkeit, gebracht werden muss.

Öl- und Eiweißpflanzen

Umweltfreundlicher Biodiesel ist ein wichtiger Absatzweg für deutsches Rapsöl. Um die Vorgaben der Erneuerbare-Energien-Richtlinie zur Treibhausgasminderung ab 2017 zu erfüllen, sind Anpassungen der Produktionstechnik und eine weitere Erhöhung der Rapserträge erforderlich.



Die vorliegenden Vorschläge der EU-Kommission zur Änderung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie und der Kraftstoffqualitätsrichtlinie stellen den Einsatz von Rapsöl als Biodiesel ab 2020 infrage. Der BDP setzt sich in Zusammenarbeit mit der Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen e.V. (UFOP) nachdrücklich für eine Nachbesserung der Entwürfe ein.

Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik

Die Einführung von „ökologischen Vorrangflächen“ im Rahmen der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik ist aufgrund der hohen Verwaltungsanforderungen und der Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktionskapazitäten umstritten. Immerhin konnte erreicht werden, dass der Anbau von Leguminosen in Deutschland als ökologische Vorrangfläche anerkannt wird. Außerdem sind auch Pflanzenschutzmaßnahmen auf den Leguminosenflächen möglich. Hierdurch werden positive Impulse für den Anbau von Eiweißpflanzen in Deutschland erwartet, der nach einem kontinuierlichen Rückgang seit 2010 im Jahr 2014 erstmals wieder angestiegen ist (siehe Tabelle auf Seite 33). Auch der Anbau von Zwischenfrüchten wird in Deutschland als ökologische Vorrangfläche gewertet. So kann eine nachhaltige Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit erzielt werden und eine Herausnahme von Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion wird vermieden.

Sortenprüfwesen

Die Aufrechterhaltung eines objektiven, effizienten Sortenprüfwesens vom Antrag auf Sortenzulassung bis zur Empfehlung der Sorten durch die Länderdienststellen ist nach wie vor ein wichtiges Ziel der Abteilungsarbeit. Das Bundessortenamt wird die Schließung von 5 seiner bisher 13

Standorte bis Ende 2015 vollzogen haben. Die Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen hatte hierzu eine differenzierte Stellungnahme abgegeben, die auch eine stärkere Einbeziehung der Züchtungsunternehmen in das Wertprüfungssystem vorsieht.

Die aktuelle Diskussion mit dem Bundessortenamt über Prüfsysteme gestaltet sich schwierig. So hat das Amt gegen den erklärten Willen der Rapszüchter die Prüfung und Beurteilung der Phomaanfälligkeit neuer Rapsorten praktisch aufgegeben. Der BDP sucht gemeinsam mit der UFOP neue Wege, um die Prüfung der Phomaresistenz weiterzuführen und die Sortenresistenz gegen die wichtigste Rapskrankheit als Zuchtziel aufrechtzuerhalten. Auch die Prüfung von Clearfield-resistenten Rapsorten in der Wertprüfung läuft aus, obwohl die Sortenförderungsgesellschaft (SFG mbH) im BDP ein Prüfnetz zur Verfügung gestellt hat und die Züchter sich für eine Weiterprüfung ausgesprochen haben. Positiv zu werten ist die Anpassung des Wertprüfungssystems für Zwischenfrüchte, die im Dezember 2014 einvernehmlich mit dem Bundessortenamt diskutiert werden konnte.

Saatgutbeizung

Mit dem Verbot der neonikotinoiden Rapsbeizung ab der Herbstsaat 2014 ist der Insektenbefall in den Rapsbeständen erwartungsgemäß angestiegen. Noch ist nicht klar, wie die Rapsbestände ohne insektiziden Beizschutz über den Winter 2014/2015 kommen werden. Sämtliche Anträge auf Notfallzulassungen für neonikotinoiden Beizmittel sind vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) abgelehnt worden. Immer problematischer wird das Auftreten von Resistenzen bei den einschlägigen Schadinsekten gegen zugelassene Pflan-

Anbauflächen von Öl- und Eiweißpflanzen (Körnernutzung) zur Ernte 2004 bis 2015 in ha

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Winterraps	1.267.200	1.323.100	1.409.900	1.458.500	1.363.400	1.463.800	1.457.300	1.457.300	1.307.400	1.460.000	1.395.300	1.309.700
Sommerraps	16.200	20.900	19.000	9.600	7.300	6.800	3.900	3.900	21.200	5.600	2.400	
Sonnenblume	31.600	27.100	32.000	19.200	24.900	23.900	25.000	25.000	26.800	21.900	19.900	
Öllein	12.900	14.400	13.700	6.100	4.200	4.100	6.900	6.900	4.600	3.700	4.200	
Ackerbohne	15.500	15.700	15.000	12.200	11.100	12.000	16.300	17.300	15.800	16.400	20.500	
Futtererbse	121.500	110.300	92.100	67.700	48.000	48.400	57.200	55.800	44.800	37.600	42.600	
Lupinearten	35.800	38.600	32.800	25.200	19.900	19.300	24.000	21.500	17.900	17.300	21.400	

Quelle: Statistisches Bundesamt

zenschuttmittel. Der BDP arbeitet weiterhin an einer Qualitätsverbesserung der Saatgutbeizung im Rahmen der Umsetzung des Konzepts der zertifizierten Beizstellen in Deutschland und in Zusammenarbeit mit der European Seed Association (ESA) auch in der Europäischen Union.

Saatgutrecht/Pflanzengesundheit

Überraschend hat die EU-Kommission erklärt, dass sie die Arbeit an einer neuen Verordnung für Pflanzenvermehrungsmaterial nicht weiter verfolgen wird. Die gegenwärtige EU-Saatgutrichtlinie für Öl- und Faserpflanzen bietet eine gute Grundlage für ein sachgerechtes Saatgutwesen. Gleichwohl muss an einer Fortentwicklung der Systeme gearbeitet werden. Zu nennen ist beispielsweise die von den Rapszüchtern verfolgte Herabsetzung der geforderten Hybridität von Sommerrapsorten auf 85 Prozent. Das Anliegen wird in Zusammenarbeit mit der ESA gegenüber den EU-Gremien und mit Blick auf das OECD-Saatgutssystem verfolgt.

Die Arbeit an der neuen EU-Pflanzengesundheitsverordnung geht weiter und wird gegenwärtig im „Trilog“ zwischen EU-Parlament, Ministerrat und Kommission verhandelt. Der BDP setzt sich für ein grundsätzlich offenes System im Interesse des internationalen Saatgutverkehrs ein. Nach Abstimmung in der Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen wurde ein ESA-Vorschlag zur Neuklassifizierung von pflanzlichen Schaderregern sowohl gegenüber dem deutschen Ministerium als auch gegenüber der EU-Kommission vorgebracht.

Ausblick

Die zielgerichtete Arbeit an den Sortenprüfsystemen für Öl- und Eiweißpflanzen in Deutschland wird auch im kommenden Jahr zentrales Thema der Abteilungsarbeit sein. Ein Schwerpunkt wird auf der Diskussion der zukünftigen Agrarpolitik hinsichtlich der Weiterentwicklung der Biodie-

„Agrarpolitische Weichenstellungen haben einen entscheidenden Einfluss auf den Anbau von Öl- und Eiweißpflanzen. Wir müssen unsere Interessen zielgerichtet einbringen.“

Dietmar Brauer

Stellvertretender BDP-Vorsitzender und
Vorsitzender der BDP-Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen

selstrategie und der Regelungen zu den ökologischen Vorrangflächen liegen. Die Förderung des Leguminosenanbaus sowohl national als auch auf europäischer Ebene muss vorangetrieben werden. Auch die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Saatgutbeizung als Königsweg des Pflanzenschutzes wird weiter im Mittelpunkt der Abteilungsarbeit stehen. Schließlich muss die Vorbereitung einer neuen EU-Pflanzengesundheitsverordnung intensiv begleitet werden, um den internationalen Saatgutverkehr zu sichern.



Zuckerrüben

Das Jahr 2014 war ein Rekordjahr für die Zuckerrübe. Ideale Wachstumsbedingungen während der gesamten Vegetationsperiode bescherten den Zuckerrübenanbauern eine Spitzenernte. Mit überdurchschnittlichen Erträgen und durchschnittlich hohen Zuckergehalten konnten einige Landwirte die magischen Marken von 100 Tonnen Rübenenertrag pro Hektar und 20 Tonnen Zucker pro Hektar überschreiten.

Zukunftspotenzial

Die Rekordernte führte dazu, dass die Kampagne in mehreren Zuckerfabriken erst nach dem 15. Januar endete. Die Ernte im Jahr 2014 zeigt mit Rübenenerträgen, die bis zu 20 Prozent über dem fünfjährigen Mittel liegen, dass die Zuckerrübe mit der langen Vegetationsperiode, der sehr guten Wassernutzungseffizienz, dem robusten vegetativen Wachstum und dem tiefgründigen Wurzelsystem beste Voraussetzungen mitbringt, um bei klimatisch optimalen Bedingungen das Ertragspotenzial bestmöglich zu nutzen. Dieses genetisch bedingte Ertragspotenzial konnte durch die Zuckerrübenzüchtung stetig erhöht werden. Die Pflanzenzüchtung legt schon seit Jahren mit Selektionszielen wie z. B. Resistenzen und Toleranzen gegenüber Krankheiten und Schädlingen die Grundlage für widerstandsfähige und ertragsstabile Sorten, die das Ziel „20 Tonnen Zucker pro Hektar“ zur Regel machen können.

„Es ist unangemessen und innovationshemmend, wenn Pflanzensorten, die durch Kreuzung und Selektion entstanden sind, Regulierungen unterworfen werden, die über die Sortenzulassung hinausgehen.“

Dr. Peter Hofmann

Vorsitzender der BDP-Abteilung Zuckerrüben

Ende der Zuckermarktordnung

Am 30. September 2017 läuft die Zuckerquotenregelung in der EU aus. Zeitgleich wird der EU-Markt für Zuckerimporte und -exporte sowie für

Isoglukose geöffnet. Die Planungssicherheit aller an der Wertschöpfungskette Beteiligten wird zurückgehen und gleichzeitig muss die Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe steigen.

Wettbewerbsfähigkeit verbessern

Die Zuckerrübenzüchter nehmen die Herausforderungen der nächsten Jahre an und arbeiten intensiv an der Weiterentwicklung hochertragreicher, resistenter und mehrfachtoleranter Sorten. Auch unter Befallsbedingungen mit beispielsweise Nematoden, Rizomania oder Cercospora sind diese Sorten Voraussetzung für eine leistungsfähige Rohstoffproduktion zur Erzeugung von Zucker als Nahrungsmittel, von Bioethanol und Biogas. Zusätzliche Absatzwege des Zuckers sind in der Human- und Tiermedizin, der Kunststoffindustrie, der Futtermittelindustrie und der Hefeproduktion zu finden.

Mit einer weiteren Intensivierung der Züchtungsaktivitäten, aber auch mit diversen strategischen Forschungsinitiativen und neuen Züchtungsprojekten investieren die Züchterhäuser in die Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe. Schon heute zählt die Zuckerrübe mit Erträgen von 20 Tonnen Zucker pro Hektar zu den Kulturarten mit den höchsten züchterischen Fortschritten. Für die kommenden Jahre sind Steigerungen auf bis zu 23 Tonnen Zucker pro Hektar als Ziel gesetzt. In naher Zukunft sollen trockenstresstolerante Sorten einen Ertragszuwachs von 15 Prozent erzielen. Mit der Entwicklung einer frosttoleranten Winterrübe werden Ertragszuwächse von weiteren 15 Prozent prognostiziert. Neben dem Ertrag stehen aber auch Gesundheit und Widerstandskraft der Sorten im Mittelpunkt der züchterischen Bemühungen.

Ein weiterer Fokus der züchterischen Arbeit liegt auf der Entwicklung von Sorten mit neuen Merkmalen. Ein Beispiel hierfür ist die ALS-tolerante Zuckerrübe, die durch eine natürliche Mutation entstanden ist. Eine solche Sorte ist tolerant gegenüber bestimmten ALS-Hemmern, einer Wirkstoffgruppe von Breitband-Herbiziden. Diese Toleranz vereinfacht die Unkrautkontrolle bei den Landwirten. Zurzeit findet in der Politik eine Diskussion über Regulierungsempfehlungen für solche konventionell gezüchteten herbizidtoleranten Kulturpflanzen statt. Der BDP lehnt zusätzliche Regulierungsaufgaben für Produkte aus konventioneller Züchtung als innovationshemmend und unangemessen ab.

Um die Produktionskosten in den Zuckerfabriken zu senken, wird die Zuckerindustrie die Kampagnendauer verlängern. Deshalb gewinnt die Züchtung von Sorten mit verbesserter „Lagerstabilität“ und verminderten „Respirationsverlusten“ weiter an Bedeutung.

Europäische Rahmenbedingungen

Mitte Dezember hat die EU-Kommission den bisherigen Verordnungsvorschlag für die Produktion und Vermarktung von Pflanzenvermehrungsmaterial zurückgezogen. Ob dieser Entwurf oder eine neue Fassung als Grundlage für die weiteren Beratungen dienen soll, ist zum jetzigen Zeitpunkt allerdings offen. Die somit weiterhin geltenden rechtlichen Vorschriften zur Sortenzulassung und Saatgutertifizierung schaffen zusammen mit dem offiziellen Sortenprüfwesen eine hohe Markttransparenz und fördern den Wettbewerb in der Saatgutbranche.

Da der rechtliche Rahmen u. a. zu einer dynamischen und leistungsstarken Sortenentwicklung geführt hat, setzt sich der BDP dafür ein, dass die Zuckerrübe auch weiterhin den Regelungen zur Sortenzulassung und Saatgutertifizierung unterliegt.



Bioenergie

Die Erfolgsgeschichte von Industrierüben als Rohstoff für die Bioethanolproduktion geht in Deutschland und Europa weiter. Nach Daten des Bundesverbands der deutschen Bioethanolwirtschaft (BDBE) wurden in Deutschland im Jahr 2014 aus Industrierüben 242.714 Tonnen Bioethanol hergestellt. Damit hat die Rübe einen Anteil an der gesamten deutschen Bioethanolerzeugung (726.881 t) von 33 Prozent. Im Jahr 2014 wurden 2,6 Mio. Tonnen Rüben zu Bioethanol verarbeitet.

In einem innovationsfreundlichen Umfeld werden die Züchter durch die Verbesserung leistungsfähiger Sorten dazu beitragen, die Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit des Zuckerrübenanbaus zu stärken.

Ausblick

Aufgrund der Rekordernte werden sehr viele Landwirte ihre Überrüben ganz oder teilweise in das Anbaujahr 2015 vortragen. Da sich die Wirtschaftlichkeit des Rübenvortrags durch eine Flächenanpassung deutlich verbessert, wird eine Reduktion der Anbaufläche 2015 von ca. 13 Prozent erwartet.

Die Herausforderungen mit dem Wegfall der Zuckerquoten in der EU sind für die Landwirtschaft und die Züchtung enorm. In einem innovationsfreundlichen Umfeld werden die Züchter durch die Verbesserung leistungsfähiger Sorten zweifelsohne dazu beitragen, die Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit des Zuckerrübenanbaus zu stärken.



Gemüse

Im Jahr 2014 wurden 346.408 Tonnen mehr Gemüse geerntet als 2013. In Deutschland wird für weitere Gemüsearten der Einsatz von Ökosaatgut ab dem Anbaujahr 2016 obligatorisch.

Anbauzahlen

Laut Daten des Statistischen Bundesamts wurde in Deutschland Gemüse auf 116.474 Hektar (ha) angebaut. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anbaufläche um 2.954 ha (2,6 Prozent) gestiegen. Dieser Anstieg und die sehr früh erfolgten Pflanzungen der ersten Sätze im Freiland haben dazu geführt, dass im Vergleich zu 2013 insgesamt 346.408 Tonnen (10,3 Prozent) mehr geerntet wurden.

” Der Vorschlag zur Revision der EU-Ökoverordnung muss so geändert werden, dass bei einigen Gemüsearten Ausnahmen bei dem Einsatz von Ökosaatgut möglich sind. “

Gerd Metz

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Gemüse

Revision der EU-Ökoverordnung

Das EU-Parlament und die EU-Mitgliedstaaten beraten derzeit über den am 25. März 2014 vorgelegten Vorschlag der EU-Kommission zur Revision der EU-Ökoverordnung. Der europäische Dachverband ESA hat in Zusammenarbeit mit dem BDP ein aktuelles Positionspapier zum Entwurf der EU-Kommission erstellt. Darin schlägt die ESA u. a. vor, dass für Arten, bei denen allgemein anerkannt ist, dass die verfügbaren Mengen an Ökosaatgut nicht ausreichen, eine generelle Ausnahme von der Verpflichtung zur Verwendung von Ökosaatgut möglich ist. Diese muss für jeden Einzelfall mit einer zeitlichen Auslauffrist beschränkt sein.

Ökosaatgut

Die Fachgruppe „Gemüse“, die sich aus Vertretern von Ministerien, Verbänden, Saatgutfirmen

sowie Beratern zusammensetzt, erweitert kontinuierlich die Gemüsearten, für die die deutsche „Kategorie I“ gilt. Seit dem 1. Januar 2013 ist für die Arten Rote Bete, Schwarzer Rettich und Schlangengurke der Einsatz von Ökosaatgut obligatorisch. Ab 2016 gilt die „Kategorie I“ ebenfalls für die Sortengruppe „Hokkaido“ bei Kürbis, für die Sortengruppe „grün-rot blockig“ der Gemüsepaprika und für die Sommer-Säzwiebel.

Saatgutbeizung

Der BDP beschäftigt sich intensiv mit der Saatgutbeizung von Gemüsesaatgut. Neue Zulassungen von Beizmitteln werden immer wieder mit überzogenen Auflagen belegt und gelten meistens nur für die großen landwirtschaftlichen Kulturarten. Deshalb setzt sich der BDP in Gesprächen mit der Pflanzenschutzindustrie für entsprechende Lückenindikationen ein. Wichtig ist hier der Antrag auf Zulassungserweiterung für die Behandlung von Gemüsesaatgut mit einem zugelassenen Pflanzenschutzmittel. Eine solche Lückenindikation bedeutet jedoch nur eine geringe Erleichterung, denn bei dem internationalen Handel von gebeiztem Gemüsesaatgut ist diese oft nur schwer umzusetzen.

Ausblick

Der BDP wird sich weiter intensiv mit der Saatgutbeizung von Gemüsesaatgut beschäftigen. Wichtig ist hier die Zulassungserweiterung, mit der ein Betrieb die Erlaubnis zur Anwendung eines zugelassenen Pflanzenschutzmittels in einem anderen als in der Zulassung festgelegten Anwendungsgebiet erhält.

In Zusammenarbeit mit der ESA werden einheitliche Produktspezifikationen für Gemüsesaatgut erstellt und Sortenschutzverletzungen nachverfolgt. Auch die Resistenzniveaus für Gemüsesorten werden definiert und harmonisiert.



Handel

Hochwertiges Z-Saatgut und Ökosaatgut, herkunftsgesichertes Regiosaatgut: die Nachfrage von Landwirten und Landschaftsarchitekten bei dem Saatguthandel ist vielfältig. Saatgutmischungen zur Umsetzung der Greening-Vorgaben sind eine neue Herausforderung.

Der Saatgutmarkt weist immer mehr Facetten auf. Neben klassischem Z-Saatgut wird Ökosaatgut nachgefragt. Hierbei ergeben sich Schwierigkeiten durch häufige Ausnahmegenehmigungen, konventionell ungebeiztes Saatgut statt Ökosaatgut einzusetzen. Das ist für Händler und Züchter schwer planbar. Hinzu kommt die Nachfrage nach Regiosaatgut aus mindestens 22 Herkunftsregionen mit unterschiedlichstem Artenspektrum. Zwischenfruchtmischungen im Rahmen des Greenings werden das nachgefragte Portfolio noch einmal erweitern.

Greening – neue Absatzchancen, aber keine Planungssicherheit

Ende 2014 wurde die Direktzahlungen-Durchführungsverordnung veröffentlicht. Hiernach ist auch der Zwischenfruchtanbau im Rahmen des „Greenings“ förderfähig. Voraussetzung ist u.a., dass eine Saatgutmischung definierter Arten verwendet wird. Keine Art darf dabei einen höheren Anteil als 60 Prozent an den Samen der Mischung haben. Viele Saatguthändler sind spezialisiert auf die Herstellung von Saatgutmischungen. Die Erstellung einer Greening-fähigen Mischung erfordert deren ganzes Know-how, denn hier spielt das Tausendkorngewicht (TKG) eine wesentliche Rolle. Noch nicht abzusehen ist, wie sich die Nachfrageseite entwickeln wird. Während im Jahr 2012 etwa 10 Prozent der Ackerfläche mit Zwischenfruchtsaatgut bestellt waren, könnte dies nun eine deutliche Steigerung erfahren.

Der Saatguthändler als Logistikexperte

Aufgrund der Vielfalt des Saatgutmarkts spielt der Saatguthändler eine immer wichtigere Rolle als Logistikpartner. Logistik ist ein anspruchsvoller Tätigkeitsbereich, vor allem bei der Zusammenarbeit mit Fremddienstleistern. Was passiert, wenn der Kunde behauptet – und das womöglich erst drei

„Greening-konforme Mischungen sollte der Landwirt aufgrund der komplexen Vorgaben unbedingt beim Handel kaufen und nicht selbst herstellen. Die Risiken stehen in keinem Verhältnis zu der vermeintlichen Einsparung.“

Christopher Rudloff

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Handel

Wochen später – er habe nur die halbe Lieferung erhalten? Und wenn das dann auch noch beim Streckengeschäft passiert? In einem Kurzworkshop im Rahmen der Abteilungssitzung der Saatenhändler in Fulda hat der BDP die Materie aufbereitet und seinen Mitgliedern Lösungsmöglichkeiten für auftretende Praxisprobleme an die Hand gegeben.

Gebühren für anlasslose Kontrollen durch Saatgutverkehrskontrollstellen (SVK) in NRW bereiten Sorge

Den Händlern machen die kürzlich eingeführten Gebühren in NRW für anlasslose Kontrollen der SVK unnötig das Leben schwer. Hier werden die Unternehmen für Prüfungen zur Kasse gebeten, deren Grundlage nicht transparent und nicht kalkulierbar ist – selbst wenn bei den Prüfungen kein Fehlverhalten festgestellt werden kann. Der BDP unterstützt seine Mitglieder in diversen Klageverfahren – Ende offen.

Ausblick

2015 ist eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster über die Rechtmäßigkeit der SVK-Gebühren in NRW zu erwarten. Wird die Rechtmäßigkeit bestätigt, wären die Auswirkungen für die betroffenen Saatgutunternehmen erheblich. Zusatzkosten in nicht kalkulierbarer Höhe könnten unabsehbare Folgen für den Wettbewerb haben.



Reben

Das vergangene Jahr war geprägt von großen Erntemengen, die jedoch hinter den Erwartungen zurückblieben, sowie von außergewöhnlichen Witterungsbedingungen.

Die deutsche Weinernte 2014 wird auf 9,3 Mio. Hektoliter geschätzt. Auch wenn die Erntemengen hinter den Erwartungen zurückblieben, stiegen sie um elf Prozent und damit deutlich über das Niveau des letzten Jahres (siehe Tabelle unten).

„Gesundes, anerkanntes Vermehrungsmaterial und Pflanzgut sind die Basis für den Qualitätsweinbau.“

Prof. Dr. Reinhard Töpfer
Vorsitzender der BDP-Abteilung Reben

Sortenschutz sowie Saat- und Pflanzgutverkehrsrechte

Langjährige Züchtung und Züchtungsforschung führen zu Weinreben mit verbesserter Resistenz, Qualität sowie hohen und stabilen Erträgen. Das bringt Winzern und Natur jedoch nur dann einen Nutzen, wenn die Versorgung mit anerkanntem Vermehrungsmaterial neuer eingetragener und

klassifizierter Rebsorten sichergestellt ist. Im Jahr 2014 wurde daher die Virustestung von Z-Pflanzgut fortgesetzt.

Um eine ausreichende Pflanzgutversorgung sicherzustellen, sind entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen nötig. Die Wettbewerbsfähigkeit der privaten und staatlichen Rebenzüchtung im europäischen und internationalen Vergleich muss erhalten werden und es muss sichergestellt sein, dass Innovationen von den Züchtern genutzt und an die Winzer weitergegeben werden können.

System der Pflanzrechte bleibt bis zum 31. Dezember 2015 bestehen

Im Oktober 2011 wurde durch den Vorschlag zur Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) die Diskussion um den Erhalt des Pflanzrechtssystems im Weinbau erneut entfacht. Deutschland und zahlreiche andere Mitgliedstaaten der EU setzten sich für die Verlängerung des Anbauverbots und den Erhalt der Pflanzrechte für alle Rebsorten in der EU ein. Das System der Pflanzrechte gilt bis zum 31. Dezember 2015, wobei die Mitgliedstaaten die Maßnahme auf freiwilliger Basis national bis zum 31. Dezember 2018 fortführen können.

Ausblick „Better Regulation“

Die neu gebildete EU-Kommission hat für 2015 angekündigt, auf den politischen Vorwurf der Überregulierung durch Brüssel zu reagieren und europäische Regelungen nur bei politischem Konsens anzustreben. Aus diesem Grund wurde unter anderem der Verordnungsvorschlag für die Produktion und Vermarktung von Pflanzenvermehrungsmaterial zurückgezogen. Damit bleiben die aktuell geltenden Vorschriften für die Herstellung und Vermarktung von Pflanzenvermehrungsmaterial gültig.

Prognostizierte Weinmosterntemengen in den deutschen Anbaugebieten 2014

Anbaugebiet	Ernteschätzung 2014 (hl)	Differenz zu 2013 (%)	Differenz zum 10-jährigen Mittel (%)
Ahr	45.000	+29	+13
Baden	1.350.000	+25	+8
Franken	490.000	+13	+10
Hess. Bergstraße	31.000	+41	+3
Mittelrhein	33.000	+38	+10
Mosel	895.000	+43	+8
Nahe	360.000	+11	+7
Pfalz	2.225.000	+1	-1
Rheingau	250.000	+34	+10
Rheinhessen	2.550.000	+1	-1
Saale-Unstrut	45.000	+5	+13
Sachsen	18.000	+20	-5
Württemberg	1.050.000	+14	-5
Deutschland	9.342.000	+11	+2

Quelle: Deutsches Weininstitut, Stand 31.10.2014



Zierpflanzen

Der BDP ist mit festem Sitz im Fachbeirat der neu aufgestellten Deutschen Genbank Zierpflanzen des Bundesortenamts vertreten. Zierpflanzenzüchter unterstützen die Klage gegen die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls. Erste Praxisversuche zur Isotopenmarkierung von Vermehrungsmaterial konnten mit positiven Vorzeichen abgeschlossen werden.

Deutsche Genbank Zierpflanzen (DGZ)

Das Bundessortenamt (BSA) hat 2014 die Koordinierung der Deutschen Genbank Zierpflanzen von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) übernommen. Nachdem der Fachbeirat, dem auch der BDP angehört, bereits im Frühjahr 2013 benannt wurde, fand er sich im Mai 2014 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Dabei wurde die Geschäftsordnung des Fachbeirats verabschiedet und der Vorsitz gewählt. Nach der Übertragung der Gesamtkoordination der DGZ an das BSA erfolgt nun die stufenweise Änderung der Kooperationsverträge innerhalb der Genbanknetzwerke. Dazu gehört auch die Genbank für samenvermehrte Zierpflanzen, deren Aktivitäten der BDP bereits seit mehreren Jahren unterstützt.

Klage gegen EU-Verordnung zum Nagoya-Protokoll

Züchter von Zierpflanzen stellen allein fast 2.000 geschützte Sorten verschiedenster Gattungen in Deutschland. Aufgrund dieser hohen genetischen Vielfalt sind sie auch in besonderem Maß von den Regelungen, mit denen das Nagoya-Protokoll umgesetzt werden soll, betroffen. Aus dem Kreis der im BDP organisierten Zierpflanzenzüchter beteiligen sich daher gleich drei Unternehmen direkt an der Nichtigkeitsklage gegen die EU-Verordnung zur Umsetzung des Protokolls (siehe Seite 9). Die Abteilung Zierpflanzen setzt sich für eine Ausweitung der Gültigkeit des International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture auf alle züchterisch bearbeiteten Kulturarten ein. Der BDP organisierte dazu Gespräche mit Züchtern und Vertretern der FAO, um über das Thema „Nutzung genetischer Ressourcen für Züchtung“ am praktischen Beispiel diskutieren zu können. Daran nahmen neben Züchtern ackerbaulicher Kulturen auch Zierpflanzenzüchter teil.

Isotopenmarkierung zur Sortenidentifizierung

Eine erste Machbarkeitsstudie zur Nutzung nicht radioaktiver Isotopen zur eindeutigen Identifizierung von Pflanzenherkünften wurde zwischen zwei Mitgliedsunternehmen und einem Forschungsunternehmen durchgeführt. Die Ergebnisse stimmen positiv, sodass weitere Untersuchungen in verschiedenen Kulturarten durchgeführt werden sollen.

” Der Zugang zu genetischen Ressourcen ist für die Züchtung elementar. Die in vivo Nutzung ist hierbei ein wichtiger Schritt zur Sicherung und Steigerung der weltweiten Biodiversität. “

Frauke Engel

Vorsitzende der BDP-Abteilung Zierpflanzen

Ausblick

Die Abteilung Zierpflanzen wird ihre Position gegenüber Politik und Öffentlichkeit weiter stärken. Fortgeführt wird der gemeinsame Dialog der Verbände über die zukünftigen Herausforderungen in der Züchtungsarbeit. Der BDP erarbeitet innerhalb der Abteilung Zierpflanzen relevante Themen, die mit staatlichen und privaten Instituten der Pflanzenforschung bearbeitet werden.

Internationale Politik und Europapolitik

Der BDP in Brüssel und international

Der im Frühjahr vorgelegte Entwurf einer neuen EU-Ökoverordnung birgt erhebliche Probleme für die Pflanzenzüchter. Am 12.10.2014 sind zeitgleich das Nagoya-Protokoll und die Umsetzung der EU-Verordnung 511/2014 in Kraft getreten. Phil Hogan ist neuer Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.

Neuer EU-Landwirtschaftskommissar



Neuer Landwirtschaftskommissar
Phil Hogan

Im November 2014 trat die neue EU-Kommission unter Leitung von Präsident Jean-Claude Juncker ihr Amt an. Der Ire Phil Hogan wurde zum neuen Landwirtschaftskommissar berufen. Der 54-Jährige ist seit über drei Jahrzehnten in der Politik tätig. Hogan möchte in den nächsten fünf Jahren der europäischen Landwirtschaft positive Impulse geben und die ländliche Entwicklung vorantreiben. Mit dem Programm „Horizon 2020“ und der „Europäischen Innovationspartnerschaft“ sollen Produktivität und Nachhaltigkeit im Agrarsektor gefördert werden.

EU-Report zur Pflanzenzüchtung

Das Europäische Parlament hat eigeninitiativ einen „Bericht über die Pflanzenzucht: Welche Möglichkeiten zur Verbesserung der Qualität und des Ertrags gibt es?“ verabschiedet. Der ursprüngliche Entwurf stammte von der schwedischen Europaabgeordneten Marit Paulsen mit dem Ziel, die Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Steigerung von Qualität und Er-

trag von Pflanzen und Saatgut auszuloten, damit die Ernährungssicherung der europäischen Bevölkerung weiterhin gewährleistet werden kann. Der Report verdeutlicht den Vorteil der vielfältigen europäischen Züchterlandschaft, deren Wettbewerbsfähigkeit weiterhin erhalten werden muss. Hierzu ist sie auf hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung vonseiten der öffentlichen Hand sowie von Industrie und Wissenschaft angewiesen. Nur so kann sichergestellt werden, dass den Landwirten auch zukünftig ertragsstabile Sorten zur Verfügung stehen. Des Weiteren wird auf die politischen Auswirkungen der Saatgutgesetzgebung auf den Erhalt der Wettbewerbsstruktur und der Gleichheit der Züchter, insbesondere der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), eingegangen.

Der Report gibt ein recht ausgewogenes Bild des Saatgutsektors und seiner starken Innovationsleistung wieder. Insbesondere die ausgesprochene Forderung nach einer größeren Unterstützung des Sektors – mehr öffentliche Investitionen in Forschung und Entwicklung – dürften bei der zukünftigen Arbeit mit EU-Parlament und Kom-

Der EU-Report zur Pflanzenzüchtung verdeutlicht den Vorteil der vielfältigen europäischen Züchterlandschaft.



© European Union 2014 - European Parliament

mission sehr nützlich sein und den Forderungen der Saatgutbranche Nachdruck verleihen.

Zugang zu neuem Pflanzenmaterial

Nagoya-Protokoll

Am 12.10.2014 traten zeitgleich das Nagoya-Protokoll und die Umsetzung der EU-Verordnung 511/2014 in Kraft. Mit dem Nagoya-Protokoll sollen Durchführungsbestimmungen zur Convention on Biological Diversity (CBD) über den Zugang zu genetischen Ressourcen und zum Ausgleich der sich daraus ergebenden Vorteile in EU-Recht umgesetzt werden.

So soll sichergestellt werden, dass ressourcenreiche Entwicklungs- und Schwellenländer Anteil an den kommerziellen Vorteilen haben, die Unternehmen durch Verwendung genetischer Ressourcen erzielen. Die Nutzer genetischer Ressourcen müssen u.a. die Zustimmung des abgebenden Staates einholen sowie dokumentieren, welche genetischen Ressourcen in die Entwicklung ihrer Produkte eingeflossen sind.

Durch die EU-Verordnung 511/2014 werden diese völkerrechtlichen Verpflichtungen in europäische Vorgaben übertragen. Problematisch zu bewerten ist das Fehlen eines sogenannten cut-off-points für die Dokumentation und den Nutzungsausgleich. Ohne diesen sieht der BDP den durch die Züchtungsausnahme gewährleisteten Austausch an kommerziellen Sorten zu Züchtungszwecken ausgehebelt. Da die uneingeschränkte Verwendung neuer Sorten für den Züchtungsfortschritt von herausragender Bedeutung ist, haben sich neben 16 niederländischen auch 17 deutsche Züchtungsunternehmen zur Erhebung einer Nichtigkeitsklage gegen die EU-Verordnung vor dem Europäischen Gericht (EuG) entschieden.

Internationaler Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen

Die Verfügbarkeit und der internationale Austausch von pflanzengenetischen Ressourcen (PGR) wichtiger landwirtschaftlicher Nutzpflanzen sind über den internationalen Vertrag (ITPGRFA) der Welternährungsorganisation FAO über pflanzengenetische Ressourcen für Ernäh-



rung und Landwirtschaft vorbildlich geregelt. Züchter können für sie interessante PGR nach Unterzeichnung eines standardisierten „Material Transfer Agreements“ (sMTA) erhalten und für die Weiterzüchtung verbesserter Sorten nutzen. Mit dem ITPGRFA wurde ein rechtssicheres länderübergreifendes System zum Austausch von PGR geschaffen. Jedoch umfasst dieser Vertrag nicht alle Pflanzenarten bzw. alle Verwendungsrichtungen von Pflanzenarten. Zierpflanzen und wichtige Gemüsearten sind nicht erfasst. Die deutschen Pflanzenzüchter sind daher bereit, den internationalen Vertrag zu stärken und haben hierzu ein Positionspapier verabschiedet, das eine internationale und finanzielle Stärkung des IT vorsieht.

Mit dem internationalen Vertrag der FAO wurde ein rechtssicheres länderübergreifendes System zum Austausch von PGR geschaffen.

Patent- und Sortenschutz

Im Oktober 2014 fand eine Anhörung vor der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts in München statt. Dort sollte über die Frage entschieden werden, ob Pflanzen, die mit konventionellen Züchtungsmethoden hergestellt werden, patentierbar sind.

Die Große Beschwerdekammer als höchste Instanz des Europäischen Patentamts hatte 2010 in den Fällen Brokkoli I (G 02/07) und Tomate I (G 01/08) entschieden, dass Züchtungsmethoden wie Kreuzung und Selektion „im Wesentlichen biologische“ Verfahren zur Züchtung von Pflanzen und Tieren und damit von der Patentierbarkeit ausgeschlossen sind. Daraus ergab sich im weiteren Verlauf allerdings die Frage, ob denn Pflanzen patentierbar sind, die aus solchen nicht patentierbaren im Wesentlichen biologischen Verfahren hervorgehen. Um dies zu klären, fand

im Oktober 2014 eine weitere öffentliche Anhörung vor der Großen Beschwerdekammer in den Fällen Brokkoli II (G 02/13) und Tomate II (G 02/12) statt.

Die Veröffentlichung der Entscheidung, ob in Zukunft konventionell gezüchtete Pflanzen und deren Produkte patentiert werden können, wird in den nächsten Monaten erwartet.

Novelle EU-Ökoverordnung

Im Frühjahr 2014 legte die EU-Kommission den Entwurf einer neuen Ökoverordnung vor. Auch Pflanzenzüchter und Saatenhändler sind davon betroffen, denn diverse Punkte würden die Pflanzenzüchter vor erhebliche Probleme stellen.

Während einige Vorgaben des Verordnungsentwurfs – wie die Notwendigkeit, den gesamten Betrieb auf „Öko“ umzustellen – für die Saatguterzeuger vielfach wirtschaftlich nicht machbar wären, bedürfen andere Vorgaben einer differenzierten Betrachtung. Insbesondere gilt dies für den verpflichtenden Einsatz von Ökosaatgut ohne Ausnahmemöglichkeiten. Während einige Arten stabil ökologisch erzeugt werden können und eine Marktversorgung mit Ökosaatgut bereits als gesichert angesehen werden kann, wäre ein Wegfall jeglicher Ausnahmegenehmigungen bei einigen anderen Arten dramatisch für die Ökoproduktion insgesamt.

Neu im Amt:
ISF-Generalsekretär
Michael Keller



Der BDP hat sich entsprechend differenziert positioniert und sich im Sinne seiner Mitglieder bei der politischen Entscheidungsfindung eingebracht. Auch auf europäischer Ebene konnte Anfang 2015 eine ebenso differenzierte Position der European Seed Association erarbeitet werden. Der BDP unterstützt diese nachhaltig und bringt sie ebenfalls in seine politische Kommunikation ein.

ESA – European Seed Association

Zugang zu genetischen Ressourcen dominiert ESA-Kongress 2014

Im Oktober 2014 fand die Jahrestagung der European Seed Association (ESA) statt. Neben der internen und öffentlichen Mitgliederversammlung tagten auch die Geschäftsführer der nationalen Verbände sowie alle kulturartenspezifischen Sektionen, die in ESA organisiert sind. Die Sitzungen wurden genutzt, um über aktuelle Themen, die auf europäischer Ebene anstehen, ausführlich zu berichten und diese mit den Mitgliedern zu diskutieren. Wie ein roter Faden zog sich die Diskussion um den Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen und den damit verbundenen Vorteilsausgleich durch den gesamten Kongress. In der öffentlichen Mitgliederversammlung ging es um die Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit von ESA und der damit verbundenen Kommunikationsoffensive „Speak up for Seeds“.

ISF – International Seed Federation

ISF stellt neuen Generalsekretär vor

Vom 26. bis zum 29. Mai 2014 fand der ISF World Seed Congress in Peking statt. Mit rund 1.500 Delegierten zeichnete sich auch dieser Kongress durch eine sehr gute Beteiligung aus. Auf der Mitgliederversammlung wurde den Anwesenden der neue Generalsekretär Michael Keller durch den Vorsitzenden Tim Johnson vorgestellt. Themenschwerpunkte des Kongresses waren der Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen mit besonderem Fokus auf dem Nagoya-Protokoll sowie der Internationale Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft. Auch die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im Rahmen der Beizung war ein weiteres Schwerpunktthema.

Steigender internationaler Saat- und Pflanzguthandel verspricht Wachstum

Deutschland ist eine Exportnation. Auch die deutschen Pflanzenzüchter agieren sehr erfolgreich auf den internationalen Märkten. Der BDP unterstützt seine Mitglieder dabei auf vielfältige Weise.



Dr. Carl-Stephan Schäfer, Dr. Baldev Singh Dhillon und Ursula Holzhauser

Auch für das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat die Exportförderung für den Wirtschaftsstandort Deutschland eine hohe Bedeutung. Eine neu eingerichtete Stabsstelle „Koordination Export“ koordiniert die umfangreichen Aktivitäten des Ministeriums. In der Projektgruppe Export arbeiten Vertreter der verschiedenen mit dem Export befassten Geschäftsbereiche des BMEL eng zusammen. Besonders interessant für den BDP sind drei neu geschaffene Stellen im Referat Pflanzenschutz und im Julius Kühn-Institut, die sich vornehmlich mit phytosanitären Aspekten des internationalen Handels befassen sollen.

Projekte in Russland und Indien

Seit November 2012 beschäftigt der BDP einen Saatgutbeauftragten in Moskau, der aus Mitteln des BMEL-Exportförderprogramms teilfinanziert wird und helfen soll, die Kontakte in das wichtige Exportland Russland auch in politisch schwieriger Zeit zu verbessern. Eine Projektverlängerung über das Jahr 2015 hinaus wird angestrebt.

Seit Juli 2013 führt der BDP ein BMEL-Kooperationsprojekt in Indien durch. Ziel des Projekts ist die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen für eine privatwirtschaftlich organisierte Saatgutwirtschaft. Der indische Saatgutmarkt zeichnet sich durch ein rasantes Wachstum aus



Quelle: Deutsche Botschaft Neu Delhi

FIFI-Gründungsdirektor Pankaj Singhal und Dr. Carl-Stephan Schäfer, stellvertretender geschäftsführender Vorsitzender der GEFA, unterzeichnen in Anwesenheit von Staatssekretär Peter Bleser die Unterlagen zum Beitritt der GEFA zum Verband der indischen Lebensmittelimporteure, dem Forum of Indian Food Importers (FIFI).

und bietet interessante Perspektiven auch für deutsche Unternehmen.

Fokussierung auf Zielmärkte

Der BDP konzentriert sich bei seinen internationalen Aktivitäten auf für die deutsche Saatgutwirtschaft vielversprechende Märkte. Durch die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen Agrarwirtschaft im Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft und der Asia Pacific Business Association sollen Synergien genutzt werden. Der BDP ist Gründungsmitglied in der German Export Association for Food and Agriproducts (GEFA), die die Exportinteressen der deutschen Agrarwirtschaft bündelt und nach außen vertritt. Die Gestaltung der internationalen Systeme des Sorten- und Saatgutwesens bildet einen weiteren Schwerpunkt der Exportaktivitäten des BDP.

Zu nennen sind hier insbesondere das internationale Übereinkommen zum Sortenschutz (UPOV), die OECD Saatgutssysteme und die standardisierten Methoden der International Seed Testing Association (ISTA). Phytosanitäre Anforderungen für den internationalen Saatguthandel gewinnen immer mehr an Bedeutung. Die Regeln dafür werden in der International Plant Protection Convention (IPPC) verhandelt und vereinbart.

Pflanzenzüchtung im Verbund

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V. (BDP)



Der BDP mit Sitz in Bonn, Berlin und Brüssel vertritt die Interessen seiner Mitglieder aus den Züchtungsbereichen Landwirtschaft, Gemüse, Zierpflanzen und Reben sowie aus dem Saatenhandel. Er ist etablierter Gesprächspartner bei Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Im Vordergrund der BDP-Arbeit steht die optimale Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für Züchtung und Saatgutwirtschaft, insbesondere:

- der effektive Schutz des geistigen Eigentums,
- der Zugang zu genetischen Ressourcen,
- die Organisation der Pflanzenforschung,
- die Förderung neuer Technologien und Innovationen in der Züchtung und
- die Weiterentwicklung des Sorten- und Saatgutwesens.

Netzwerk

Der BDP ist Dienstleister für seine Mitglieder. Ein umfassendes Netzwerk mit angegliederten Gesellschaften bietet eine Plattform für vorwettbewerbliche Gemeinschaftsforschung (GFPI), Patentfragen (GVS), amtliche Sortenprüfung (SFG) und Sicherstellung des Sortenschutzrechtes (STV). Die gemeinnützige Gregor Mendel Stiftung ist Forum für die öffentliche Diskussion um die Bedeutung und Innovationskraft der Pflanzenzüchtung. Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) fördert den Absatz von Z-Saatgut.

Wichtige Kennzahlen:

- rund 130 Züchter und Saatenhändler
- 58 Unternehmen mit originären Zuchtprogrammen
- 15,1 Prozent FuE-Quote
- rund 5.800 Mitarbeiter
- 225.000 m² Gewächshausfläche
- 3.500 Hektar Zuchtgartenfläche

Pflanzenzüchtung international

Themen der Pflanzenzüchtung werden auch auf europäischer und internationaler Ebene diskutiert und entschieden. Die European Seed Association (ESA) verfolgt die Interessen der Pflanzenzüchtung gegenüber dem Europäischen Parlament, der EU-Kommission und dem EU-Ministerrat. International befasst sich die International Seed Federation (ISF) mit den weltweiten Entwicklungen. Der BDP ist in zahlreichen Gremien von ESA und ISF aktiv.

Wissen macht schlau

Die interne Fortbildungsreihe „Wissen macht schlau“ des Hauses der Pflanzenzüchtung erfreut sich auch im fünften Jahr großer Beliebtheit. Das 2011 von Mitarbeitern der ver-

schiedenen Organisationen angeregte und umgesetzte Schulungstool wird nach wie vor rege angenommen. Vier Mal im Jahr kommen alle Interessenten zum HDP-internen Wissenstransfer zusammen und werden von einer Kollegin/einem Kollegen zu einem Fachthema aus der Pflanzenzüchtung oder dem Saatenhandel informiert. Auch die wichtigen politischen Themen stehen regelmäßig auf dem Programm. Ziel der Seminare ist, alle Mitarbeiter mit den Kernthemen und Positionen der Branche vertraut zu machen und Sicherheit für die Kommunikation nach außen zu geben.

Mitarbeiter des HDP
beim Besuch des
Campus Klein-
Altendorf





GFP*
Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e. V.

- Koordination von angewandter Forschung
- Vergabe von Forschungsaufträgen an wissenschaftliche Institutionen
- Einwerbung von Drittmitteln unter finanzieller Beteiligung der Mitglieder
- Ergebnistransfer in die züchterische Praxis

* Am 4.3.2015 wurde von den Mitgliedern die Verschmelzung mit WPI zu GFPi beschlossen. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses war die Verschmelzung noch nicht vollzogen.



GVS
Gesellschaft für Erwerb und Verwertung von Schutzrechten – GVS mbH

- Wahrnehmung der Patentinteressen der Mitgliedsunternehmen
- Pflanzeninnovationsagentur (PIA)
- Verwertungsaufträge und weitere Dienstleistungen im Schutzrechtsbereich für Mitglieder und Wissenschaft
- proWeizen, Forschungs- und Züchterallianz



BDP
Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

- Interessenvertretung der deutschen Pflanzenzüchter gegenüber Politik, Wissenschaft und Behörden
- Begleitung von Gesetzgebungsverfahren
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit
- Schutz geistigen Eigentums
- Förderung des Handels mit Qualitätssaatgut
- Forschungsförderung



STV
Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH

- Überwachung von Lizenzverträgen
- Verfahren gegen Übertretungen des Sortenschutzrechts
- Umsetzung der Nachbauregelung
- Dienstleistungen für die Saat- und Pflanzgutwirtschaft



SFG
Sortenförderungsgesellschaft – SFG GmbH

- Dienstleistungen im Bereich Sortenprüfungen
- Durchführung von amtlichen Wertprüfungen als fachlich geeignete Stelle im Auftrag des BSA
- Prüfung von in anderen EU-Ländern zugelassenen Sorten unter deutschen Anbaubedingungen
- Internationale Saatgutprojekte



Pflanzenzüchtung im Verbund

Aus GFP und WPI wird GFPi



Die Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung (GFP) und der Wirtschaftsverbund Pflanzeninnovation (WPI) verschmelzen zu einer neuen Organisation mit dem Namen Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation (GFPi).



In den letzten Jahren haben sich die Entwicklungen und Herausforderungen im Feld der Pflanzenforschung stark verändert. Die Themenfelder werden globaler und fachlich komplexer, Forschungsprojekte werden internationaler und bestehen aus deutlich mehr Teilnehmern. Verschiedene Kulturarten sind beispielsweise durch die Komplexität der Genome für die Wissenschaft weniger attraktiv, sodass hier Forschungskapazitäten verloren gehen.

Um in diesem veränderten Umfeld zukunftsfähig zu bleiben, hat eine zu dieser Fragestellung gebildete Vorstandsarbeitsgruppe ein Konzept für eine leistungsstärkere Organisation der Forschungsstruktur im Haus der Pflanzenzüchtung entwickelt. Durch die zielgerichtete Bündelung der Kräfte und Interessen in Form der Verschmelzung von WPI und GFP entsteht eine starke, effiziente Kommunikations- und Forschungsplattform, die GFPi = Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V.

Die kulturartenspezifischen Abteilungen der GFP werden in die neue GFPi integriert und durch die neue Abteilung „Pflanzeninnovationen“ ergänzt. Das Prinzip der Gemeinschaftsforschung bleibt weiterhin bestehen, wird aber durch die Unterstützung von Verbundprojekten nach GABI-Vorbild in das Leistungsspektrum der GFPi übernommen. Die Initiative proWeizen, die Pflanzeninnovationsagentur PIA und die GFP-Patentstelle werden ebenfalls in die GFPi integriert, sodass das Haus der Pflanzenzüchtung zukünftig im Bereich Forschung und Technologietransfer geschlossen mit einem Gesicht nach außen auftritt.

Die GFPi wird mit ihren Mitgliedern regelmäßig entsprechende Forschungsstrategien und eine daraus abgeleitete Agenda zur Pflanzenforschung entwickeln. Dabei tritt die Organisation national und international als Impulsgeber für die Forschungsförderung auf, initiiert Projektkooperationen und begleitet sie. Dies wird über die Etablierung effektiver Public Private Partnerships (PPPs) sowohl in der vorwettbewerblichen Gemeinschafts- als auch in der Verbundforschung geschehen.

Gesellschaft für Erwerb und Verwertung von Schutzrechten – GVS mbH



Als Dienstleistungsgesellschaft im BDP-Netzwerk bietet die GVS für die Themen Züchtung und Pflanzenbiotechnologie Unterstützung beim Technologie- und Wissenstransfer, beim Projektmanagement sowie bei allen Fragen des geistigen Eigentums an. Neben den bisher bestehenden Geschäftsfeldern GFP/BDP-Patentstelle, GVS-Servicebüro und PflanzenInnovationsAgentur PIA konnte mit proWeizen ein weiterer Bereich erschlossen werden.

- Die **GFP/BDP-Patentstelle** nimmt die gemeinschaftlichen Interessen der Mitgliedsunternehmen von GFP und BDP in Fragen des Schutzes geistigen Eigentums und Technologietransfer wahr.
- Das **GVS-Servicebüro** wickelt Aufträge einzelner Mitgliedsunternehmen und externer

Dritter im Bereich der Ergebnissicherung und strategischer Beratung ab.

- Die **PflanzenInnovationsAgentur PIA** setzt sich im Auftrag des Wirtschaftsverbunds PflanzenInnovation WPI e. V. für den Technologietransfer und die Sicherung schutzwürdiger Ergebnisse in öffentlich geförderten Forschungsprogrammen wie PLANT-KBBE und Pflanzenbiotechnologie der Zukunft ein.



- Die **Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen** führt die wissenschaftliche Exzellenz der Weizenforschung zusammen, verbindet diese mit der züchterischen Expertise und unterstützt den konsequenten Ausbau der Weizenforschung und -züchtung in Deutschland.



Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG)



Die Sortenförderungsgesellschaft – SFG mbH (SFG) hat im Versuchsjahr 2013/2014 wieder Wertprüfungen im Auftrag des Bundessortenamts (BSA) auf Züchterstandorten koordiniert und betreut. Zudem wurden erneut Leistungsprüfungen für im EU-Ausland zugelassene Sorten (EU-Sorten) unter deutschen Bedingungen in Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen (LDS) durchgeführt.

Die Zahl der auf Züchterstandorten betreuten Wertprüfungen ist zur Ernte 2014 auf 289 angestiegen. Gründe hierfür sind die Einführung der Wertprüfung für die Nutzungsrichtung Biogas bei Mais und die vorzeitige Schließung des BSA-Standorts Neuhof. Die hier betreuten Wertprüfungen wurden zum Teil ebenfalls von Züchterstandorten übernommen.

Deutliche Steigerungen bei der Zahl der zu prüfenden Stämme gab es bei Winterweizen (plus 16 Stämme) und Mais (plus 18 Stämme). Insgesamt belief sich zur Ernte 2014 die Zahl der Sortenkandidaten, die in den auf Züchterstandorten angebauten Wertprüfungen ihr Leistungspotenzial zeigen müssen, auf 923 Stämme.

Neben den Wertprüfungen bei den ackerbaulichen Kulturen hat die SFG erneut die Beobach-

tungsprüfungen auf Winterhärte und Mooreignung (7 Standorte) von Deutschem Weidelgras im Auftrag des BSA organisiert. Im Prüfzyklus 2014–2017 werden insgesamt 33 Stämme geprüft, davon 10 Sorten im Rahmen einer Anbaubedeutungsprüfung.

Die Neuanlage der Rasenprüfung ist dem zweijährigen Anlagerhythmus folgend erst für 2015 geplant.

In den EU-Sortenversuchen (EUSV) von SFG und LDS wurden zur Ernte 2014 nicht nur Winterungen (WW 15 Sorten, GW 1 Sorte), sondern nach mehrjähriger Pause auch wieder Sommerungen (GS 1 Sorte, HA 1 Sorte) auf ihre Anbauwürdigkeit unter deutschen Klima- und Anbaubedingungen geprüft.

In den in Kooperation mit der UFOP und den LDS angelegten EUSV für Öl- und Eiweißpflanzen wurden zur Ernte 2014 Winterraps (22 Sorten), Sonnenblumen (6 Sorten) und Ackerbohnen (1 Sorte) geprüft. Im Bundessortenversuch Winterraps wurden 15 Sorten geprüft.

Seit Juli 2013 führt die SFG im Auftrag des BMEL das Projekt „Deutsch-Indische Zusammenarbeit im Bereich Saatgut“ durch.

Weizen als eine der Säulen der Welternährung ist in den letzten Jahren im Ertragsfortschritt hinter anderen Kulturarten zurückgeblieben. Die 17 unabhängigen, vor allem in mittelständischen Unternehmen angesiedelten Weizenzuchtprogramme mit ihrer weltweit einmaligen Agrobiodiversität bieten gerade für Deutschland Chancen, die Weizenerträge dauerhaft und unter Erfordernissen der Nachhaltigkeit zu steigern bzw. zu sichern. Aufgrund des komplexen Genoms steht die Weizenforschung und -züchtung vor großen Herausforderungen.

Im Rahmen der BMEL-Bekanntmachung zur Weizenforschung werden insgesamt zehn Projekte gefördert, die Themen zu abiotischem und biotischem Stress, zur Sink-Source-Leistung, zur Ressourceneffizienz, zur Diversität sowie zur Nutzung von Hetero-

sis bearbeiten und in der proWeizen-Allianz betreut werden. Ein Großteil dieser bewilligten Projekte startete bereits im Herbst 2014 mit der Aussaat.

Eine Aufgabe der proWeizen-Allianz ist das Etablieren eines breiten Netzwerks und das Sichtbarmachen der deutschen Aktivitäten in Forschung und Züchtung für die Kulturart Weizen. Auf nationalen und internationalen Tagungen wurde die proWeizen-Allianz vorgestellt und mit großem Interesse aufgenommen. Durch die intensiven Arbeiten in der Weizenforschung im Rahmen des BMEL-Programms werden Kooperationen mit bereits laufenden internationalen Forschungsvorhaben der Weizenforschung und -züchtung sowie die Entwicklung neuer Projektideen im europäischen und internationalen Raum vorangetrieben.

Pflanzenzüchtung im Verbund

Gregor Mendel Stiftung



Nach den Wahlen des Kuratoriums der Gregor Mendel Stiftung einschließlich der Wahl des neuen Vorsitzenden hat das neu besetzte Gremium (Dr. h.c. Peter Harry Carstensen (Vorsitzender), Dr. Arend Oetker (stellv. Vorsitzender), Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim von Braun, Dr. Reinhard von Broock, Dr. Dr. h.c. mult. Andreas J. Büchting, Stephanie Franck, Prof. Christian Jung, Dr. Kartz von Kameke) im April getagt und die künftigen Aktivitäten der Stiftung beschlossen. Zudem wurde als neues Kuratoriumsmitglied Werner Schwarz gewählt.

Entsprechend dem Kuratoriumsbeschluss wurde die Geschäftsstelle beauftragt, der Stiftung ein moderneres, aber weiterhin seriöses Gesicht zu verleihen und den Außenauftritt zu überarbeiten. Auf der Grundlage dieses Auftrags wurden das neue Logo (s. o.) entwickelt und weitere Maßnahmen wie die Überarbeitung des Internetauftritts, der Flyer und Briefbögen umgesetzt. Als inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit der Stiftung hat das Kuratorium die Themen Welternährung und biologische Vielfalt festgelegt. Dazu sollen auch politische Gespräche geführt werden.

Zudem hat das Kuratorium die Verleihung des Innovationspreises Gregor Mendel beschlossen. Nach intensiver Diskussion wurde einstimmig entschieden, den Generaldirektor des Internati-



onal Center for Agricultural Research in the Dry Areas (ICARDA), Mahmoud Solh, Ph.D., für die Rettung genetischer Ressourcen aus der Genbank in der Nähe der syrischen Stadt Aleppo mit dem Innovationspreis Gregor Mendel auszuzeichnen (siehe Bericht Seite 15). Die Gregor Mendel Stiftung würdigt Mahmoud Solh, Ph.D., stellvertretend für das gesamte Genbankteam des ICARDA, dem es dank seines außerordentlichen Einsatzes gelungen ist, die Genbank in Syrien unter den schwierigen Bedingungen des Bürgerkriegs aufrechtzuerhalten und die Unterbringung von Duplikaten des genetischen Materials in verschiedenen Genbanken, u. a. in Spitzbergen, rechtzeitig zu sichern.

Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV)



Die Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) zählt heute mehr als 50 Gesellschafter, die Getreide, Kartoffeln oder Grobleguminosen züchten bzw. die Sorten deutschland- und EU-weit vertreiben. Ihre Aufgaben sind die zentrale Erhebung der Nachbaugebühren und die korrekte Umsetzung der vertraglichen Vereinbarungen zwischen den Züchtern und Vermehrungs- bzw. Vertriebspartnern. So wird gewährleistet, dass die Lizenzgebühren aus den Verkäufen von Z-Saatgut vollständig an die Züchter zurückfließen. Das sichert Züchtungsfortschritt und sorgt für immer neue verbesserte Sorten für die Landwirtschaft.

Die acht Außendienstmitarbeiter der STV führten in 2014 in den Bereichen Getreide, Kartoffeln, Grobleguminosen und Senf rund 1.000 Betriebsbesuche durch. Schwerpunkt war die Feststellung der korrekten Umsetzung der mit den Züchtern geschlossenen Verträge zur Produktion und zum Vertrieb von Zertifiziertem Saat- und Pflanzgut.

Im Dezember startete eine mehrtägige Schulung zum „Saatgetreidefachhändler“, die von der Bundeslehranstalt Burg Warberg e. V. erstmalig bundesweit angeboten wird. Diese Schulung richtet sich an alle Interessierten aus der Saatgutbranche und stößt auf reges Interesse in der Agrar-

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide



Im Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS), einer Institution innerhalb der Abteilung Getreide, arbeiten die Verbände der Saatgutwirtschaft – Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e.V. (BDP), Bundesverband der VO-Firmen e.V. (BVO), Bundesverband Deutscher Saatguterzeuger e.V. (BDS) und der Deutsche Raiffeisenverband e.V. (DRV) – zusammen.

Ziel des GFS ist es, den Absatz von Z-Saatgut durch vielfältige Marketingaktivitäten und umfangreiche Qualitätssicherungsmaßnahmen zu unterstützen. Die Maßnahmen werden gemeinsam von den Partnern erarbeitet und getragen, um die Attraktivität von Z-Saatgut weiter zu erhöhen.

Die vielfältigen Vorzüge von Z-Saatgut als wichtigstem Betriebsmittel sollen herausgestellt und die Leistungen der Züchtung und der gesamten Saatgutbranche deutlich gemacht werden. Der erfolgreiche Newsletter „Saat-Gut!“ wurde inhaltlich und grafisch weiterentwickelt. Er startete im neuen Design und wartet neuerdings mit einer persönlichen Titelstory über die Vorzüge von Z-Saatgut auf. Dies fand auch in der Fachpresse großen Anklang.

Nachdem Anfang Januar 2014 das SeedGuard-System der zertifizierten Beizstelle auch für Getreidebeizanlagen zugänglich wurde, startete Mitte des Jahres der überarbeitete QSS-Leitfaden. Nach intensiver Schulung stehen nun acht Auditoren für QSS-Zertifizierungen bereit, die teilweise beide Systeme in einem Doppelaudit gleichzeitig abprüfen können. Daneben wurden die Kriterien für die Bewertung der Saatgutqualität verschärft, sodass die Qualität von Z-Saatgut zukünftig noch mehr im Fokus stehen wird.

Ein Highlight des Jahres war der GFS-Auftritt auf den DLG-Feldtagen in Juni, auf denen ein Weizenschauversuch viele Besucher anzog, die sich über die Vorzüge von Z-Saatgut informierten (siehe Seite 21).



wirtschaft. Die STV hofft, dass dieses neue Angebot künftig verstärkt angenommen wird und sich so das Wissen um die gesetzlichen Regelungen und Besonderheiten in der Saatgutproduktion und im Saatguthandel schrittweise verbessert. Schulungen im Rahmen von oder im Anschluss an eine Prüfung bei einer VO-, Unter-VO- oder V-Firma bezüglich der Vertragsinhalte und deren Umsetzung führt die STV ebenfalls durch. Auch dieses Angebot wird nachgefragt und genutzt.

Im Bereich des Sortenschutzes wurden im Wirtschaftsjahr 2013/2014 bislang Nachbaugebühren in Höhe von rund 11 Mio. Euro erhoben und

an die Sortenschutzinhaber ausgeschüttet. Immer mehr Landwirte erkennen die Notwendigkeit von Nachbaugebühren für den Erhalt einer vielfältigen mittelständischen Züchterlandschaft und der damit verbundenen Sortenvielfalt für den Erfolg ihrer landwirtschaftlichen Betriebe an. Durch die Zahlung der gesetzlich vorgesehenen Beiträge hierzu tragen die Landwirte damit zu der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Agrarwirtschaft bei.

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2014 – mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Baden-Württemberg	Bayern	Brandenburg	Bremen	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen
Getreide u. Mais								
Sommergerste	1.132,25	1.631,28	59,67	0,00	196,89	676,33	1.508,31	354,84
Wintergerste	1.330,45	2.628,19	1.316,90	0,00	772,04	3.884,57	3.284,62	2.755,67
Hafer	436,12	526,72	409,62	0,00	112,92	493,26	254,87	146,91
Mais	4.335,26	45,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Roggen	636,94	625,12	1.212,36	0,00	38,68	2.345,50	3.142,48	275,51
Triticale	464,87	1.470,54	1.691,57	0,00	173,10	843,89	2.223,61	1.457,69
Sommerweizen	123,11	292,18	162,93	0,00	75,11	196,88	354,50	127,33
Winterweizen	2.762,87	4.696,83	2.299,34	0,00	1.811,81	8.939,75	7.377,86	6.044,41
Winterspelz	556,85	536,11	0,00	0,00	11,43	83,80	133,37	33,40
Insgesamt:	11.778,72	12.451,97	7.152,39	0,00	3.191,98	17.463,98	18.279,62	11.195,76
Futterpflanzen:								
1. Gräser								
Lieschgras	73,79	0,00	69,00	0,00	7,50	0,00	110,73	15,00
Wiesenrispe	0,00	12,00	0,00	0,00	31,84	58,60	0,00	36,72
Rotschwingel	0,00	42,48	494,26	0,00	130,75	189,17	62,38	76,90
Schafschwingel	0,00	0,00	643,41	0,00	0,00	717,13	0,00	0,00
Wiesenschwingel	13,15	254,38	118,00	0,00	0,00	0,00	118,46	26,00
Dt. Weidelgras	1,15	105,45	1.238,15	0,00	97,32	1.249,26	1.729,32	250,99
Einjähriges Weidelgras	28,57	0,00	131,39	0,00	0,00	205,00	488,48	81,28
Welsches Weidelgras	108,05	19,22	464,85	0,00	39,46	534,33	593,93	450,27
Sonstige	0,00	108,78	109,22	0,00	0,00	39,96	32,13	94,38
Zusammen:	224,71	542,31	3.268,28	0,00	306,87	2.993,45	3.135,43	1.031,54
2. Kleinkörnige Leguminosen								
Inkarnatklees	0,00	0,00	12,69	0,00	0,00	0,00	30,70	0,00
Rotklees	177,67	978,80	38,30	0,00	88,83	115,24	166,98	81,70
Weißklees	0,00	35,51	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Luzerne	6,90	63,56	0,00	0,00	2,80	3,00	10,00	4,00
Zusammen:	184,57	1.077,87	50,99	0,00	91,63	118,24	207,68	85,70
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen								
Ackerbohne	90,25	230,13	0,00	0,00	53,71	327,03	165,13	89,15
Futtererbse	341,76	348,44	815,78	0,00	27,12	405,02	267,75	47,00
Lupine	0,00	4,42	419,54	0,00	0,00	693,00	94,33	0,00
Wicke	20,90	185,78	125,10	0,00	5,75	0,00	92,08	4,00
Zusammen:	452,91	768,77	1.360,42	0,00	86,58	1.425,05	619,29	140,15
4. Sonstige Futterpflanzen								
Ölrettich	0,00	9,01	37,49	0,00	2,17	68,00	8,10	4,50
Phazelia	2,20	40,45	173,15	0,00	1,30	127,10	0,00	2,20
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Zusammen:	2,20	49,46	210,64	0,00	3,47	195,10	8,10	6,70
Insgesamt:	864,39	2.438,41	4.890,33	0,00	488,55	4.731,84	3.970,50	1.264,09
Öl- und Faserpflanzen								
Hanf, außer für Zier	16,25	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Lein	6,36	0,00	574,48	0,00	0,00	60,60	52,24	0,00
Sommerraps	58,48	4,50	0,00	0,00	0,00	0,00	204,41	0,00
Winterraps	401,55	34,99	15,00	0,00	29,07	94,12	644,48	834,31
Rüben	0,00	9,31	55,80	0,00	0,00	0,00	21,90	0,00
Senf	68,06	68,77	307,40	0,00	4,88	23,00	35,04	13,20
Sojabohne	80,83	142,77	38,23	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Insgesamt:	631,53	260,34	990,91	0,00	33,95	177,72	958,07	847,51
Rüben								
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,58	0,00
Insgesamt:	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,58	0,00
Kartoffeln								
Speisesorten	258,57	1.247,33	196,35	0,00	219,47	1.722,80	2.930,14	5,63
Wirtschaftssorten	0,00	526,91	300,36	0,00	0,80	571,22	797,08	0,00
Sonstige	82,75	619,19	138,61	0,00	31,55	864,45	1.770,85	50,31
Insgesamt:	341,32	2.393,43	635,32	0,00	251,82	3.158,47	5.498,07	55,94
Saatgutvermehrungsflächen zus.								
Saatgutvermehrungsflächen zus.	13.615,96	17.544,15	13.668,95	0,00	3.966,30	25.532,01	28.708,84	13.363,30

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2014 – mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland 2014	Deutschland 2013	Deutschland 2012
Getreide u. Mais									
Sommergerste	448,72	0,00	627,46	597,13	283,62	775,41	8.291,91	9.195,88	9.671,73
Wintergerste	321,56	0,00	1.981,46	3.586,53	2.014,54	2.132,33	26.008,86	23.691,79	21.682,54
Hafer	46,85	8,50	266,22	140,63	375,24	41,98	3.259,84	3.940,61	3.845,51
Mais	21,29	0,00	0,00	12,11	0,00	0,00	4.413,66	4.303,53	4.172,41
Roggen	84,92	0,00	1.026,74	1.617,61	226,83	487,30	11.719,99	12.903,21	12.587,58
Triticale	119,46	0,00	346,46	892,78	146,39	467,56	10.297,92	11.113,15	10.283,82
Sommerweizen	97,46	0,00	98,33	425,41	182,56	341,95	2.477,75	2.582,76	2.772,73
Winterweizen	925,43	0,00	3.960,10	6.552,79	5.250,46	4.531,69	55.153,34	56.516,74	52.658,88
Winterspelz	11,05	0,00	39,37	9,15	4,15	68,05	1.486,73	1.127,63	1.046,49
Insgesamt:	2.076,74	8,50	8.346,14	13.834,14	8.483,79	8.846,27	123.110,00	125.375,30	118.721,69
Futterpflanzen:									
1. Gräser									
Lieschgras	139,69	0,00	544,91	32,00	11,71	0,00	1.004,33	1.037,37	903,66
Wiesenrispe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	15,00	154,16	145,42	180,64
Rotschwingel	116,73	0,00	119,51	72,00	0,00	0,00	1.304,18	1.423,46	1.268,38
Schafschwingel	0,00	0,00	0,00	26,00	0,00	0,00	1.386,54	1.417,10	1.337,13
Wiesenschwingel	8,55	0,00	839,20	101,10	3,00	12,90	1.494,74	1.748,13	1.468,87
Dt. Weidelgras	147,82	0,00	420,79	480,87	243,44	189,96	6.154,52	6.296,37	6.649,72
Einjähriges Weidelgras	546,07	0,00	1.857,86	197,77	0,00	291,34	3.827,76	4.133,14	5.230,71
Welsches Weidelgras	565,52	0,00	3.135,94	516,42	270,45	1.732,35	8.430,79	7.766,12	8.149,40
Sonstige	65,48	0,00	555,13	153,90	0,00	22,16	1.181,14	1.215,15	1.410,56
Zusammen:	1.589,86	0,00	7.473,34	1.580,06	528,60	2.263,71	24.938,16	25.182,26	26.599,07
2. Kleinkörnige Leguminosen									
Inkarnatklees	0,00	0,00	0,00	6,52	5,00	1,00	55,91	66,11	90,61
Rotklees	48,97	0,00	457,92	77,58	5,00	85,36	2.322,35	2.131,25	1.932,43
Weißklees	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	35,51	16,66	25,44
Luzerne	6,40	3,36	0,00	7,00	0,00	0,00	107,02	117,72	98,90
Zusammen:	55,37	3,36	457,92	91,10	10,00	86,36	2.520,79	2.331,74	2.147,38
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen									
Ackerbohne	9,60	0,00	82,44	265,76	330,36	162,39	1.805,95	1.549,15	1.506,47
Futtererbse	79,38	14,39	370,64	656,86	60,46	484,12	3.918,72	3.239,62	3.303,79
Lupine	0,00	0,00	88,37	221,79	0,00	45,27	1.566,72	1.297,85	1.574,02
Wicke	11,26	7,60	7,52	61,11	0,00	0,00	521,10	502,71	527,52
Zusammen:	100,24	21,99	548,97	1.205,52	390,82	691,78	7.812,49	6.589,33	6.911,80
4. Sonstige Futterpflanzen									
Ölrettich	0,00	0,00	5,23	5,10	2,50	0,00	142,10	64,08	74,69
Phazelia	8,50	0,00	40,52	24,71	0,00	12,00	432,13	333,50	337,76
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,25	0,00	0,25	0,11	0,00
Zusammen:	8,50	0,00	45,75	29,81	2,75	12,00	574,48	397,69	412,45
Insgesamt:	1.753,97	25,35	8.525,98	2.906,49	932,17	3.053,85	35.845,92	34.501,02	36.070,70
Öl- und Faserpflanzen									
Hanf, außer für Zier	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	105,95	122,20	52,48	66,27
Lein	2,82	0,00	9,14	72,00	0,00	10,00	787,64	582,30	890,47
Sommerraps	2,50	0,00	0,00	0,00	282,07	0,00	551,96	1.347,09	1.478,05
Winterraps	60,30	0,00	32,04	610,38	496,73	30,03	3.283,00	4.366,93	4.421,70
Rübsen	0,00	0,00	95,70	0,00	3,50	0,00	186,21	104,12	80,97
Senf	11,26	0,00	208,87	77,87	3,50	81,19	903,04	817,96	995,38
Sojabohne	0,22	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	262,05	173,13	140,06
Insgesamt:	77,10	0,00	345,75	760,25	785,80	227,17	6.096,10	7.444,01	8.072,90
Rüben									
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,35	0,15
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	2,49	0,00	0,00	5,07	4,79	6,33
Insgesamt	0,00	0,00	0,00	2,49	0,00	0,00	5,07	8,14	6,48
Kartoffeln									
Speisesorten	0,00	0,00	560,61	263,42	1.015,71	351,92	8.771,95	8.546,67	9.046,16
Wirtschaftssorten	0,00	0,00	19,55	166,24	111,56	0,00	2.493,72	2.638,23	2.756,55
Sonstige	0,00	0,00	190,87	81,61	1.021,26	136,83	4.988,28	4.377,11	3.851,05
Insgesamt:	0,00	0,00	771,03	511,27	2.148,53	488,75	16.253,95	15.562,01	15.653,76
Saatgutvermehrungsflächen zus.									
Saatgutvermehrungsflächen zus.	3.907,81	33,85	17.988,90	18.014,64	12.350,29	12.616,04	181.311,04	182.890,48	178.525,53

Gremien

Vorstand

Ehrevorsitzende:	Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg, Hovedissen Dr. Kartz von Kameke, Windeby	Ehrenmitglieder:	Dr. h.c. Hans Ulrich Hege, Waldenburg Dr. Gisbert Kley, Lippstadt Dr. Hermann Strube, Söllingen
Vorsitzende:	Stephanie Franck, Schwäbisch Hall	Mitglieder:	Johannes Peter Angenendt, Lippstadt Gerd Metz, Dannstadt-Schauernheim Christopher Rudloff, Sereetz Dr. Stefan Streng, Uffenheim Wolf von Rhade, Böhnshausen
Stellvertretende Vorsitzende:	Philip von dem Bussche, Einbeck Dietmar Brauer, Hohenlieth		

Abteilungen

Getreide:

Vorsitzender:
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Stellvertreter:
Thomas Blumtritt, Bergen

Kleine Kommission:

Thomas Blumtritt, Bergen
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Franz Beutl, München
Fred Heilshorn, Edemissen
Werner Honikel, Maintal
Marcus Iken, Isernhagen
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Peter Stemmann, Hanstedt
Dr. Helmut Weiß, München

Mais und Sorghum:

Vorsitzender:
Thomas Mallmann, Einbeck
Stellvertreter:
Ulrich Schmidt, Buxtehude

Kleine Kommission:

Thomas Mallmann, Einbeck
Ulrich Schmidt, Buxtehude
Ronald Hamedl, Bad Salzuffen
Eckhard Holzhausen, Borken
Dr. Rainer Leipert, Einbeck
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Dr. Frank Röber, Rastatt
Andreas Tatje, Edemissen

Kartoffeln:

Vorsitzender:
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Stellvertreter:
Wolfgang Walter, Groß Lüsewitz

Zuckerrüben:

Vorsitzender:
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Stellvertreterin:
Sina Isabel Strube, Söllingen

Futterpflanzen:

Vorsitzender:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Öl- und Eiweißpflanzen:

Vorsitzender:
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Gemüse:

Vorsitzender:
Gerd Metz, Dannstadt-Schauernheim
Stellvertreter:
Dr. Paul Rubitschek, Marbach

Handel:

Vorsitzender:
Christopher Rudloff, Sereetz
Stellvertreter:
Georg Brand, Ismaning

Biotechnologie und Gentechnik:

Vorsitzende:
Dr. Anja Matzk, Einbeck
Stellvertreter:
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt
Dr. Heinz Degenhardt, Buxtehude

Kleine Kommission:

Dr. Anja Matzk, Einbeck
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt
Dr. Heinz Degenhardt, Buxtehude
Dr. Elke Duwening, Limburgerhof
Dr. Klaus Fellmann, Monheim
Dr. Gunhild Leckband, Holtsee
Dr. Jens Lübeck, Windeby
Dr. Holger Ophoff, Düsseldorf
Dr. Sabine Storck-Weyhermüller, Basel
Dr. Eckhard Tacke, Ebsterf

Zierpflanzen:

Vorsitzende:
Frauke Engel, Münster
Stellvertreterin:
Dr. Andrea Dohm, Stuttgart

Reben:

Vorsitzender:
Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Stellvertreter:
Volker Freytag, Neustadt/Weinstr.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim

Kleine Kommission:

Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Dr. Rudolf Eibach, Siebeldingen
Volker Freytag, Neustadt/Weinst.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim
Dr. Alfons Schropp, Böhl-Iggelheim
Petra Steinmann-Gronau, Sommerhausen

Arbeitsgruppen

Sortenprüfwesen:

Vorsitzender:
Dr. Stefan Streng, Uffenheim

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Thomas Mallmann, Einbeck
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Geschäftsstelle:
Dr. Kay Roether, Bonn

Internationale Märkte:

Vorsitzender:
Jürgen Leitzke, Bergen

Geschäftsstelle:

Dieter Rücker, Bonn

Geistiges Eigentum:

Vorsitzende:
Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

Dr. Léon Broers, Einbeck
Dr. Gunhild Leckband, Holtsee
Dr. Manfred Mehring-Lemper, Südlohn-Oeding
Dr. Paul Rubitschek, Marbach
Dr. Stefan Streng, Uffenheim
Sina Isabel Strube, Söllingen
Dr. Jens Weyen, Leopoldshöhe
Geschäftsstelle:
Dr. Petra Jorasch, Bonn

Saatgutbeizung:

Vorsitzender:

Klaus Schlünder, Einbeck

Andreas Baer, Holtsee
Dr. Jörn Dau, Eschwege
Jochen Hansen, Bergen
Ekkehard Hipp, Heistersheim
Georg Kloppenburg, Münster-Mecklenbeck
Guido Pinno, Böhnshausen
Dr. Barbara Ruser, Buxtehude
Dirk Schrödter, Buxtehude
Heinrich Wiesmann, Münster-Mecklenbeck

Geschäftsstelle:

Andrea Mertens, Bonn

Kommunikation:

Vorsitzender:

Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Kathrin Meyer, Hamburg
Dr. Henning von der Ohe, Einbeck
Wilhelm M. Wendel, Söllingen
Renate Wegert, Isernhagen

Geschäftsstelle:

Ulrike Amoroso-Eickhorn, Bonn
Alexandra Becker, Bonn
Christina Siepe, Bonn

Better Regulation:

Vorsitzende:

Alexandra Bönsch, Bonn

Franz Beutl, München
Dr. Thomas Eckardt, Steinach
Jörg Eggers, Lüneburg
Richard Karl, Bad Soden i. T.
Jan Lippstreu, Enkhuizen
Dr. Andreas Loock, Einbeck
Matz Petersen, Grundhof
Nils Petersen, Holtsee
Dr. Paul Rubitschek, Marbach
Klaus Schlünder, Einbeck

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS):

Beirat:

Vorsitzender:

Thomas Blumtritt, Bergen

Franz Beutl, München
Martin Courbier, BVO, Bonn
Jörg Hartmann, BVO, Erfstadt
Dennis Hehnen, Bonn
Josef Planken, RWZ, Köln
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn
Dr. Gerhard Schilling, BDS, Monsheim
Dr. Christian Mathias Schröder, BDS, Pölitz

Geschäftsstelle:

Dennis Hehnen, Bonn

Der BDP in nationalen und internationalen Gremien

Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP):

Stellvertretender Vorsitzender:

Dietmar Brauer, Hohenlieth

Geschäftsführer:

Stephan Arens, Berlin

Fachkommission Ökonomie u. Markt:

Vorsitzender:

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Deutsches Maiskomitee e. V. (DMK):

Vorstandsmitglied:

Thomas Mallmann, Einbeck

Geschäftsführer:

Dr. Helmut Meßner, Bonn

Union der deutschen Kartoffelwirtschaft e. V. (UNIKA):

Vorsitzender:

Martin Umhau, Oschatz

Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg

Geschäftsführer:

Dr. Sebastian Schwarz, Berlin

Beirat:

Vorsitzender:

Torsten Spill, Hamburg

Fachkommission Pflanzgut:

Vorsitzender:

Jörg Renatus, Lüneburg

Fachkommission Phytosanitäre Fragen:

Stellvertretender Vorsitzender:

Jörg Eggers, Lüneburg

BDP in nationalen und internationalen Gremien

German Export Association for Food and Agriproducts GEFA e. V.:

Geschäftsführender Vorsitzender:
Steffen Reiter, Bonn

**Stellvertretender geschäftsführender
Vorsitzender:**
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Geschäftsstelle:
Holger Hübner, Berlin

International Seed Federation (ISF):

Präsident:
Alvaro Eyzaguirre, Chile

Vorstandsmitglied:
Klaus Schlünder, Einbeck

Ehrenmitglieder:
Dr. Gisbert Kley, Lippstadt
Dr. Peter Lange, Einbeck
Dr. Christopher Ahrens, Etchingham

Breeders Committee:
Dr. Léon Broers, Einbeck
Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ausschuss „Geistiges Eigentum“:
Claudia Hallebach, Einbeck

Ausschuss „Nachhaltige Landwirtschaft“:
Dr. Reinhard von Broock, Bergen

**Ausschuss „Handels- und
Schlichtungsregeln“:**
Stellvertretende Vorsitzende:
Andrea Mertens, Bonn
Mitglied:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Ausschuss „Phytosanitäre Fragen“:
Mitglied: Dieter Rücker, Bonn

**Ausschuss für Technologien in der
Saatgutbehandlung:**
Vorsitzender: Klaus Schlünder, Einbeck
Mitglied: Dr. Jörn Dau, Eschwege

Sektion Ackerfrüchte:
Mitglieder im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Wolf von Rhade, Böhnshausen

Arbeitsgruppe Zucker- und Futterrüben:
Mitglied:
Sina Isabel Strube, Söllingen

Sektion Futter- und Rasengräser:
Mitglied im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Sektion Gemüse und Zierpflanzen:
Mitglied im Sektionsvorstand:
Andreas Müller, Bad Essen

European Seed Association (ESA):

Ehrenpräsident:
Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg,
Hovedissen

Präsident:
Gerard Backx, Niederlande

Vizepräsident:
Nigel Moore, Großbritannien

Vorstand:
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Jörg Renatus, Lüneburg
Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ehrenmitglieder:
Dr. Gisbert Kley, Lippstadt
Dr. Peter Lange, Einbeck
Joachim Winter, St. Raphaël

Generalsekretär:
Garlich von Essen, Brüssel

**Horizontales Komitee „Geistiges
Eigentum/Züchterrechte“:**
Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

**Horizontales Komitee „Gesetzgebungs-
und Rechtsangelegenheiten“:**
Mitglied:
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Sektion Futterpflanzen und Rasengräser:
Mitglieder im Sektionsvorstand:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach
Dr. Axel Kaske, Lippstadt

Sektion Gemüse und Zierpflanzen:
Mitglied:
Gerd Metz, Dannstadt-Schauernheim

Sektion Getreide und Hülsenfrüchte:
Mitglied:
Jürgen Leitzke, Bergen

Sektion Kartoffeln:
Vorsitzender:
Jörg Renatus, Lüneburg
Mitglieder:
Torsten Spill, Hamburg
Tigran Richter, Groß Lüsewitz
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg

Sektion Mais:
Mitglied:
Klaus Schlünder, Einbeck

Sektion Öl- und Faserpflanzen:
Vorsitzender:
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Mitglied im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Mitglied: Dieter Rücker, Bonn

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Zuckerrüben:
Mitglied:
Dr. Peter Hofman, Einbeck

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Ackermann Saatzeit GmbH & Co. KG	Marienhofstr. 13 94342 Irlbach	0 94 24/94 23-0	0 94 24/94 23-48	info@sz-ackermann.de www.saatzeit-ackermann.de	BG, G
	aga Saat GmbH & Co. KG Gewerbegebiet Süd	Pascalstraße 11 47506 Neukirchen-Vluyn	0 28 45/9 36 97-0	0 28 45/9 36 97-9	info@agasaat-mais.de www.agasaat-mais.de	M, FP
	Agentur Fischer	Beethovenstr. 12 65812 Bad Soden	0 61 96/64 48 88	0 61 96/65 46 22	unahne@yahoo.de	H
	AGRAVIS Raiffeisen AG Bereich Saatgut	Chromstr. 19 30916 Isernhagen	05 11/97 33 96-0	05 11/97 33 96-99	saaten@agraravis.de www.agraravis.de	H
	agri-Saaten GmbH	Maschweg 111 49152 Bad Essen	0 54 72/13 53	0 54 72/22 89	info@agri-saaten.de www.agri-saaten.de	GM
	Averis Saatzeit GmbH	Mozartstr. 3 49429 Visbek	0 44 45/95 01 56	0 44 45/95 89 04	info@averis.eu www.averis.nl	K
B	BASF Plant Science Company GmbH	Speyererstr. 2 67117 Ludwigshafen	06 21/2 72 47	06 21/2 81 17	www.basf.com	BG, K
	Bavaria Saat München BGB GmbH	Königsbacher Weg 14 86529 Schrobenhausen	0 82 52/88 38 80	0 82 52/88 38 82	Bavaria-Saat@t-online.de www.bavaria-saat.de	K
	Bayer CropScience AG	Alfred-Nobel-Str.50 40789 Monheim	0 21 73/38 31 88	0 21 73/38 31 56	info@bayer.com www.bayer.com	BG, G, OE
	Bayerische Futtersaatbau GmbH	Max-von-Eyth-Str. 2-4 85737 Ismaning	0 89/96 24 35-0	0 89/96 24 35-10	info@bsv-saaten.de www.bsv-saaten.de	H, OE
	Bayerische Pflanzenzüchtungsgesellschaft eG & Co. KG	Erdinger Str. 82a 85356 Freising	0 81 61/98 90 71-0	0 81 61/98 90 71-9	info@baypmuc.de	BG, FP, G, K
	BayWa AG Züchtervertrieb Agrar	St.-Martin-Str. 76 81925 München	0 89/92 22-0	0 89/92 22 32 95	zuechtervertrieb@baywa.de www.agrar.baywa.de	FP, G, H, K, OE
	Becker-Schoell AG	Bustadt 35 74360 Ilsfeld	0 70 62/91 56-0	0 70 62/91 56-24	info@becker-schoell.com www.becker-schoell.com	H
	Bejo Samen GmbH	Danziger Str. 29 47665 Sonsbeck	0 28 38/9 89 89-0	0 28 38/9 89 89-49	info@bejosamen.de www.bejosamen.de	GM
	Betaseed GmbH	Friedrich-Ebert-Anlage 36 60325 Frankfurt	0 69/2 44 33 31 53	0 69/2 44 33 32 00	infodesk@betaseed.com www.betaseed.com	ZR
	Bioplant GmbH	Brüggerfeld 10 29574 Ebberort	0 58 22/9 41 80	0 58 22/94 18 10	info@bioplant.de	BG
	Böhm – Nordkartoffel Agrarproduktion OHG	Wulf-Werum-Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/7 48 06-80	hb Boehm@bohmer-potato.de	BG, K
	Bruno Nebelung GmbH	Freckenhorster Str. 23 48351 Everswinkel	0 25 82/67 00	0 25 82/67 02 70	info@nebelung.de www.nebelung.de	H
C	CAUSSADE SAATEN GmbH	Wendenstr. 379 20537 Hamburg	0 40/8 78 78 86-0	0 40/8 78 78 86-29	info@caussade-saaten.de www.caussade-saaten.de	BG, M, OE
	CCS-Saaten	Eppendorfer Landstr. 6 20249 Hamburg	040/46 88 24 46	040/46 88 24 26	c.seidel@ccs-saaten.de www.ccs-saaten.de	H
D	Dehner GmbH & Co. KG	Donauwörther Str. 3–5 86641 Rain am Lech	0 90 90/77-0	0 90 90/77-71 53	info@dehner.de www.dehner.de	H
	Delitzsch Pflanzenzüchtung GmbH	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-6 22	0 55 61/3 11-6 44	info@delitzsch-gmbH.de	ZR
	Deutsche Saatgutgesellschaft mbH	Grünauer Str 5 12557 Berlin	0 30/6 57 23 43	0 30/6 57 23 46	dsg@dsg-berlin.de www.dsg-berlin.de	ZP
	Deutsche Saatveredelung AG	Weissenburger Str. 5 59557 Lippstadt	0 29 41/2 96-0	0 29 41/29 61 00	Info@dsv-saaten.de www.dsv-saaten.de	BG, FP, G, OE
	Dieckmann GmbH & Co. KG	Koverden 1 31737 Rinteln	0 51 52/6 99 71-0	0 51 52/6 99 71 29	info@dieckmann-seeds.de www.dieckmann-seeds.de	G
	DLF-TRIFOLIUM Deutschland GmbH	Oldenburger Allee 15 30659 Hannover	05 11/9 01 39-0	05 11/9 01 39-39	dlf@dlf-trifolium.de www.dlf-trifolium.de	BG, FP, H, OE
	Dow AgroSciences GmbH	Im Rheinfeld 7 76437 Rastatt	0 72 22/40 64-0	0 72 22/40 64-1 90	info@dow.de www.dow.com	BG, M, OE
	Dr. K.-H. Niehoff	Gut Büttow 17209 Büttow	03 99 22/8 08-0	03 99 22/8 08-17	niehoff@gutbuetow.de www.saatzeit-niehoff.de	K
E	ebbing-lohaus Gartenbau	Borkener Str. 29 46359 Heiden	0 28 67/2 66	0 28 67/94 30	ebbing-lohaus@t-online.de www.ebbing-lohaus.de	ZP
	Enza Zaden Deutschland GmbH & Co. KG	An der Schifferstadter Straße 67125 Dannstadt-Schauernheim	0 62 31/94 11-0	0 62 31/94 11-22	info@enzazaden.de www.enzazaden.de	GM
	Ernst Benary Samenzucht GmbH	Friedrich-Benary-Weg 1 34346 Hann. Münden	0 55 41/7 00-90	0 55 41/700-9 20	info@benary.de www.benary.de	BG, ZP
	EURALIS Saaten GmbH	Oststr. 122 22844 Norderstedt	0 40/60 88 77-0	0 40/60 88 77-11	Euralis@Euralis.de www.euralis.de	BG, M, OE
	Eurofins GeneScan GmbH	Engesserstrasse 4 79108 Freiburg	07 61/50 38-1 00	07 61/50 38-2 11	info@genescan.com www.genescan.de	BG
	EURO GRASS B.V.	Weissenburger Str. 5 59557 Lippstadt	0 29 41/2 96-0	0 29 42/2 96-1 00	info@eurograss.com www.eurograss.com	H

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
F	Feldsaaten Freudenberger GmbH & Co. KG	Magdeburger Str. 2 47800 Krefeld	0 21 51/44 17-0	0 21 51/44 17-5 33	info@freudenberger.net www.freudenberger.net	H
	Florensis Deutschland GmbH	Schlossallee 26 47652 Weeze	0 28 37/6 64 25-0	0 28 37/6 64 25-10	info@florensis.com www.florensis.com	BG, ZP
	Frauke Engel	Waltruper Weg 184 48161 Münster	0 25 33/93 49 40			ZP
	Freiherr von Moreau Saatzucht GmbH	Bruderamming 1 94486 Osterhofen	0 99 32/9 59 31 70	0 99 32/9 59 31 79	info@szvm.de www.szvm.de	M
G	Gartenbau J. + H. Westhoff GbR	Fresenhorst 24 46354 Südlohn	0 28 62/58 979-0	0 28 62/58 79 99 99	info@westflowers.de www.westflowers.de	ZP
	Gartenland Produktion GmbH	Dieselstr. 1 06449 Aschersleben	0 34 73/84 06-0	0 34 73/84 06 11	www.gartenland.com	GM, H
	Georg Andreae GmbH	Lagerstr. 4 93055 Regensburg	09 41/60 30-00	09 41/60 30-4 25	info@andreae-saaten.de	H
	GfG – Gesellschaft für Grün mbH	Wehlingsweg 6 45964 Gladbeck	0 20 43/94 37-0	0 20 43/94 37-26	info@gfg.info www.glg.info	H
	Grünewald Breeding GmbH	Kochstr. 6 59379 Selm	0 25 92/91 45-0	0 25 91/91 45-30	info@ggg-gruenewald.com	ZP
	GSS Saatzucht Salzmünde GmbH	Jaguarring 6 23795 Bad Segeberg	0 45 51/99 95 60	0 45 51/99 95 629	hgg@groetzner.de	G, M, OE
H	Hahn & Karl Saatenhandel GmbH	Hasselstr. 1 65812 Bad Soden i. T.	0 61 96/5 02 60	0 61 96/6 26 40	info@hahnundkarl.de	H
	Hartmut Gatzke GmbH	Hamburger Str. 3 22083 Hamburg	040/2 27 15 80-0	040/2 27 15 80-12	hartmut.gatzke@arcor.de	H
	Hauptsäaten für die Rheinprovinz GmbH	Altenberger Str. 1a 50668 Köln	02 21/1 63 82 02	02 21/1 63 83 94	info@rwz.de	G
	Hazera Seeds Germany GmbH	Griewenkamp 2 34234 Edemissen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/98 91-19	info@hazera.de www.hazera.de	GM
	HEGA GmbH	Eichelkampstr. 24 30519 Hannover	05 11/8 60 43-21	05 11/8 60 43-43	info@hega.net	H
	Heidezüchtung Kurt Kramer	Edammer Str. 26 26188 Edewecht	0 44 05/81 92	0 44 05 /41 60	Kramer@heidewelt.de	ZP
	Hild Samen GmbH	Kirchenweinbergstr.115 71672 Marbach	0 71 44/8 47-3 11	0 71 44/8 47-3 99	hild@bayer.com www.hildsamens.de	GM
	HYBRO Saatzucht GmbH & Co. KG c/o Saaten-Union GmbH	Eisenstr. 12 30916 Isernhagen HB	05 11/7 26 66-0	05 11/7 26 66-1 00	service@saaten-union.de www.hybro.de	G
	HZPC Deutschland GmbH	Haßlau 2 49406 Eydelstedt	0 54 42/80 42 25	0 54 42/ 80 49 07	raif.moeller@hzpc.com	K
I	I.G. Pflanzenzucht GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/53 29 50-10	0 89/5 32 87 18	info@ig-pflanzenzucht.de www.ig-pflanzenzucht.de	G, M, OE
	I.G. Saatzucht GmbH & Co. KG	Kaiser-Otto-Str. 8 06406 Bernburg/OT Biendorf	03 47 22/40 10	03 47 22/4 01 40	info@ig-saatzucht.de	G, OE
	InterSaatzucht GmbH & Co. KG	Eichethof 6 85411 Hohenkammer	0 81 37/93 24-0	0 81 37/93 24-25	info@intersaatzucht.de www.intersaatzucht.de	BG, G, M, OE
	Interseed Potatoes GmbH	Groß Charlottengroden 6b 26409 Wittmund	0 44 64/13 11	0 44 64/94 27 99	info@interseed.de www.interseed.de	K
J	Jelitto Staudensamen GmbH	Am Toggraben 3 29690 Schwarmstedt	0 50 71/98 29-0	0 5071/ 98 29 27	info@jelitto.com www.jelitto.com	ZP
	Josef Heuger Gartenbaubetrieb	Münsterstr. 46 49219 Glandorf	0 54 26/94 83-0	0 54 26/94 83 40	info@heuger.com www.heuger.com	BG, ZP
	JULIWA HESA GmbH	Mittelgewannweg 13 69123 Heidelberg	0 62 21/82 66 66	0 62 21/82 66 33	info@juliwa-hesa.de www.juliwa-hesa.de	H
K	Kartoffelzucht Böhm GmbH & Co. KG	Wulf Werum Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/74 80-6 80	hb Boehm@boehm-potato.de	BG, K
	Klemm + Sohn GmbH & Co. KG	Hanfäcker 10 70378 Stuttgart	07 11/9 53 25-0	07 11/9 53 25-40	info@selectaklemm.de www.selectaworld.com	BG, ZP
	KWS LOCHOW GMBH	Ferdinand-von-Lochow-Str. 5 29303 Bergen	0 50 51/4 77-0	0 50 51/47 71- 11 14	info@kws.com www.kws-getreide.de	BG, G, OE
	KWS SAAT AG	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-0	0 55 61/3 11-3 22	info@kws.com www.kws.de	BG, FP, K, M, OE, ZR
L	L. Stroetmann Saat GmbH & Co. KG	Harkortstr. 1 48163 Münster-Mecklenbeck	02 51/71 82-0	02 51/7 18 22 85	info@stroetmann.de	FP, H, OE
	Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf, Abt. Saatzucht	Markgrafenstr. 12 91746 Weidenbach	0 98 26/18 40 00	0 98 26/18 11 99	saatzucht@triesdorf.de	G
	Limagrain GmbH	Griewenkamp 2 31232 Edemissen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/70 60	info@limagrain.de www.limagrain.de	BG, FP, G, M, OE

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
M	Maisadour Deutschland GmbH	Heinsheimerstr. 31 74855 Haßmersheim-Neckarmühlbach	0 62 66/92 99 00	0 62 66/92 99 19	info@maisadour.de www.maisadour.de	M
	Maribo Seed	Højbygardvej 31 DK – 4960 Holeby	00 45/54 60 60 31	00 45/54 60 70 68	info@mariboseed.com www.mariboseed.com	
	Maribo Seed GmbH	Am Technologiepark 1-5 63477 Maintal	0 61 81/90 81-0	0 61 81/90 81-2 25	info@mariboseed.com	BG, FP, OE, ZR
	Meiners Saaten GmbH	Dorfstr. 10 27243 Düsen	0 42 44/92 64-0	0 42 44/92 64-20	info@meiners-saaten.de www.meiners-saaten.de	H
	Monsanto Agrar Deutschland GmbH	Vogelsanger Weg 91 40470 Düsseldorf	02 11/36 75-0	02 11/36 75-4 10	info@monsanto.com www.monsanto.com	BG, G, M, OE,
	Monsanto Agrar Deutschland GmbH	Lindenallee 33 31535 Neustadt	0 50 32/89 40 0	0 50 32/89 40 40	www.monsanto.com	GM
N	MTD Products Aktiengesellschaft Geschäftsbereich WOLF-GARTEN	Industriestr. 23 66129 Saarbrücken	0 68 05/79-0	0 68 05/79-4 42	mtdeurope@mtdproducts.com	H
	Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG	Hohenlieth 24363 Holtsee	0 43 51/7 36-0	0 43 51/7 36-2 99	info@npz.de www.npz.de	BG, FP, OE
	Nordkartoffel-Zuchtgesellschaft mbH	Bahnhofstr. 53 29574 Ebstorf	0 58 22/4 31 25	0 58 22/4 31 00	luedemann@vs-ebstorf.de www.europlant-potato.de	K
	Nordkorn Saaten GmbH Getreide AG	Bredentiner Weg 4a 18273 Güstrow	0 38 43/2 86-0	0 38 43/2 86-1 62	www.getreide-ag.de	H
	Nordsaat Saatzeitgesellschaft mbH Saatzeit Langenstein	Bönnshauser Str. 1 38895 Langenstein	0 39 41/6 69-0	0 39 41/6 69-1 09	nordsaat@nordsaat.de www.nordsaat.de	BG, G, OE
P	NORIKA Nordring-Kartoffelzucht und Vermehrungs GmbH	Parkweg 4 18190 Groß Lüsewitz	03 82 09/4 76 00	03 82 09/4 76 66	info@norika.de www.norika.de	BG, K
	P.H. Petersen Saatzeit Lundsgaard GmbH	Streichmühler Str. 8 a 24977 Grundhof	0 46 36/89-0	0 46 36/89 34	service@phpetersen.com www.phpetersen.com	BG, FP, G, OE
	Pflanzenzucht Dr. h. c. Carsten Inh. Erhard Eger KG	Lübecker Str. 62–64 23611 Bad Schwartau	04 51/ 29 66-1 01	04 51/29 66-1 07	c.kliess@pflanzenzucht-carsten.de	FP
	Pflanzenzucht Oberlimpurg Dr. Peter Franck	Oberlimpurg 2 74523 Schwäbisch Hall	07 91/9 31 18-0	07 91/9 31 18-99	info@pzo-oberlimpurg.de	G, OE
	Pflanzenzucht SaKa GmbH & Co. KG	Eichenallee 2 24340 Windeby	0 43 51/47 72-0	0 43 51/47 72 33	heidebroek@agrarservice-windeby.de www.saka-pflanzenzucht.de	G
	Pioneer Hi-Bred Northern Europe Sales Division GmbH	Apensener Str. 198 21614 Buxtehude	0 41 61/7 37-0	0 41 61/7 37-1 00	piode@pioneer.com www.pioneer.com/de	BG, M, OE
	PLANTON GmbH	Am Kiel-Kanal 44 24106 Kiel	04 31/3 80 15-0	04 31/3 80 15-11	info@planton.de www.planton.de	BG
	Pommersche Saatzeit GmbH	Dammstraße 30 30982 Pattensen	0 51 01/1 31 29	0 51 01/64 96		K
R	RAGT SEMENCES	Rue Emile Singla F – 12033 Rodez Cedex 9	0033/5 65 73 41 00	0033/5 65 73 41 98	ragt-semences@ragt-semences.com www.ragt-semences.com	FP, G, M, OE
	Raiffeisen Centralheide eG	Celler Str. 58 29614 Soltau	0 51 91/6 09-0	0 51 91/6 09-15	centralheide@centralheide.de www.centralheide.de	BG, K
	Rijk Zwaan Welver GmbH Gemüsezüchtung & Saatguthandel	Werler Str. 1 59514 Welver	0 23 84/5 01-0	0 23 84/5 01-1 33	info@rijkwaaan.de www.rijkwaaan.de	GM
	RUDLOFF Feldsaaten GmbH	Seeretzter Feld 8 23611 Seeretz	04 51/39 87 60	04 51/39 24 63	info@rudloff.de www.rudloff.de	FP, H
S	Saatbau Deutschland GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/5 32 95 00	0 89/5 32 87 18	roswitha.goldmann@saatbau.com	G, OE
	Saaten Zeller GmbH & Co. KG	Erfthalstr. 6 63928 Riedern	0 93 78/5 30	0 93 78/6 99	info@saaten-zeller.de www.saaten-zeller.de	H
	Saaten-Spedition GmbH	Kuehnstr. 71 22045 Hamburg	0 40/66 99 05 11	0 40/66 99 05 22	info@saatenspedition.de	H
	Saaten-Union Biotech GmbH	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/95 96 10	0 52 08/95 04 94	info@saaten-union-biotech.de	BG
	Saatzeit Bauer GmbH & Co. KG	Hofmarkstr. 1 93083 Obertraubling	0 94 01/96 25-0	0 94 01/96 25-25	b.bauer@saatzeit-bauer.de www.saatzeit-bauer.de	G
	Saatzeit Berding	Am Jadebusen 36 26345 Bockhorn-Petersgroden	0 44 53/7 11 65	0 44 53/7 15 68	SZBerding@aol.com www.sz-berding.de	K
	Saatzeit Dr. Hege GbR	Schlossstr. 12 78224 Singen	0 77 31/9 34 00	0 77 31/93 40 19	info.hege@eaw-online.com www.HegeSaat.de	FP, G, OE
	Saatzeit Engelen-Büchling e.K.	Büchling 8 94363 Oberschneiding	0 99 33/95 31 10	0 99 33/95 31 25	Saatzeit-engelen@gutbuechling.de	G

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
S	Saatzucht Firlbeck GmbH & Co. KG	Joh.-Firlbeck-Str. 20 94348 Atting	0 94 21/2 20 19	0 94 21/8 23 28	inf@saatzucht-firlbeck.de	G, K
	Saatzucht Fritz Lange KG	Gutenbergstr. 10 23611 Bad Schwartau	04 51/29 04 00	04 51/20 89 24	info@saatzucht-lange.de www.saatzucht-lange.de	BG, K
	Saatzucht Josef Breun GmbH & Co. KG	Amselweg 1 91074 Herzogenaurach	0 91 32/78 88-3	0 91 32/78 88 52	Saatzucht@Breun.de www.breun.de	BG, G
	Saatzucht Schmidt	Kraftgasse 60 76829 Landau-Queichheim	0 63 41/95 23 54	0 63 41/95 23 55	karlschmidt.landau@t-online.de	G
	Saatzucht Schweiger GbR	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/66 86-0	0 87 61/66 86 22	info@saatzucht-schweiger.de	G
	Saatzucht Senghaas Kirschenlohr G.b.R.	Friedrich-Ackermann-Str. 1 74081 Heilbronn-Sontheim	0 71 31/57 56 17	0 71 31/57 56 37	sekir@gmx.net	G
	Saatzucht Steinach GmbH & Co. KG	Wittelsbacher Str. 15 94377 Steinach	0 94 28/94 19-0	0 94 28/94 19-30	info@saatzucht.de www.saatzucht.de	FP, G, OE
	Saatzucht Streng-Engelen GmbH & Co. KG	Aspachhof 97215 Uffenheim	0 98 48/97 99 80	0 98 48/9 79 98 52	S.Streng@aspachhof.de www.aspachhof.de	G
	SaKa Pflanzenzucht GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	BG, K
	Schwarzwälder Saatzucht Georg Heinhold	Eberhardstr. 85 C 89073 Ulm	07 31/9 24 25 15	./.	./.	K
	SECOBRA recherches S.A.	Centre de Bois Henry F – 78580 Maule	00 33/1 34 75 84 40	00 33/1 30 90 76 69	secobra@secobra.com	G
	SECOBRA Saatzucht GmbH	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/7 29 55-0		info@secobra.de www.secobra.de	G
	SESVANDERHAVE Deutschland GmbH	Erbachshof 8 97249 Eisingen	0 93 06/9 85 92 10	0 93 06/9 85 92 60	info.deutschland@sesvanderhave.com www.sesvanderhave.com	ZR
	SOLANA GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	K
	Stader Saatzucht eG	Wiesenstr. 8 21680 Stade	0 41 41/40 06-0	0 41 41/40 06-42	info@stader-saatzucht.de www.stader-saatzucht.de	BG, K
	Strube Research GmbH & Co. KG	Hauptstr. 1 38387 Söllingen	0 53 54/8 09-0	0 53 54/8 09-9 37	info@strube.net www.strube.net	BG, G, ZR
	Südwestdeutsche Saatzucht GmbH & Co. KG	Im Rheinfeld 1–13 76437 Rastatt	0 72 22/77 07-0	0 72 22/77 07-77	rastatt@suedwestsaat.de www.suedwestsaat.de	OE
	SUET Saat- und Erntetechnik GmbH	Sudetenlandstr. 26 37269 Eschwege	0 56 51/9 27-3 25	0 56 51/9 27-3 24	info@suet.de www.suet.de	H
	Syngenta Cereals GmbH	Teendorf Nr. 1 29582 Hanstedt	0 58 22/9 44-0	0 58 22/9 44-1 00	info@syngenta.com www.syngenta.com	BG, FP, G, M, OE
T	Syngenta Hadmersleben GmbH	Kroppenstedter Str. 39387 Oschersleben	03 94 08/91 39-0	03 94 08/2 37	hadmersleben@lantmannen.com www.swseed.com	BG, G, OE
	Syngenta Seeds GmbH	Zum Knipkenbach 20 32107 Bad Salzuflen	0 52 22/53 08-0	0 52 22/5 84 57	info@syngenta.com www.syngenta-seeds.de	BG, G, M, OE, ZR
	Syngenta Seeds GmbH	Alte Reeserstr. 95 47533 Kleve	0 28 21/99 41-0	0 28 21/99 41 71	www.syngenta-seeds.de	GM, ZP
	Tobias Dümmlen Jungpflanzen GmbH & Co. KG	Dammweg 18–20 47495 Rheinberg	0 28 43/92 99-0	0 28 43/92 99-2 15	info@redfox.de	BG, ZP
U	Uniplanta Saatzucht KG	Neuburger Str. 6 86564 Niederarnbach	0 84 54/9 60 70	0 84 54/9 60 73	uniplanta@pfetten-arnbach.de www.saka-ragis.de	G, K
V	van Waveren Saaten GmbH	Rodeweg 20 37081 Göttingen	05 51/9 97 23-25	05 51/9 97 23-11	info@vanwaveren.de www.vanwaveren.de	GM
	VANDINTER SEMO BV	Stationsstraat 124 NL-9679 EG Scheemda	00 31/5 97-59 12 33	00 31/5 97-59 30 30	info@vandijkeseemo.nl www.vandijkeseemo.nl	OE
	Vereinigte Saatzuchten Ebtorf-Rosche e. G.	Bahnhofstr. 51 29574 Ebtorf	0 58 22/4 30	0 58 22/4 31 00	info@vs-ebtorf.de	BG, K
W	W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co. KG	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/91 25-0	0 52 08/91 25 49	info@wvb-eckendorf.de www.wvb-eckendorf.de	BG, FP, G, OE
Z	ZG Raiffeisen eG Abt. Pflanzenbau	Lauterbergstr. 1 76137 Karlsruhe	07 21/3 52-0	07 21/3 52-15 02	info@zg-raiffeisen.de www.zg-raiffeisen.de	FP, G

Mitgliederverzeichnis

Abteilung Reben

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Weingut Adelhof	Adelpfad 4 55270 Bubenheim	0 61 30/3 23	0 6130/3 23	carola.waller@gmx.de	R
B	Rebenveredelung Büchler-Lochbaum	Schulstr. 13 76831 Göcklingen	0 63 49/15 73	9 63 49/99 08 04	info@buechler-lochbaum.de	R
D	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) – Mosel Abteilung Oenologie u. Kellerwirtschaft	Görresstr. 10 54470 Bernkastel-Kues	0 65 31/9 56-0	0 65 31/9 56-1 03	dlr-mosel@dlr-rlp.de www.dlr-mosel.rlp.de	R
	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR), Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Wormser Str. 111 55276 Oppenheim	0 61 33/9 30-0	0 61 33/9 30-1 03	www.dlr.rlp.de	R
	DRK-Sozialwerk Bernkastel-Wittlich GmbH – Abteilung Rebenveredelung –	Hermann-Zillig-Str. 1 54470 Bernkastel-Kues	0 65 31/31 51	0 65 31/91 52 77	vemmrch@drk-sozialwerk.de	R
F	Reinhard Frank Rebenzüchtung	Rebhofweg 15 79341 Kenzingen-Nordweil	0 76 44/9 22 19 00	0 76 44/86 30	Reinhard.Frank@frank-reben.de www.frank-reben.de	R
	Rebschule V&M Freytag GbR	Theodor-Heuss-Str. 78 67435 Neustadt/Weinst.	0 63 27/21 43	0 63 27/34 76	info@rebschule-freytag.de www.rebschule-freytag.de	R
	Winzermeister Kurt Freund	Friedelsheimerstr. 13 67098 Bad Dürkheim	0 63 22 /48 44	0 63 22/95 34 49	k.g.freund@t-online.de	R
G	Hochschule Geisenheim Fachbereich Rebenzüchtung und Rebenveredelung	Von-Lade-Str. 1 65366 Geisenheim	0 67 22/5 02-1 21	0 67 22/ 5 02-1 20	e.ruehl@fa-gm.de	R
	Gut Hermannsberg Inhaber Jens Reidel	Ehemalige Weinbaudomäne 55585 Niederhausen/Nahe	0 67 58/92 50-0	0 67 58/92 50-19	info@gut-hermannsberg.de www.gut-hermannsberg.de	R
J	Weingut Jäger	Rheinstr. 17 55437 Ockenheim	0 67 25/23 30	0 67 25/55 86	weingut@jaegerwein.de www.jaegerwein.de	R
	Julius Kühn-Institut Bundesforschungsanstalt für Kulturpflanzen Geilweilerhof	Geilweilerhof 76833 Siebeldingen	0 63 45/41-0	0 63 45/91 90 50	zr@jki.bund.de www.jki.bund.de	R
K	Weingut Kernlinghof	Lindenbergstr. 60 76829 Landau-Nußdorf	0 63 41/6 28 92	0 63 41/96 80 72	info@kernlinghof.de www.kernlinghof.de	R
P	Joseph Pauly-Day	22, rue de Luxembourg L – 5551 Remich	0 03 52/23 69 70 88	0 03 52/23 69 84 36		R
S	Weingut Bernd Schlöder	Urbanusstr. 15a 54340 Leiwen	0 65 07/37 16	0 65 07/81 11	info@schloeder-leiwen.de www.schloeder-leiwen.de	R
	Staatliches Weinbauinstitut Freiburg Versuchs- und Forschungsanstalt für Weinbau und Weinbehandlung	Merzhäuser Str. 119 79100 Freiburg	07 61/4 01 65-60	07 61/4 01 65-70	Volker.Joerger@wbi.bwl.de	R
	Rebschule Steinmann	Sandtal 1 97286 Sommerhausen	0 93 33/2 25	0 93 33/17 64	peste@reben.de www.reben.de	R
U	Weingut St. Urbans Hof	Urbanusstr. 16 54340 Leiwen	0 65 07/9 37 70	0 65 07/93 77 30	info@urbans-hof.com www.urbans-hof.com	R
V	Verband der Rebveredler Rheinessen e. V. Walter Bernd	Appenheimer Str. 66 55435 Gau-Algesheim	0 67 25/51 33	0 67 25/58 23	info@weingut-bernd.de	R
Z	Irma Zimmer	Blaugasse 7 55234 Eppelsheim	0 67 35 /3 19			R

Abteilungszugehörigkeit

BG = Biotechnologie und Gentechnik

FP = Futterpflanzen

G = Getreide

GM = Gemüse

H = Handel

K = Kartoffeln

OE = Öl- und Eiweißpflanzen

M = Mais und Sorghum

R = Reben

ZP = Zierpflanzen

ZR = Zuckerrüben

Konzeption, Layout und Realisation

AgroConcept GmbH, Bonn

Druckerei

Warlich Druck, Meckenheim

Bildnachweis

AgroConcept: S. 16 (1x), S. 24

Agrarfoto: Titel (1x)

BDP: S. 2 (2x), S. 3 (3x), S. 4 (2x), S. 5 (4x), S. 6, S. 7 (2x), S. 15 (2x), S. 17 (1x), S. 21, S. 22, S. 23, S. 42, S. 43 (2x), S. 44

Deutsche Saatveredelung AG: S. 11, S. 26, S. 31

Europaparlament: S. 14, S. 40 (2x)

Fotolia: S. 18, S. 41

KWS Saat AG: S. 12, S. 27, S. 35

Landpixel: S. 16 (1x)

Norddeutsche Pflanzenzucht: S. 32

Panthermedia: Titel (1x)

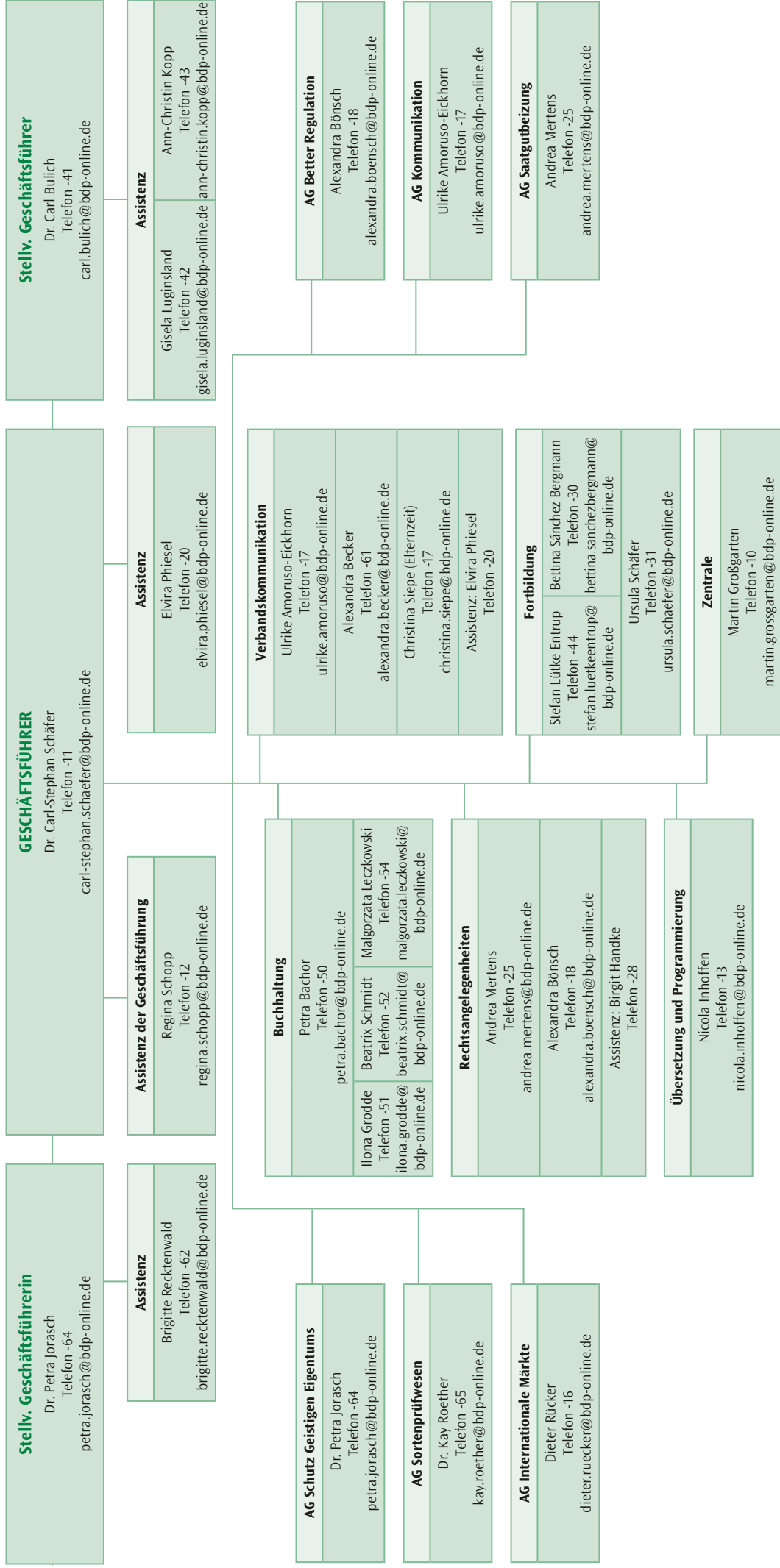
Saaten-Union: S. 25

Schumann, G.: S. 29

Shutterstock: Titel (1x)

Organisation der Geschäftsstelle Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

Kaufmannstraße 71–73 · 53115 Bonn · Tel.: 02 28/9 85 81-10 · Fax: 02 28/9 85 81-19 · www.bdp-online.de (Stand: April 2015)



Abt. Reben	Bettina Sánchez Bergmann Telefon -30 bettina.sanchezbergmann@bdp-online.de Assistenz: Ursula Schäfer Telefon -31
Abt. Biotechnologie und Gentechnik	Bettina Sánchez Bergmann Telefon -30 bettina.sanchezbergmann@bdp-online.de Assistenz: Ursula Schäfer Telefon -31
Abt. Kartoffeln	Dirk Otten Telefon -91 dirk.otten@bdp-online.de Assistenz: Christiane Michels Telefon -92
Abt. Mais	Dr. Helmut Meßner Telefon 0228 926 58-12 helmut.messner@maiskomitee.de Assistenz: Andrea Lorenz-Stens Telefon 0228 926 58-0
Abt. Zuckerrüben, Abt. Gemüse	Dr. Christoph Stephan Telefon -24 christoph.stephan@bdp-online.de Assistenz: Alexandra Daufenbach Telefon -23
Abt. Handel, Rechtsfragen	Andrea Mertens Telefon -25 andrea.mertens@bdp-online.de Assistenz: Birgit Handke Telefon -28
Abt. Futterpflanzen, Abt. Öl- und Eiweißpflanzen, EU-Angelegenheiten, Internationales	Dieter Rucker Telefon -16 dieter.ruecker@bdp-online.de Assistenz: Edith Walbröhl Telefon -27
Abt. Getreide	Dr. Franziska Hosse Telefon -15 franziska.hosse@bdp-online.de Assistenz: Alexandra Daufenbach Telefon -23
Gemeinschaftsfonds Saatgetreide, Abt. Zierpflanzen	Dennis Hehnen Telefon -21 dennis.hehnen@bdp-online.de Assistenz: Daniela Augustin Telefon -22

**Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**

